

Gesetzgebung und Rechtsprechung über das Gewerbe. a) Verwaltung- und Geschäftsführungsrechte vieler Städte mit Freiheitsrechten. Sie kann machen am Samstag nach der Reichstagswahl von Berlin, Magdeburg, Erfurt, Bremen, Swinemünde, Königsberg, Dresden und Wismar aufzuhören und am Abend wieder von Bremen zurück; c) Verwaltungsfürderer ohne Fahrzeugscheinlizenz. Nur Beleidigung des Gewerbeaufsehers hat die Strafe zu entrichten. Dazu kommen die für Strafe bestimmten in Beleidigungen ankommen. Sie überlässt für den Strafverfahren verhältnis.

Der Reichsminister für die Betriebsverfassung. Wie verstehtet. Es ist kein jährliches Abschöpfungsmittel der Dr. Brügel u. Tietz und v. Gaffenberg sind verbindliche Ausgaben in Berlin getrieben. Ein Reichsbetrag in Höhe von 500.000 Mark für die polnische Weise zu erwirken. Das Reichsfinanzministerium beabsichtigt, den Betriebsbeitrag für die polnische Weise ganz negativ zu setzen.

Sozialdemokratische Interpellation zur Erwerbslosenfürsorge. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat eine Interpellation eingereicht, in der unter Hinweis auf die Gefahr, daß Hunderttausende von Arbeitslosen, noch beim 31. März durch Ablauf der Anordnung über die Einführung der Arbeitsunterstützung jegliches Unrecht auf Arbeitsunterstützung verlieren, gefordert wird, daß die Arbeitsunterstützung ohne zeitliche Abgrenzung sowohl den ausgeworfenen Arbeitslosen als auch denen, die die Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung nicht erfüllt haben, in der Höhe der Arbeitslosenunterstützung gehandelt wird.

Hunde als Raubtiere. Das Prinzipiatamt Dresden meint mit: Ja letzter Zeit wurden in mehreren Städten in Europa Menschen und Hunde angeschossen, ohne daß es zunächst gelang, den Tätern auf die Spur zu kommen. Die Tiere waren aus den Städten herausgeschoben, geschnitten und liegen gelassen worden. Ein Hund aus Süddeutscher Rasse und durch umfangreiche Erfahrungen konnte jetzt von der Strafmaßgefalleinheit befreit werden, daß die Tiere von zwei frei umherlaufenden bewußten Schäferhunden, die an den Städten die Drahtzaunbegrenzung betrifft, gejagt waren.

Aus der Zigarettenindustrie. Durch die Presse ging dieser Tage eine Mitteilung, wonach die acht stehenden Zigarettenfirmen eine Angabe an den Reichsrat gerichtet hätten, in der sie ihre Begegnung gegen den Entwurf einer Tabaksteuernebene des Reichsfinanzministeriums zum Ausdruck bringen. Den wenigen Firmen, welche die Angabe an den Reichsrat gemacht hatten, steht, wie uns aus industriellen Kreisen mitgeteilt wird, die übrige Zigarettenindustrie gegenüber, die unbedingt für eine gelegte Feststellung ist. Die seigniorischen Firmen machen in der Tabakproduktion höchstens 10 bis 12 Prozent aus, so daß die weit überwiegende Mehrheit der Industrie für den Entwurf des Reichsfinanzministeriums eintritt.

Deutschland als Rekordland der Viehzucht. Die Viehzucht der Welt hat sich in den letzten zehn Jahren stark erhöht. Vor dem Kriege zählte man in Europa etwa 100 Millionen Stück Hornvieh. Zwischenzeitlich ist diese Zahl auf 140 Millionen angewachsen. Die größten Bestände für Europa befinden sich in Deutschland. Es folgen Russland, Frankreich, England. Den gesamten Stand der Welt an Hornvieh schätzt man nach der längsten Statistik auf 588 Millionen Stück, davon 85% aus Amerika und Amerika und der Rest aus Europa usw. entfällt. Der Bestand an Schweinen ist nahezu unverändert. In Europa beläuft Deutschland mit 18 Millionen Stück die größte Zahl. Die Menge der Schafe hat in Amerika stark abgenommen. Europa zählt momentan 190 Millionen Stück oder 85% des gesamten Weltbestandes. Gegenüber der Vorkriegszahl war keine Veränderung festzustellen.

Die Bahnbehandlung der Krankenlassen. Neben der ärztlichen Hilfe haben die Krankenlizenzen Mitgliedern auch die zur Behebung eines krankhaften Zustandes der Bahn oder der Bahnabholung notwendige Bahnhofbehandlung zu gewähren. Der Umtang dieser Behandlung darf, wie auch bei der ärztlichen Hilfe, nur durch das Attest des Notwendigen begrenzt werden. Zur Beleidigung von Schönheitschirurgen dürfen die Ressortmittel nicht verwandt werden. Auf der anderen Seite ist es dahingegangen nach einer Entschließung des Reichsversicherungsamtes vom 30. Oktober 1915 unzulässig, wenn es einer Ressortbehörde vorgeschlagen wird, daß die Rohe Bahnfällungen nur dann bezahlt, wenn der Vorstand vorher die Zustimmung ertheilt hat. Das bedeutet redlich, daß Bahnfällungen, soweit sie zur Behebung einer Krankheit erforderlich sind, von einer Krankenlizenz immer bezahlt werden müssen. Eine vorherige Genehmigung oder eine Beschränkung, daß nur eine bestimmte Zahl von Fällungen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes bezahlt werden, sind also insoweit nicht zulässig.

Der Rückgang der Sterblichkeit. Die Sterblichkeit geht zurück. Die Gesamtzahl der Sterbefälle hat im Jahre 1926 nach den durch das Statistische Reichsamt soeben veröffentlichten endgültigen Ergebnissen mit 734.860 gegen 744.691 im Jahre 1925 um 10.839 abgenommen. Auf 1000 Einwohner entfielen noch 11,7 Sterbefälle gegen 11,9 im Vorjahr. Besonders die Sterblichkeit der Rentnerinnen im 4. bis 12. Lebensmonat hat einen erfreulichen Rückgang zu verzeichnen. Von 8. Lebensmonat an waren 1926 durchschnittlich 10 Prozent weniger Kinder als im Jahre 1925. Die gesamte Erhaltungsrücklichkeit hat um 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr abgenommen. Die Sterberate der 10 bis 40 Jahre alten Personen waren um 3 bis 5 Prozent und die der 40 bis 60jährigen durchschnittlich um 3 Prozent geringer als im Jahre 1925. Deswegen ist die Sterblichkeit über 60 bis 70jährigen im Jahre 1926 etwas gestiegen.

Seiffen. Der wilde Seiffenbau, eine Operette in 8 Akten wurde vergangenen Sonntag vom Gefangenverein "Seiffenbau" Seiffen-Dorf aufgeführt. Ein gebührender Dank für die vorhergegangene Arbeit war ein vollständig ausverkauftes Haus, das wohl jeder mit größter Freudenheit verlassen hat. Es ist recht erstaunlich, daß ein Dorfgefangenverein, dem doch eine geringste Auswahl von Kräften zur Verfügung steht, so besitzt guuten Befestigungen gelangt. Die Operette ist nicht dazu angelegt, die Bühne durch Schauspieler bis zu erheben, es liegt vielmehr in ihr eine an Gegenwart gewohnte Freiheit, verurteilt auf reisende Weisheiten und autonome Situationen, auf deren reichhaltige Weise das Dorf dieses Seiffen steht. Der Dirigent, Herr Anton Weißmer, vermittelte durch Einspielung durchgehend reicher Temp und nötiges Szenisches ferner begeisterten Zuhörer einer überzeugend gute Aufführung zu bringen. Der eine Fehler des Vorstellers, viele Ereignisse nebeneinander abspielen zu lassen und nicht ineinander zu verketten, wurde so überdrückt. Von dem Vereine ist unter dieser Beitung bei anhaltender jahresfreudiger Arbeit noch viel zu erhoffen.

Gauhain. Übers raschelnden Verlaufenen erlegen. Die am vergangenen Dienstag an der Hochschule in Gauhain veranstaltete einzige 18jährige Tochter des Gauhainer Reichs ist ihrer schweren Verletzungen erlegen.

Weissig. Große Gefahrengefahr. Im Dienstagabend am Dienstagabend bei einem Coer ein schweres Unglücksgefallen passiert. Weißmerker L. verlor hinter auf ein Getreide, das dem Gauhainer Weinhändler W. gehörte. Weißig ging an die Stelle und der junge W. war dabei unter den Wagen gestoßen und wurde geschleift. Er verstarb jedoch mit großer Gefahrengefahr. Ein schw-

schwieriges Bildnis füllt so das Leben und der Tod ging über ihn hinweg, ohne daß er gerettet wurde. Der Geschäftsbetrieb, den die durchsuchenden Polizei angerichtet haben, ist verhältnismäßig gering.

Böhlen. Eine dreiteilige Denkmalschändung wurde in den letzten Tagen von einer kleinen jüngeren Frauensperson entdeckt. Sie entwendete die aufwändig hergestellten Mittelstücke am Oberteil auf der Gemmenseite und steckte sie in einem Kleidungsstück, das sie für diesen gemeinsamen Werke zu erarbeiten. Die beiden Kleider wurden inzwischen wieder an Ort und Stelle gebracht.

Freiberg. Krematoriumswelle. Gekennzeichnet wurde hier auf dem Donais Friedhof neu errichtete Krematorium mit einer schlichten Einweihungsfeier, der Stadtverwaltung übergeben, in deren Nähe und Nähe es Oberbürgermeister Dr. Hartenstein übernahm.

Meißen. Die Technische Lehranstalt Meißen hat durch Anpflanzung einer Automobil-, Karosserie- und Wagendachse eine bedeutende Erweiterung erfahren.

Diese neue Fachschule hat sich zur Aufgabe gekürt, praktische Meister, Werkmeister, Kämmacher und Techniker für den gesamten Fahrzeugbau auszubilden.

Um den Besuchern der Schule Gelegenheit zu geben, sich auch praktisch weiterzubilden, sind der Schule Lehrwerkstätten angegliedert. Der Lehranstalt ist eine Fabrikshalle angegliedert zur Erlangung des Gütekertifikates für Kraftmaschinen, Zugmaschinen und Motorräder. Die Besucher dieser Fachschule haben Gelegenheit, gleichzeitig durch den Besuch der Werkstätten für Maschinenbau und Elektrotechnik sich die Kenntnisse zu verschaffen, die erforderlich sind, um entw. auch eine Stellung im allgemeinen Maschinenbau auszufüllen. (Siehe Anzeige.)

Dresden. Kommandowechsel bei der Dresden Polizei. Der Kommandeur der Dresden Polizei, Polizeioberst Seydel, tritt wie die Blätter melden, am 1. April in den Ruhestand, nachdem er die Altersgrenze überwunden hat. Als Nachfolger ist der bisherige Polizeioberstwachtmeister der Staatspolizei a. R. Kraut in Aussicht genommen.

Dresden. Wieder ein tödlicher Unfall beim Fensterputzen. Am ersten Stock eines Hauses der Arnoldstraße starb ein 16-jähriges Mädchen auf die Gangbahn und erlitt einen Schädelbruch. Es handelte sich darum im Krankenhaus.

Dresden. Helden-Gedächtnisfeier. Am 4. März wird im ganzen Deutschen Reich der Gedächtnis der Gefallenen aus dem Weltkriege, dem Krieger des deutschen Volkes um seine Freiheit, allen Deutschen durch eine Feier ins Gedächtnis gerufen. Für Sachsen scheidet der 4. März als Gedächtnis- und wirtschaftliche Gründen aus, da der Tag mit den Leipzigser Weissen zusammenfällt. Eine einheitliche Regelung im ganzen Reich war bis jetzt leider nicht möglich, so daß es für Sachsen noch keinen Gedächtnis für die gefallenen Soldaten gibt. Um letzten Jahrzehnt veranstaltete die Vereinigung für die Ausbildung des Ehrenhains am Sonnwendtag eine Gedächtnisfeier. Diese Feier auf dem Bornitz-Friedhof wird allen, die hinausgegangen, unvergessen sein. Die Vereinigung wird auch in diesem Jahre am Sonnwendtag alle, die das Kunden an die im Weltkrieg Gefallenen hochhalten, zu einer Feier auf dem Friedhof auffordern. Die genannte Vereinigung, die fast alle Kameradschaften, Regimentsvereine und Militärvereine Dresdens angehören, hat es sich zum Ziel gesetzt, die Friedhofsanlage mit den Ehrenmalen besonders zu pflegen, das Gedächtnis an die Gefallenen hochzuhalten und besonders die heranwachsende Jugend dazu zu erziehen, daß sie das Heldentum der gefallenen Kämpfer verstehen und achten lernt.

Dresden. Aus dem Stadtverordnetenkollegium.

Die Dresdner Stadtverordneten hatten am 8. September v. J. einen Beschluss gefasst, wonach alle religiösen und monarchistischen Zeichen und Inschriften an und in den Dresdner Schulen zu entfernen seien. Hierzu war eine ganze Reihe von Eingaben eingegangen, die sich zum Teil für, zum Teil gegen den Beschluss aussprachen. In der geführten Stadtverordnetenversammlung wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie der Satz als Kameradschaften, Regimentsvereine und Militärvereine Dresdens angehören, hat es sich zum Ziel gesetzt, die Friedhofsanlage mit den Ehrenmalen besonders zu pflegen, das Gedächtnis an die Gefallenen hochzuhalten und besonders die heranwachsende Jugend dazu zu erziehen, daß sie das Heldentum der gefallenen Kämpfer verstehen und achten lernt.

Dresden. Aus dem Stadtverordnetenkollegium. Der Sozialdemokratie ist der Vorsitz der Friedhofskommission, der Friedhof verloren gegangen, die Friedhofsanlage mit den Ehrenmalen besonders zu pflegen, das Gedächtnis an die Gefallenen hochzuhalten und besonders die heranwachsende Jugend dazu zu erziehen, daß sie das Heldentum der gefallenen Kämpfer verstehen und achten lernt.

Dresden. Großbrand. Am Donnerstag wurde die Feuerwehr erneut zu verschiedenen Stellen alarmiert, wo Gras in Brand geraten war, so nach dem Bahndamm an der Elendbahnhaltestelle Strehlow, nach dem Bahndamm an der Brüderstraße und Georgenallee, nach einer Lehmburggrube in der Mühlmeisterstraße, nach dem Bahndamm an der Königstraße und nach dem Bahndamm an der Königstraße und nach dem Bahndamm an der Königstraße. Abends gegen 8 Uhr war in einem Grundstück der Königstraße durch spielende Kinder ein Großbrand entstanden, der jedoch bereit war von der Freiwilligen Feuerwehr beseitigt worden war. Es brannten eine Grasfläche von ungefähr 300 Quadratmeter sowie ein Holzhaus von etwa 12 Meter Länge.

Dresden. Weißer Ritter. Die Direktion des Kurtheaters Weißer Ritter veranstaltet zum Abschluß der Winteraison auf allgemeinen Wunsch den traditionellen Weißer-Ritterfestkeiten anschließen wird. Die stilvollen, mit Reichtum bewunderten, hier einzige dastehenden Tropfstein-grotten werden an diesem Abend, wie an jedem Sonntag nachmittag zum Tanz-Ter, einen besonderen Anziehungspunkt bilden, da das berühmte Tanz-Sport-Orchester hier seine Weisen erklingen läßt.

Grimma. Neine Bauhütten für vorzeitig begonnene Bauten. Der Bezirksvorstand des Amtshauptmannschaft Grimma macht bekannt: "Es ist hier bekannt geworden, daß zahlreiche Bauherren, die mit Hilfe von Bauhütten aus öffentlicher Hand Bauhütten errichten wollen, in der bestimmten Hoffnung auf eine solche, mit dem Bau schon vorzeitig begonnen haben. Da durchs vorzugsweise Verhinderung dieser Hütte eine ordnungsmäßige Verhinderung und sachgemäße Verhinderung der durchs geringen zur Verfügung stehenden Mitteln unmöglich gemacht würde, muß es der Bezirksvorstand grundsätzlich ablehnen, für bereits begonnene Bauten eine Bauhütte zu bewilligen. Alle Anträge dieser Art gelten deshalb als abgelehnt."

Leipzig. Ein Geschäft ohne Geld angefangen. Der 55 Jahre alte Kaufmann Hans (Hans) Schulz wurde gestern vom Amtsgericht Leipzig wegen Abschaffungsstrafen zu acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Gewerbesperre verurteilt. Das Verfahren gegen seine Frau, die mitverübt ist, wurde wegen Erkrankung dieser abgetrennt. Am 11. Mai 1927 übernahm Schulz mit seiner damaligen Frau und jungen Sohn die Auktionsversteigerung des Kaufmanns Philipp Weißbach für 30.000 Mark. Schulz zahlte 2000 Mark an und vereinbarte Teilzahlung auf den Rest bis 1930. Er sagte dabei, er habe von der Tante seiner Frau Geld zu erwarten und er könne regelmäßig zahlen. In Wirklichkeit hatte wohl die Tante ein Darlehen zum Zahln der Auktion gegeben, aber nichts zu weiteren Zahlungen. Weißbach hat auch dank nichts wieder er-

halten. Juni/Juli 1927 Ich Qualität konsumierender Formen und von diesen Reparaturen in der Fabrik ausführen. Nur in einem Falle leistete er einem Handwerker 25 Mark Auszahlung. Im übrigen schädigte er auch diese um 2450 Mark. Die Firma war auch bereits schon im Handelsregister eingetragen worden, und zwar unter "Philipp Weißbach Nachfolger, Auktionsversteigerer". Inhaberin ist "Herr Weißbach", Schulz als Prokurist. Der Staatsanwalt batte 1 Jahr Strafhaft beantragt.

Leipzig. Der Rat der Stadt beschloß gestern, daß 1. Hälfte des jährlichen Wohnungsbauprogramms für 1928 zunächst 184 Wohnungen, in der Hauptstadt von 8-12 Sämlingen, mit einem Kostenaufwand von 2420.000 Mark zu erledigen. — Nachdem die Stadtverordneten im wesentlichen der Bevölkerungserweiterung zugestimmt haben, sollen nunmehr die Nachbauten den Beamten zufriedenstellend werden. Gegen die Ablehnung der Gehälter der Reichsmeldeliste soll Einspruch erhoben werden. — Der Rat nahm Kenntnis von dem Beschluß der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Pol., und Maschinenwerke, daß die Internationale Polizeiausstellung in Leipzig als Weltausstellung veranstaltet werden soll und daß ein Ausstellungsbereich als Teil der Ausstellung in der Bildung begriffen ist.

Groda. Masern-Epidemie. In dieser Gegend ist eine Masern-Epidemie ausgebrochen. In Waldau wurde der Unterricht in mehreren Klassen der Schule gestoppt.

Oschatz. In Oschatz wurde in der Nähe des Waldes ein Feuer entzündet, das bald ausgedehnt wurde. Gegen die Ablehnung der Gehälter der Reichsmeldeliste soll Einspruch erhoben werden. — Der Rat nahm Kenntnis von dem Beschluß der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Pol., und Maschinenwerke, daß die Internationale Polizeiausstellung in Leipzig als Weltausstellung veranstaltet werden soll und daß ein Ausstellungsbereich als Teil der Ausstellung in der Bildung begriffen ist.

Wickau. Vater und Tochter tödlich überfahren. Gestern nachmittag 4.30 Uhr wurde der Stadtverordnete Winkel aus Wanitz, der mit seiner Tochter auf dem Sozialstreifen eines Motorrades hier das Straßenbahngleis überquerte, wurde von einem Straßenbahnenwagen erfaßt und überfahren. Vater und Tochter waren auf der Stelle tot.

Görlitz. Ein eigenartiger Selbstmordversuch. Seine Kleidung mit Benzyl überzogen und angezündet hat in der vergangenen Nacht in der 2. Stunde am Flammendenmal auf dem Wilhelmplatz ein 24-jähriger Sämling von hier. Schupoameute, die den Vorhang demerkten, eilten hinzu und erstickten die Flamme. Doch hatte der Unfallkranke schwere Verbrennungen am ganzen Körper davongetragen. Mit einem Auto der Sanitätskompanie vom Roten Kreuz wurde er nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft, wo er in bedenklichem Zustande dar niedergeliegen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Wendischendorf. Kampf mit Einbrechern. Mehrere Einbrecher verloren nachts in die Baracke im Gebirgsneudorf eingedrungen. Durch das Feuer der Einbrecher erwachten die Bewohner und gaben einige Schreckschüsse ab. Tatsächlich entzündeten die Männer das Gebäude und brachten drei Männer an. Diese erklärten, sie wären Soldaten und batte, den Weg freizugeben. Als man sie zurückholen wollte, zog einer der Männer einen Revolver und gab auf seine Verfolger einen Schuß ab, ohne jedoch jemand zu verletzen. Die Männer entkamen.

Kampfführung beim Hundebeif.

Dresden. In der neuesten Ausgabe der "Grund- und Hausbesitzergesetzung für Sachsen", dem Organ des Verbandes der Sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine, wird im Rahmen eines Leitartikels auf die allen politisch interessierten Kreisen viel erörterte Frage, wie sich der organisierte Hausbesitz und seine parlamentarische Vertretung zur Teilnahme an der Bodenreformordnung vom 6. April 1927 und zu den noch unausgeführten Verhandlungen über die vom Hausbesitz geforderte Anteilserhöhung an der geerbten Miete um 4%, ab 1. 4. 1928 einstellen wird, u. a. folgendes geantwortet:

"Der sächsische Hausbesitz wartet mit zusammengebliebenen Händen und in erregtem Spannung, was die Regierung tun wird. Daher er viel Zuversicht zu ihr hätte, kann nach den bekannten Landtagserklärungen der Regierung vor allem zur Frage der 4% nicht gezeigt werden; denn wenn man zunächst das große Kapitel des Wohnungsbau ausdrücklich ausklöst und wenn man auf der anderen Seite den Staat des Staates für das kommende Rechnungsjahr unter Einziehung eines bestimmten Mietansteigeranteils, der die Förderung des Hausbesitzes noch nicht berücksichtigt, balanciert hat, dann bleiben nur noch die Fürsorge der Bürgerlich etwas genommen werden kann, und die sich mit Händen und Füßen sträubenden Gemeinden und Gemeindeverbände übrig, von deren Steueranteil die auf 15 bis 17 Millionen berechnete Steigerung des Hausbesitzeranteils genommen werden könnte!"

Der Hausbesitz sieht immer deutlicher, daß Gefahr in Verzug ist, und er wird sich gegen diese Gefahr mit den ihm gelegten erscheinenden Mitteln zu wehren wissen. Es gibt eine Menge solcher Mittel: intensive Auflösung der Mieten über Rechts- und Staatsleben, wie es ist und wie es liegt sollte, die Klage auf Staatshaftung, der Regierungskontrolle, die Landtagsauflösung und anderes mehr. Zusammen mit der Möglichkeit der Friedlichen Verhandlung sind diese Eventualitäten in einer Rücksicht auf die Regierung eingebettet. Es ist ein Spiel mit offenen Karten, und die Regierung soll sie will, die sie aber gibt, die soll sie auch haben!"

Zu den Forderungen der Hausbesitzer.

Erinnert die "Sächsische Staatszeitung": "Man wird die Stellungnahme zunächst als einleitende Forderung der Hausbesitzergemeinde ansehen müssen, der ebenso einleitend das Verlangen der Mietergemeinde auf völlige Aufhebung der Forderungsverordnung sowie auf Erhöhung des Hausbesitzeranteils aus der Mietzinsssteuer entgegensteht. Der Landtag hat sich ja wiederholt mit solchen einseitigen Interessen und Bürgerlich beobachtet müssen. Erinnert sei nur an die in allerletzter Zeit aufgetretenen Verhandlungen der Volkswirtschafts- und der Lebenerwerbswirtschaft. Aber wie hier die Regierung seit die vorgenannten Händen in Kontakt mit dem Staat interessieren möchte, so wird auch im Falle der Hausbesitzer gezeigt werden müssen, inwieweit ihre Forderungen unter Berücksichtigung der Mieterinteressen und der Staatsfinanzen erfüllbar sind.

Schwierige Landungsmanöver der Los Angeles.

Leipzig. Bergangene Nacht wollte das Luftschiff Los Angeles hier landen. Infolge eines heftigen Schneesturmes wußten die Landungsmanöver abzubrechen. Wurden 4 Minuten mit eingesparten, die sich an den Hafteleitungen längs der Radine angelämmert hatten. Drei Stunden nach dem Wiederaufstieg landete das Luftschiff glücklich und wurde mobilitätsfähig in der Luftschiffhalle gehalten. Die 4 Minuten, die mit hochreisen worden waren, waren durch die Radine angetrieben an Bord des Schiffes genommen worden.

Frieden-Fühlung

In einer

MODEN-SCHAU

zeigen wir den heutigen Zeitverhältnissen Rechnung tragend
ab heute Sonnabend

gediegene Neuheiten für den Frühling und Sommer

in allen Schaufenstern und Innenräumen unseres Hauses
zu niedrigsten Preisen

Von geschmackvollen
künstlerischen Dekorationen umrahmt,
erblickt das staunende Auge

Wir wollen den Beweis unserer Leistungsfähigkeit,
von dem wir Sie so oft überzeugten, von neuem
erbringen, und es sollte daher keine Dame ver-
zögern, unsere Schaufenster zu besichtigen

die neuesten Woll-Kleiderstoffe
die neuesten Seidenstoffe
die neuesten Mäntel
die neuesten Apachenschals
die neuesten Kleiderkragen
die neuesten Besätze und Schnallen
und sonstige modische Artikel

Gehr
Riedel

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land



Die moderne Damenuhr

Der vornehme praktische Schmuck
Ein Geschenk fürs Leben

B. Költzsch

Hauptstraße 101 Ecke Rosenplatz

Reinhold Mammitzs

Schuhmacherstr. Goethestr. 32
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhen
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.
Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

Kleiderstoffe Seidenstoffe Wollmusseline

immer die neuesten
Farbtöne und Muster

Otto Wollgast

Riesa, Hauptstr. 20, Erste Etage

Riesaer Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt

Arthur Nietzsche

reinigt, färbt und plädiert alle Aufträge innerhalb 2 bis 4 Tagen
Beste und billigste Ausführung wie bekannt

Hauptgeschäft: Riesa, Schützenstrasse 1
Zweiggeschäfte Riesa, Pausitzer Strasse 12
Gröba, Weststrasse 6
Strehla, Hauptstrasse 161 Zweiggeschäfte

Schneider-Zwangslösung Riesa

MASSARBEIT

vom Schneider,
von der Schnei-
derin nach Ihren
persönlichen Wün-
schen angefertigt

Ist
doch
das
Beste

Berücksichtigen Sie das
Masseschneiderei
ist



DAS WILLKOMMENE OSTERGESCHENK

Sei sparsam, wähle das Beste nur!
Bei Uhren — die Alpina-Uhr

Verkaufsstelle der Alpina-Uhren

in Riesa nur bei:

A. Herkner

Inh.: Johannes Kühnert,
Wettinerstraße 6.

E. Göbel, Imobil. Krankenbehandl.

Riesa, Soppiner Straße 21a
täglich Sprechstunden 9—12, 1—4 Uhr. Unter-
suchung (Viergenurin mitbr.) Besuch überallhin.

Zum Spezialgeschäft Mittag (am Capital)
kaufen Sie Teppiche, Läuferstoffe, Koffer,
Ostseebader Güterwaren, Tapeten, Kino-
zelt u. Nachttische sehr gut u. preiswert.

Alle Arten Möbel

preiswert und gedieg-
en in den bekannten
zahlungsbedingungen.

Gemeinnützige Deutsche Hausrat - Gesellschaft

Tel. 705 Riesa, Großhainer Str. 9 Tel. 705

Der neue

6 Zylinder

Cyklon

Vorführer für Riesa:

Paul Emil Müller, Private Autofahrschule, Riesa, Hauptstr. 64. Tel. 706.

49 PS

das ideale Stadt- und Touren-
Fahrzeug für den verwöhnten
Automobilisten, für jede Sport
liebende Dame, als:

Limousine 6950 Rm.
Gothaer Wagen Akt.-Ges., Abt. Mylau.

Das sächsische Königspaar in Dresden.

Dresden. Das einziges Dresdner Aufukrie-
kuntheim befand König Amanullah von Afghanistan
gestern vorzeitig die Werte der Reichsbank L.-G. in der
Schandauer Straße.

Gegen 11 Uhr fuhr das Königspaar mit Gefolge am
Portal vor, wo neben der Säulen aus die sächsische
Gesellschaft wachte. In ihrer Begleitung standen Soh
Ministerialdirektor Dr. Eilen vom Wirtschaftsministerium
und Ministerialrat Dr. Willich vom Ministerium des Aus-
wärtigen. Nach herzlicher Begrüßung durch die Direktion
der Werte folgte der König, der selbst eifriger Foto- und
Kino-Künstler ist, einer Einladung in den Ausstellungssaal,
wo die neuzeitlichen Erzeugnisse auf photographischem und film-
kinematographischem Gebiet vorgeführt wurden.

Die Königin, die ingwischen unter Führung des Stadt-
rats Löwen einen kurzen Besuch in der Ausstellung Krieg-
und Friedensarbeit an der Venustrope abgestattet hatte,
sieht nicht minder großes Interesse für die Erzeugnisse der
photographischen Industrie, so daß die sehnsüchte Besichtig-
ungssicht um mehr als eine Stunde verlängert wurde.

Mit herzlichen Worten des Dankes für die starken Ein-
drücke, die Ihnen der Rundgang durch die Werte gegeben
hatte, verabschiedeten sich der König und die Königin und die
Herrnen des Gefolges von der Direktion der Reichsbank L.-G.

Am Anschluß davon fand im Hotel Bellevue ein Gespräch statt, das der Ministerpräsident den afghanischen Höhnen bot. Dabei wurden zwischen dem Ministerpräsidenten und dem König von Afghanistan herzliche Trinkfreude gewechselt. Während der Tafel kreuzte das neuverholtene Feuer-
schiff der Stadt Dresden auf der Elbe und führte einige
Übungen aus. Am Nachmittag unternahm das afghanische
Königspaar einen Automobilrundgang nach der Seite in der
Sächsischen Schweiz.

* **Dresden.** Bei dem Frühstück im Hotel Bellevue
richtete Ministerpräsident Heldt folgende Ansprache an das
afghanische Königspaar:

"Eure Majestäten! Im Namen der sächsischen Regierung,
gleich im Namen des sächsischen Volkes und seiner Lan-
deshauptstadt habe ich die Ehre, Eure Majestäten in Sachsen
herzlich willkommen zu heißen. Ich gereiche uns zur befre-
benen Freude, daß Eure Majestäten bei ihrem Aufenthalt
in Deutschland auch Gelegenheit nehmen, das industri-
reiche Land des Deutschen Reiches zu besuchen. Dieser Be-
such wird das bisher gewonnene Bild der deutschen Arbeit
vollständig, insbesondere aber werden Eure Majestäten bei dem Besuch der Leipziger Messe am kommenden
Montag einen auflaufenden Überblick über die Leis-
tungen deutscher Arbeit erhalten können, wie er in diesem
Umfange an keiner anderen Stelle geboten wird. Das die
hier empfangenen Eindrücke für die Entwicklung und den
Vorwärtschritt Afghanistan von beiderseitem Nutzen sein mögen,
ist mein aufrichtiger Wunsch. Ich erhebe mein Glas auf
das Wohl Eurer Majestäten des Königs und der Königin
von Afghanistan, auf das Glück Ihres Landes und seines
Volkes."

* **Amanullah Abschied von Dresden.**

* **Dresden.** (Telunion.) Das afghanische Königspaar
verließ am Freitag abend, kurz nach 7 Uhr, vom Dresdner
Hauptbahnhof im Sonderzug die sächsische Landeshauptstadt,
um sich wieder nach Berlin zu begeben. Zum Abschied hatten
sich Vertreter der Staatsregierung, der Reichsbehörden und
der Stadt eingefunden.

König Amanullah gab noch einmal seinem Dank und
seiner Freude über die freundliche Aufnahme in Dresden
und seiner Genußnahme über all das Ausdruck, was er in
dem schönen Dresden gesehen habe.

Wieder hielten zahlreiche Menschen die Hauptstraßen
umsäumt, durch die die Gäste und ihre Begleiter fuhren.
Auch am Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge an-
gesammelt. Ein starkes Polizeiaufgebot nahm die nötigen
Absperrungen vor und sorgte für die Aufrechterhaltung der
Ordnung.

Mißglücktes Attentat im Reichsentschädigungssamt.

Berlin. Ein schweres Attentat, dem nur durch
einen Glückfall niemand zum Opfer gefallen ist, wurde
gestern von einem ehemaligen Arbeiter aus Deutsch-Ostafrika
im Reichsentschädigungssamt in der Rheinstraße 45/46 zu
Kriegeranwesen verübt. Der Täter, der jeho Kramann Heinrich
Langkopp, der jetzt in Lauenstein bei Hannover wohnt,
erschien morgen gegen 10 Uhr im Zimmer des Reichspräsidenten
des Reichsentschädigungssamtes Dr. Bach. Er hatte
einen Augenblick abgewartet, in dem das Vorzimmer leer
war, um ohne Anmeldung unbemerkt einzutreten. Er fort-
setzte ohne weiteres die sofortige Auszahlung einer Ent-
schädigung in Höhe von 120 000 Mark, wobei ebenfalls er einen
Koffer mit Sprengstoff zur Explosionsbrille brachte. Das
mit stellte er einen Aluminium-Tropenkoffer auf den
Schreibtisch, aus dem 2 Säckchen herausbringen, die der
Attentäter um die Finger der linken Hand gewickelt hatte.

Reichspräsident Dr. Bach versuchte, auf stillem Wege
zu unterhandeln, da er hoffte, daß ingwischen einer der Be-
amten das Zimmer betreten werde. Da aber auf diese Weise
niemand erschien, sahen sich der Präsident und Langkopp länger
als drei Stunden gegenüber. Dr. Bach machte sich lästiglich
durch verschiedene Langkopp eine Zahlungsanweisung über
12 000 Mark und einen Scheck über 90 000 Mark auszufüllen.
Langkopp rief darauf, ohne den gefährlichen Koffer aus der Hand zu lassen, einen Bekannten durch den Fern-
sprecherei herbei, der ebenfalls unbemerkt enttarnt und den
Scheck in Empfang nahm. Er bemerkte sich dann eine Stunde
lang, den Scheck von einer Bank honoriert zu bekommen,
hatte aber keinen Erfolg, da der Scheck nicht ordnungsgemäß
ausgeschrieben war. Als jetzt Präsident Dr. Bach erfuhr,
er mösse bei der Post das Umtausch Geld holen und das Zim-
mer zu verlassen verzieht, gab Langkopp kurz Schuß aus
einem Browning ab. Seiner der Schuß hatte getroffen, da
Langkopp anscheinlich absichtlich nach der Decke gesiegt hatte.
Gleichzeitig hatte er den Koffer fallen lassen und es gab einen
kurzen Knall. Durch einen Zufall war die Sprengladung
nicht zur Explosion gekommen. Auf die Schuß hin ließen
Beamte aus den anderen Zimmern herbei, die Langkopp
übermäßig und dem Überfallkommando übergeben.

Langkopp war 22 Jahre lang in Deutsch-Ostafrika, hatte
ungefähr unter Leitung Bordet gekämpft und war bei dem
Verlust der Kolonie um seinen ganzen Besitz gekommen.

Berlin. Die Gütekammer, die bei dem Anschlag
im Reichsentschädigungssamt verübt wurde, bestand nach Melbung
eines Korrespondenten aus einem kleinen Handkoffer aus
Metall, der außen einen Fibrebelaß besaß. Auf dem Boden
des Koffers hatte Langkopp mit Schrauben und Draht einen
Revolverkasten Nr. 08 befestigt und am Abhang des Revol-
vers einen Draht angebracht, der in einer dünnen Schnur
ende, die aus dem Koffer herausging. Die Mündung des
Revolvers war auf die Ladung gerichtet, die aus 15 Patronen
Schwarzpulver zu je einem Pfd. bestand. Den Revolver hat
Langkopp durch Steinen der Schutz aus der Detonation ge-

Noch immer Landwirtschaftsdebatte im Reichstag.

vbg. Berlin, am 2. März, 14 Uhr.

Die zweite Verhandlung des Haushalt des Reichsernährungsministeriums

wird fortgesetzt.

Reichsminister des Innern Dr. von Knebel erklärt zu
den von sozialdemokratischer Seite über seine Beteiligung an
der Haushaltssitzung gemachten Angaben, er habe aller-
dings dem Aufsichtsrat dieser Bank angehört, um die innere
Kolonialisation zu fördern, sei aber einen Tag nach seiner Er-
nennung zum Minister wieder ausgeschieden. Die Aufsichts-
räte könnten dabei täglich 8000 Mark betragen. Der Minis-
ter sagt dazu, durch seine Beteiligung habe er sein Gut
mit dem Hunderthabe übersteigt.

Abg. Vogemann (Dnat) wendet sich gegen die Aussführ-
ungen des Abg. Tempel. Der Vorwurf der Rückständigkeit
könne den Bauern nicht gemacht werden, der Volks-
mund sage ja: "Ein österreichischer Bauer verkauft drei Juden
in Salzburg" (Heiterkeit). Die Bauernschaft habe die gleichen
Interessen wie der Großgrundbesitz. Der Bauerkrieg habe
sich nicht gegen den Adel gerichtet, sondern gegen die freien
Siedler und ganz andere Beute. (Widerspruch und Gelächter.)
Die Kreditpolitik des neuen Reichs der Preußenklasse sei
eine Fehlfahrt für die landwirtschaftlichen Genossenschaften.
Die Landwirte, die seinerzeit Roggenrentenfaßdose er-
worben, seien ohne ihre Schuld ins Unglück geraten, durch
eine falsche Rentenpolitik. Die Bauern seien heute einig mit den
Großgrundbesitzern. Die modernen Raubritter seien
nicht mehr die Röderis und Lüderis, sondern die Salomon,
Cohn, Manasse. (Gelächter rechts.)

Abg. Pennemann (Zenit) wendet sich gleichfalls gegen
die Behauptung des sozialdemokratischen Abgeordneten, daß
der deutsche Bauer im Verhältnis zu den ausländischen
zurückständig sei. Die österreichischen Bauern hätten geradezu
mustergültig in der Viehzucht geleistet und sich mit dem
von ihnen geschulten Material einen großen Namen auf
internationalen Märkten in der ganzen Welt gemacht. Auch
im Gemüsebau habe die österreichische Landwirtschaft hohe
Leistungen aufzuweisen. In den deutschen Auslandsvertre-
tungen sollte mehr die Möglichkeit des Exports deutscher
Landwirtschaftsprodukte studiert werden. Den Vertriebenen
sollen Landwirtschafts-Akkorde beigegeben werden.
Die Verbraucherseite sollte sich von den ausländischen
Bedarfsmitteln abwenden; die deutsche Landwirtschaft liefere
ebenso gute Produkte.

Reichsernährungsminister Schiele dankt dem Abgeord-
neten Pennemann für seine Ausführungen und verspricht
die Erfüllung der von diesem Redner gedachten Wünsche.
Um den Landwirten den Bezug der Düngemittel zu erleicht-
ern, müßten Reichs- und Landesregierungen zusammen-
arbeiten, damit in der schnellen Kreditgewährung keine Hem-
mungen eintreten. Die Produkte der deutschen Landwirtschaft,
so führt der Minister fort, brauchen die ausländische
Konkurrenz nicht zu scheuen; aber es fehlt an der richtigen
Absatz-Organisation. Die Hilfe sehe ich nicht in einer ein-
fachen Aufteilung des Notfonds, wie es die preußische Re-
gierung will. Nur durch eine einheitliche Organisation kann
die Hilfsaktion ihren Zweck erfüllen. Es kommt vor allem
daraus, eine bessere und ausgewogene Marktlage für
landwirtschaftliche Produkte zu schaffen. Der Landwirt hat
weniger Interesse an einer Erhöhung als an einer Stabilisie-
rung der Preise.

Auf die Frage des Abg. Schmidt-Berlin, was ich für die
Landwirtschaft setzen hätte, antwortete ich mit der Gegenvor-
lage: Glaube die Sozialdemokratie, daß man der Landwirtschaft
helfen kann, wenn das Fleischfleisch in unbegrenzten Men-
gen solltet ins Land kommen, wenn man dafür für Gemüse
und Kartoffeln ablehnt? Unsere Maßnahmen können nur
dann dauernden Erfolg haben, wenn wir gleichzeitig heran-
sehen an einen gründlichen Neuausbau unseres wirt-
schaftlichen Lebens.

Abg. Hoerle (Komm.) bestreitet den Regierungspartei-
en das Recht, die Not der Landwirtschaft zu belügen,
denn die Not der Kleinbauern, Mittelbauern und Land-
arbeiter sei die Folge der Politik dieser Partei.

Abg. Meyer-Hannover (Wirtsch. Bvg.) begrüßt die
Hilfsaktion der Regierung. Angesichts der ungeheuren Ver-
schwendungen der Landwirtschaft, die eine jährliche Sintflut
von einer Milliarde erfordert, sei das vorliegende Notpro-
gramm nur ein Trocken auf den heißen Stein; aber es sei
doch immerhin ein Anfang. Besonders trostlos sei die Lage
des deutschen Obst- und Gemüsebaus, der durch die aus-
ländische Konkurrenz erdrückt werde. Die künstlerische Be-
lastung der Landwirtschaft sei nicht mehr tragbar.

Abg. Frau Dr. Rüder (Dem.) bewirkt, die Kritik des
Städte am landwirtschaftlichen Betriebsmethoden sei kein
Zeichen von Landwirtschaftskritik. Die ausländische
Ware wird von den Handsträfern deshalb bevorzugt, weil sie
tadellos sortiert und standarisirt ist. Wenn das der ge-
meinsamen Organisation der ausländischen Landwirte und
Händler möglich war, dann sollte es doch auch in Deutsch-
land durchführbar sein. Der vom Reichsernährungsmini-
sterium geprägte Milchhandbuch sollte an einem Sortiment-
Akkoord erweitert werden.

Damit schließt die allgemeine Diskussion.

brach; jedoch hat sich die Hauptrede nicht entzündet, weil
es etwas feucht geworden war.

Langkopp wird schon heute Sonnabend dem Unter-
suchungsrichter vorgetragen werden. Die Untersuchung gegen
ihn wird vorwiegend wegen versuchten Mordes, Ver-
gehens gegen das Sprengstoffgesetz und Erpressung geführt
werden.

Industrie und Landwirtschaft.

Berlin. Der Reichsverband der deutschen Industrie
hat in seiner letzten Brüderlichkeit die Notlage der Land-
wirtschaft eingehend berücksichtigt. Er billigte ausdrücklich
die vom Landwirtschaftsrat in seiner Entschließung vom
23. Februar und von der Reichsregierung in ihrem
Notprogramm aufgestellten Vorschläge. Er hält sie für
eine geeignete Grundlage und eine notwendige Arbeit, um
mit einer wirklichen Hilfe für die Landwirtschaft zu be-
ginnen. Bei allem müßten aber die Notwendigkeiten der
deutschen Gesamtwirtschaft mehr denn je berücksichtigt werden.
Deshalb sei die Verfolgung einseitiger wirtschaftspolitischer
Ziele wie z. B. eine grundlegende Aenderung unserer
Handelspolitik, die gleichbedeutend wäre mit einer Durch-
setzung deutscher Exportinteressen, unabdingt abzulehnen.

Vertreibung des Generals Diaz.

* **Bom.** (Telunion.) Unter allen militärischen Ereigni-
sungen wurde der Tod des Generals Diaz gestern
gut Aufmerksamkeit am Grabmal des "Unbefriedeten Soldaten"
überführt. Deutlich vorzeitig erfolgte die Beisetzung in der
Basilika Santa Maria degli Angeli. Zur Überführung war die
Pallatte, auf der der unbekannte Soldat seine letzte
Fahrt antrat, zur Verfügung gestellt worden.

In der Einzelberatung fordert Abg. Freiherr Schott (Dn.)
größere Anerkennung der landwirtschaftlichen Bedürfnisse,
durch das Ernährungsministerium.

Abg. Oberholz (Komm.) fordert die Not der Kleinbauern.

Abg. Lind (Dnat) fordert vor allem Verstärkung
der Wirtschaftshilfe bei Verteilung der Mittel aus dem Not-
programm und betont unter dem Widerspruch der Linken,
daß die deutschen Wirtschaftsprodukte ebenso gut seien wie die
ausländischen.

Abg. Hoerle (Komm.) bekämpft die für Landwirtschaft-
liche Maschinen in den Staat eingesetzten Mittel, weil sie
offenbar nur zur Belastung von Tanks für den Kriegsfall
bestimmt seien. (Ort hörte bei den Komm.)

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) kommt auf die Erklärung
des Ministers v. Knebel zurück und stellt fest, daß er Anga-
ben über die Tantente des Ministers nicht gemacht habe.
Er habe lediglich behauptet, daß der Vorstand der Roggen-
rentenbank Tantente im Umfang von 800 000 Mark erga-
ben habe. Das sei das Entscheidende.

Staatssekretär Hoffmann erklärt, daß das Ministerium
auf die Zusammenarbeit mit den Hausfrauenverbänden das
allergrößte Gewicht lege. In den schon bestehenden Tropen-
ausgaben läßt die Weine für Milchnahrung zw. wurde
bereits mit den Frauenverbänden zusammengearbeitet. Die
Durchführung der Nationalisierungsbemühungen in der
Wirtschaft hat sich der Minister ganz besonders ange-
lehnen lassen. Der Redner verspricht weitere Kredite
für Kleiner-Genossenschaften auch zur Schaffung von Ge-
treideanlagen. Bei Krediten an Kleiner werden man evtl.
noch unter 2 Prozent Zinsen herabsetzen. Zu die Kleiner
müssen die Genossenschaftsgebühren stärker einbinden.

Damit schließt die Ansprache.

Vor den Abstimmungen gibt Staatssekretär Hoffmann
zu den Anträgen auf Einlegung von Mitteln für die Kinder-
förderung die Erklärung ab, daß die Regierung diesen Anträ-
gen nicht zustimmen könne. Das Bedürfnis zur Fortfüh-
rung der Kinderförderung sei anzuerkennen; die Reichsregie-
rung würde es bearbeiten, wenn Länder und Gemeinden
hier Maßnahmen treffen würden.

Die Streichung des Ministergehalts wird gegen die
Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Vor der Abstimmung über den kommunistischen Mit-
tlerantrag gegen den Reichsernährungsminister erklärt
Abg. Dr. Haas (Dem.), die Demokratische Partei wolle
natürlich weder dem Gesamtminister noch dem Ernährungs-
minister ihr Vertrauen befinden; aber es sei nicht angängig,
den Tag über Mittleranträge einzulegen. Die Demokraten
würden nicht für den kommunistischen Antrag stimmen.

Der Mittlerantrag wird gegen Kommunisten und
Sozialdemokraten abgelehnt.

Vor der Abstimmung über die zugunsten der Minis-
ter eingebrachten Entschließungen verliest Staatssekretär Hoff-
mann eine längere Regierungserklärung, in der angedrohte
wird, daß die ausgeworfenen Kredite ja nach dem Erre-
gebnis in den einzelnen Weinbaugebieten verteilt werden
sollen, die Binsen könnten nicht erlassen, sondern nur in Kri-
stallform gestundet werden.

Abg. Müller-Franken (Soz.) protestiert dagegen, daß
erst jetzt die Regierungserklärungen — noch dazu im Hause
sofort verständlich — verlesen würden, während die Redete
der Fraktionen schon eröffnet und darum eine Antwort un-
möglich sei. (Lebh. Zustimmung.)

Hieraus wird die von den bisherigen Regierungspartei-
en eingebrachte Entschließung angenommen, die die
Reichsregierung ermächtigt, die den Binsen unmittelbar oder
mittelbar gewährte Kredite je nach Lage des Ein-
zelstaates ganz oder teilweise niederauszuladen.

Angenommen wird auch der Antrag Bins (Zenit) und
Steuererhebung für die nichtbäuerlichen Landwirte.

In namentlicher Abstimmung wird mit 200 gegen 187
Stimmen die sozialdemokratische Entschließung abgelehnt,
da die Absehung der Steuererhebung abgelehnt.

Angenommen werden die Zusätzliche Entschließungen, die
im Sinne des Notprogramms eine Umstellung und wei-
tere Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft und für die
Wirtschaftsförderung fordern.

In namentlicher Abstimmung wird mit 120 gegen 100
Stimmen, bei 4 Enthaltungen, der kommunistische und sozial-
demokratische Antrag abgelehnt, der 5 Millionen für die
Kinderförderung in den Staat einstellen will. Dafür haben
die Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und
Nationalsozialisten gestimmt.

Das Ergebnis der Abstimmung wird von Abgeordneten
der Linken mit 51-Rufen angenommen.

Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei fordert die
Einführung von 100 000 Mark in den Staat für die technische
und wissenschaftliche Förderung des Brangewerbes.

Im Hammelprinzip wird dieser Antrag mit

Der Reichswirtschaftsminister verteidigt seine Politik.

Die heutige Regierungslinie.

Berlin. (Kunstpruch.) Auf der Tagessitzung steht die Auseinandersetzung des Hauses des Reichswirtschaftsministers.

Zur Begründung des Guts nimmt zugleich der Minister das Wort.

Reichswirtschaftsminister Dr. Guttels

schildert, daß er mit Rücksicht auf die wiederholten Ausschreitungen über die Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik auf die Erörterung einiger aktueller Fragen verzichten wolle.

Der Minister legt dann die Grundzüge seiner Auslandspolitik dar, die im Jahre 1927 der Verhütung einer Überbelastung der Konjunktur dient habe. Er ist bestrebt, die Beziehung öffentlicher Anstalten so zu lenken, daß deren Umsatz sowohl im angefeindeten Verhältnis zu dem Umsatz der privaten Wirtschaft stehe. Er habe sich weiter bemüht, Preisbewegung und Auftrieb der Geldmärkte in Grenzen zu halten. Das deutsche Preisniveau sei für gesamt-europäische Vergleichszwecke zu hoch. Immerhin bleibe die gegenwärtige Preisentwicklung keinen Nutzen zu besonderer Belohnung, Preisabschöpfung und Lebenshaltungsindex seien wieder gesunken. Die gleichzeitige Entwicklung der Wirtschaft sei besonders im Bereich durch die Kredit- und Vertrauenskrise und Anlauf des Silber-Memorandum gefährdet gewesen. Es habe Wochenlanger Auflösung und Räume deburkt, um die Gefahr zu dämmern. Heute könne man wieder eine ruhigere Auslastung der Tage feststellen. Auslandskapital werde neben eigener Kapitalbildung noch wie vor erforderlich sein. Eine weitere Höhesteigung sei nicht möglich.

Auch die Kartellpolitik habe im Dienste der Konjunktur politiziert. Eine grundlegende Reform des Kartellwesens wurde erst nach Beendigung der Arbeiten des Enqueteausschusses eingeleitet werden. Die Borswirtschaft wegen ausköhlender Parteilichkeit des Kartellgerichts weist der Minister entschieden zurück. Es finde keinerlei unsägliche Einflussnahme durch das Reichswirtschaftsministerium statt.

Der Minister kommt dann auf seine Verordnung gegen die Gewerbeabteilung zu sprechen. Er erläutert dabei das Ergebnis der Verhandlungen und die Bedeutung des jetzt zustandekommenden "Kreditenabkusses". Es habe dabei im grundsätzlichen und formalen Augenblick gemacht, um grundsätzliche Erforderlichkeiten seiner Wirtschaftspolitik durchzusagen. Wichtig sei vor allem, daß die eisenbeschaffende In-

dustrie sich verpflichtet habe, vor der Erregung von Maßnahmen, die die gemeinsame Eisenwirtschaftsschafft beeinflussen könnten, dem Minister rechtzeitige Mitteilung zu machen. Mit Rücksicht auf das Verbundungsergebnis habe er seine Verordnung wieder aufgehoben.

Der Minister fordert dann die Gewährleistung besserer Gemeinschaftsarbeit aller öffentlichen Stellen zur Verbesserung der Durchsetzung der Wirtschaftspolitik des Ministeriums. Das Wirtschaftsministerium beschreite sich nicht darauf, Strukturmehrungen der Wirtschaft zu fordern und aufzuzeigen, sondern es suche die entzündenden Kräfte der Wirtschaft zu fördern. Dies gelte vor allem auch auf dem Gebiete der Energieversorgung. Er hoffe, daß die Rüstungs- und große Arbeit aller Beteiligten zu einer Verständigung über die gemeinsame Elektropolitik führen werde. Zur Klärung des Problems der Nahverkehrswirtschaft werde er demnächst alle interessierten Gruppen zusammenrufen.

Der Minister legt dann keine Bemühungen zum Handwerk und Mittelstand während seiner Umfassung dar und sucht die Befreiung zu verkreuzen, die aus Anlaß des landwirtschaftlichen Notprogramms aus mittelständischen Kreisen gefordert werden. In die zur Durchführung des Programms in Aussicht genommenen Beschränkungen und Verzerrungen des gewerblichen Mittelstandes gewöhnt werden.

Zum Schluß belehrt der Minister die Handelspolitik. Die Sicherung der Selbständigkeit unserer Handelsbilanz auf 20 Milliarden sei gewiß befangen; andererseits könnte man sich aber auch einmal vor Augen halten, daß die deutsche Außenhandelsbilanz der Weltkriegszeit ebensoviel gewesen sei. Angesichts der angehenden Schwierigkeiten, die der Wiederaufbau an den Weltmarkt in der Nachkriegszeit mit sich brachte, sei das Ergebnis des Auslandshandelns im allgemeinen als ersterliches Vorrecht zu bezeichnen. Idenfalls müsse in der Förderung der Ausfuhr durch Exportförderung, Garantieleistungen, Exportkredite, Bekämpfung des Protektionismus und Entwicklung des Handelsvertragsystems fortgeschritten werden. Exportförderung und Pflege des Binnenmarktes brauchten sich nicht auszutülichen.

Der Minister erklärt, er habe sich keins aufs wärmste für Pauschalmaßnahmen zu gunsten der Landwirtschaft eingesetzt. Er werde alles unterdrücken, was zu deren Nationalisierung und Ertragserzielung führen könnte. Daegen kann es keine Politik mitmachen, die ihr Ziel in der Preisfestsetzung des Einfusses, Protektionismus und Materialie habe. Die Rückwirkungen solcher Politik auf das deutsche Gesamtvollständigkeit der Landwirtschaft wären verhängnisvoll. Aussteuerbildung und Verlieferung des Produktes an die Weltwirtschaft sei die Schicksalsfrage für Deutschland und Europa. (Beifall.)

Der Sprengstoffanschlag im Reichsentwicklungsamt.

Die Vernehmung des Täters.

Berlin. (Kunstpruch.) Der Urheber des aufsehenerregenden Sprengstoffanschlags im Reichsentwicklungsamt, der ehemalige Okzitorsame Peter Langkopp, wurde gestern abend nach Abschluß des ersten Verhörs auf dem Polizeirevier dem Polizeipräsidium zugeführt, wo heute die eingehenden Vernehmungen begannen, die in Anbetracht der begleitenden Umstände von der polizeilichen Polizei durchgeführt werden. Langkopp will die Höllemaischine nur mitgenommen haben, um damit die Beamten des Reichsentwicklungsamtes zu erschrecken und so zur Herausgabe des Geldes zu veranlassen. Bei dieser Darstellung blieb Langkopp trotz aller Vorhalte, daß er doch nicht die umständlichen Vorbereitungen, den Standort der 15 Pfund Sprengpulver und das auf diese Sprengmasse stielenden gepanzerten Revolvers hätte vornehmen brauchen, wenn er mit diesem Apparat nur einschüchtern, aber nicht tatsächlich hantieren wollte.

Gegen Langkopp Behauptung, daß er nur Geldkord verüben wollte, sprechen die Angaben aller beteiligten Beamten, insbes. des Geheimrats Bach, der eingehend schreibt, wie er von Langkopp drei Stunden hindurch ernstlich bedroht worden sei und wie dieser schließlich seine Drohungen auch sofort wahrgemacht habe, als der Geheimrat die Flucht ergriff. Ergründliche Beweise dafür, daß es sich vielleicht um einen von mehreren Personen verabredeten Plan handelt, mit dessen Ausführung Langkopp betraut war, oder daß er sonst irgendwelche Unteränderungen gehabt hat, haben sich bisher nicht erbringen lassen, obgleich die

polizeilichen Ermittlungen in dieser Richtung bisher noch andauern. Auf jeden Fall dürfte der gestrige Anschlag, der nur durch einen Zufall ohne schwerwiegende Folgen blieb, zu besonderen Schutzmaßnahmen für die Beamten des Reichsentwicklungsamtes Anlaß geben.

Schließungsverfahren in Zobn'rogen der Reichsbahnarbeiter.

Berlin. (Kunstpruch.) Die Tarifverhandlungen der Reichsbahnarbeiter haben bekanntlich die Bahnbeamten im Tarifvertrag vom 31. März d. J. gesetzlich. Sie haben ihre Forderungen an die Hauptverwaltung mündlich gestellt. Sie fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes um 10 Pfennige und dazu noch höhere Entlohnung des Betriebs- und Verfahrsarbeiter (durchgehende Bahn), sterner Erhöhung der Ledergetzschuld und eine besondere Bahnverdienst, auch für die östlichen Gebiete. Ein Teil der Gewerkschaften forderte außerdem Dienstalterszulagen und Dienstprämien. Die erhobenen Forderungen bedeuten eine Steigerung der jährlichen Lohnaufwendungen um über 250 Millionen Mark. Diese Forderungen richten sich der Hauptverwaltung nicht als geeignete Grundlage für Verhandlungen angeleitet werden. Sie können nicht mit der finanziellen Lage der Reichsbahn in Einklang gebracht werden. Bei dieser Sache hält es die Reichsbahn für richtig, daß zur Vermeidung von Unruhen durch langwierige ausichtslose Verhandlungen die Meinungsverschiedenheiten schlichtend durch die zur Austragung aller Bahninteressen berufenen Stellen entschieden werden. Die Reichsbahnhauptverwaltung wird sich deshalb sofort mit dem Reichsarbeitsminister wegen Einleitung eines Schlichtungsverfahrens in Verbindung setzen.

Der Bürgerkrieg in China.

Kanton. Weit entflossene Soldaten retteten 100 Menschen zusammen und drangen in die Stadt Shantung ein, die sie plünderten und fast schließlich zerstörten. Sie missbrauchten die Einwohner in barbarischer Weise und führten sie zu einer Reihe von Tötungen. Ein Soldat u. c. 800 chinesische Männer in ihr Kloster ein und setzten das Gebäude in Brand; alle Männer fanden nach Tod. Die Kommunisten stürzten sich von der Brücke Xianan nach Kuang-hu zurück. Sie sollen die Stadt Shantung besetzt haben.

Wiedereröffnung der Staatsbank.

Xiamen. Nach einer telegraphischen Meldung aus Wieden kam es auf der Tabakplantage der Gemeinde Xiamen-Tanman im Xiamen-Gebiet zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen etwa 100 bewaffneten chinesischen Guerillisten und einer Gruppe der Militärpolizei. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Polizei getötet und viele verwundet. Der Vorfall wird auf Rohstoffstreitigkeiten zurückgeführt.

Legte Kunstpruch-Meldungen und Telegramme

vom 8. März 1928.

Reaktivierung des konsolidierten Uebervereinbaus über Unfallversicherung.

Berlin. (Kunstpruch.) Heute hat im Zusätzlichen zum Ende des Konsolidierungsvertrages zu dem am 12. Juni 1927 in Berlin unterzeichneten deutsch-chinesischen Uebervereinkommen über Unfallversicherung bestimmt. Das Uebervereinkommen wird am 4. April 1928 in Kraft treten.

Der König von Dänemark in Berlin.

Berlin. (Kunstpruch.) Der König von Dänemark trat heute früh gegen 7.30 Uhr mit dem Fahrplanmäßigen Zug von Mailand kommend, auf dem Bahnhof in Berlin ein. Er beobachtete sich nach dem Stettiner Bahnhof und setzte später von dort seine Reise fort.

Verdeckung einer Gasflammlungenwerke.

Wittona. (Kunstpruch.) Die Polizei entdeckte in der Wohnung eines Kaufmanns eine modern eingerichtete Gasflammlungenwerke, in der in der letzten Zeit solide 50-Pfennigstücke hergestellt worden sind. Der Kaufmann und seine Geschäftsräume wurden verhaftet.

Gabrielbrand in Antwerpen.

X Antwerpen. In der bislang unbekannten Fabrik der Firma de Bredaelere brach Feuer aus, das das alte Gebäude vollkommen zerstörte, während das neue Gebäude unversehrt blieb. Der Schaden wird mit vier Millionen Franken angegeben. Bei den Löscharbeiten erlitten vier Feuerwehrleute Brandwunden. Zwei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß ihre Überführung in ein Krankenhaus notwendig wurde.

Schneefürme in Transvaalkaffen.

X Rossau. Durch Schneefürme in ganz Transvaalkaffen ist der Eisenbahnverkehr und die Traktorverbindung zwischen vielen Städten unterbrochen worden. Im Gebiete der Schneelawinen niedergegangen. In Batum ist infolge Gedränge ein Haus eingestürzt, wodurch fünf Personen getötet und vier schwer verletzt wurden.

Der neue englische Rheinlandkommissar.

X London. Nach dem Daily Express wird in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen angenommen, daß der Posten eines britischen Rheinlandkommissars in Koblenz nach Chilton angeboten werden würde, obwohl er erst im Januar nach Kopenhagen verlegt wurde.

Stichwüche des französischen Ministerpräsidenten.

X Paris. (Kunstpruch.) Der heute vormittag unter dem Vorstoß des Präsidenten der Republik Doumergue abgeklungenen Ministerkabinett hat beschlossen, die französischen Stichwahlen endgültig auf den 22. April und die notwendig werdenen Stichwahlen auf den 29. April festzulegen. Der Ministerkabinett hat außerdem das französisch-spanische Abkommen über das Tongerstatut gebilligt, dessen Unterzeichnung heute nachmittag erfolgt.

Immerwährend

werben Neubekleidungen auf das „Schaufenster“ von allen Zeitungsredaktionen und aus Vermittlung an die von der Zeitungs-Gesellschaften. Werke. Goethestraße 80, eingegangen.

hätten besonders bei sehr viel Schülern Interesse. Man kann wohl sagen je mehr der Schüler liest und arbeitet, desto mehr steht ihm Auge in Gefahr, kurzfrisch zu werden. Besonders gefährlich ist das Sehen und Arbeiten bei ungünstiger Beleuchtung. Man sieht häufig Knaben, aber auch Mädchen, noch tief in die Sonnenbrille hinein in ihren Büchern lesen. In dem Falle, in dem die Beleuchtung abnimmt, nähert sich das Auge dem Buch und die dadurch bewirkte Verschiebung des Auges wird dauernd größer. Wer nicht allein zu geringe Helligkeit, auch zu große Helligkeit kann dem Auge schädlich sein. Deshalb ist es unzweckmäßig, im Sonnenlicht zu lesen und ganz besonders gefährlich ist es, mit unbewaffnetem Auge etwa in die Sonne zu blicken. Hierdurch können Schädlichkeiten entstehen, die niemals wieder gut machen sind. Wir haben im Augeninneren die Linse, die genau wie eine Glasklinse benutzt, um das Sonnenlicht auf einen Punkt zu konzentrieren und dadurch das untergelegte Retinabild über den Nierensstoff zum Sehen zu bringen. Genau so wirkt die kleine Linse, die wir im Augeninneren haben, wenn die Sonnenstrahlen durch sie konzentriert auf die Innenseite des Auges fallen. Wenn in der gleichen Weise Verbrennungen dort herverursacht werden wie bei dem erwähnten Glaspapier.

Die Entzündung des Auges von dem Buch soll etwa 20-40 cm betragen. Wer in dieser Entzündung nicht leben kann, muß zum Arzt gehen und sich passende Brille verschreiben lassen.

Vielleicht fragen die Kinder auch darüber, daß sie beim Lesen und Arbeiten Kopfschmerzen und Augenschmerzen bekommen; auch hier kann eine Entzündung des Auges vorliegen, die nur der Augenarzt bearbeiten und soll durch eine Brillenbehandlung kann. Richtig ausgewählte Brillen schützen das Auge nicht, im Gegenteil sie stärken es.

Wichtig ist es, bei einer späteren Berufsausbildung den Aufwand des Auges zu denken. Wer schwaches Gehör hat, sollte keinen Beruf wählen, der hohe Anforderungen an die Gehörteile stellt, wie etwa, Steinmetz oder Buchdrucker und sol. Für manche Berufe, wie Schreiber, Chauffeur, Germann, wird ganz besonders hohe Gehörteile vorausgesetzt. Wer nicht taubstotende Augen hat, betrüge vor der Berufsausbildung die Berufsbefähigung über seinen Schulnoten, denn wenige, der keinen Beruf nicht voll ausüben kann, die ich jetzt zum Beispiel habe,

Gesundheitspflege.

Rinderungen.

Von Prof. Dr. C. Adam, Berlin.

Das Auge ist unser höchstes Gut. Es ist die Quelle unserer Freude, die Grundlage unseres Trotzvertrags. Deshalb wird keinen unter unseren Kriegsbediensteten lebend enttarnt entgegengebracht wie gerade den Kriegsblinden. Erinnern wir uns der Worte aus „Wilhelm Tell“, die Reichstag von seinem erlöbten Vater sagt:

„O eine edle Himmelsgabe ist
Das Auge des Auges. Alle Wesen leben
Vom Richte. Leben glückliche Gedanken,
Die Blume selbst, fehlt freudig kein zum Richten
Und er muß leben, übelnd in der Nacht.
Im ewig Finstern. Ihn erquidt nicht mehr
Der Matten warmes Grün, der bluen Schmelz.
Die roten Fäden kann er nicht mehr schauen —
Sterben ist nichts — doch leben und nicht leben.
Das ist ein Unglüd.“

Deshalb ist es unsere Pflicht, alles zu tun, um das Auge zu erhalten und Schädlichkeiten von ihm fernzuhalten. Es gibt leider genug Augenkrankheiten, denen selbst der Arzt machtlos gegenübersteht; man vermeide ihre Zahl aber nicht durch Weisheit und Beobachtung.

Die Natur hat das Auge wohl zu schützen gewußt. Es liegt in einer knorpelnden Höhle, sonst in Hett eingebettet. An der Vorderseite befinden sich, wie wir wissen, die Augenlider, die sich dichten und schließen, wenn sich irgend eine Gefahr dem Auge nähert. Ihr freier Rand ist mit Wimpern bedeckt, um nach Möglichkeit kleine Fremdkörper und Staub dem Auge fernzuhalten. Daraus ist der Augenlidrand über dem Auge wohl zu schützen, um trocken eingebrachten Staub von der Augenoberfläche zu entfernen und diese danach zu erhalten. Würden die Augen bald einzuschließen, so würden die Augen nicht mehr schauen, indem man früher in Indien und China verhinderte, indem man verbrechen die Augenlider abschnitt und sie so zur Einschließung der Hornhaut und damit zur Erditung verhinderte.

Sehr oft die Staub, pflegt mit dem Auge aus Erinnerung und Gewissensbisse leichtfertig unterscheiden. Wie

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Nieker Sport-Verein e. V.

Stadtturnverein zur die Gemeindeballmeisterschaft.
Dienstag-Sonntag-Mittwoch zum Turnfestwochenende vom 10.-12. Januar, abends zum Karnevalssonntag.

Mittwoch am vergangenen Sonntag, bei DSC-Damen einen glänzenden Sieg über die österreichischen Damen errungen hatten, trotzdem es am Sonntag, den 4. Januar, in der Spieldurchreise zur die Gemeindeballmeisterschaft von Mitteldeutschland DSC, 1. R. an.

Nordbischlesiens Damenmeister ist der Goges, eine Mannschaft, die aber im Endspiel zu finden sein wird. Die Brünner Damen sind keine unbekannten Gäste in Niedersachsen und haben bereits einmal unter den Damen ein hervorragendes Treffen gegeben. Sonstige Werte am Sonntag bei Oberlausitzer Meisterschaft Sachsen-Anhalt mit 6:1, obwohl nicht gerade in Gedenken.

Die Nordbischlesiens haben vor feinen leichten Aufgaben und zwar in einer höheren Belebung mit einer ehrenvollen Rangliste zu rechnen. Polenbergs schwerer Stand gegen die Männerriebe haben, das Abwehrgefühl der Männer zeigt sie wiederum sehr gut, ebenso wie die Verteilung der Ball. Heute ist wiederum eine glänzende Leistung des Sonntags, dann fallen die Fortuna-Karte, was die Hintermannschaft noch so gut kann. Die Brünner Damen sind auf allen Positionen gut besetzt. Sie sind leider gewungen, ohne ihre gute Vorwärtsdrift auszutreten. Besonders die Männerriebe, das Rückgrat der Elf, mit sehr schwächer Arbeit haben, den Niedersachsen in Gewissheit zu halten.

Schnell und sicher durchsetzbar ist das Niedersachsen und dies wieder besonders die Linie Elster, der im Spiel gegen Niedersachsen keine ländliche Tore erzielte. Das Spiel beginnt nach dem 2. R. auf dem Sportplatz und damit seine Erholungskraft nicht verloren. Die Meldung der Niedersachsen-Gil in dieses Spiel schwarz-rot, da Fortuna rot-schwarz spielt. Das Spiel steht unter Leitung des Oberschulzen (Vorortreichheit) 98) Dresden.

Nieker Sportverein e. V.

Abteilung für Jugendpflege.

Um Sonntag treffen sie vormittags 8.30 Uhr im Übungssaal.

DSC. 1. Jun.—DSC. 2. Jun.

Um neue Spieler auszuprobieren ist dieses Vormittags-Spiel angelegt worden. Es findet auf dem Platz am Sportplatz statt.

Die 2. Juniors werden ihr bestes tun können müssen, um den Spielerabzeichen 1. Juniors beizukommen zu können.

Vormittags 1.30 Uhr findet dann in Hörsaal folgendes Spiel statt:

DSC. 1. Juniors—DSC. Hörsaal 1. Juniors.

Um letzten Verbandsspiel bleibt die Niedersachsen nach sehr flottem und fairem Spiel knapp mit 3:0 Sieger. Ob es dieses Mal überhaupt zum Sieg reichen wird? Der eingetretene Erfolg wird sie wohl bemerkbar machen. (Siehe Berichtsnotizen.)

Die Niedersachsen des Hörsals spielen Sonntag vor dem Spiel der 1. Gil gegen Brandenburg Ruhland.

Die 2. Juniors spielen voraussichtlich von 1 bis 2 Uhr gegen Döbeln 1. Juniors.

Sparsverein Niedrig.

Um kommenden Sonntag stehen sich

DSC. Stützpunkt und Rauhwalde 1.

zum Verbandsspiel gegenüber. Man darf gespannt sein, wie dieses Treffen ausfallen wird, da ja Rauhwalde ein nicht zu verachtender Gegner ist, und es sogar fertig brachte, den Meisterschaftsplatz der 2. Klasse mit 8:2 zu belagern. Unstet 7,8 Uhr.

Wiederum treffen sich beide Jugendmannschaften oben genannter Vereine. Auch die Jugendmannschaft vom SV.

Rheumatismus.

Rheumatismus ist ein Sammelbegriff für Krankheiten, die sich unter großen Schmerzen am Bewegungsapparat abspielen, ohne daß aber irgendwelche nennenswerten anatomischen Veränderungen nachweisbar sind. Infolge der Schmerzen treten gleichzeitig Hemmungen der Bewegungsfähigkeit auf. Bald machen sich Störungen mehr an den Händen, bald mehr an den Beinen geltend. Die Ursachen der rheumatischen Erkrankungen pflegen man in Goldstücken und Wittringseinfüllungen zu suchen. Leider hat man auch Zusammenhänge mit infektiösen und toxischen (giftigen) Faktoren angenommen.

Aus diesem Sammelbegriff stellt sich als fest umgrenztes Krankheitsbild der „Gelenkdeformismus“ heraus, der unter Gelenkerkrankungen mit außerordentlich hämorrhagischen Gelenkveränderungen (Schwellungen) einhergeht. Hände und Füße dauernd feste und der nicht allzu leidende die Ursache von bleibenden Deformierungen bildet. Der Gelenkdeformismus wird auf eine Infektion durch allerdings zur Zeit noch unbekannte Erreger eben noch vorausgegangene Entzündung zurückgeführt.

Eine zweite viel weniger seltene Form ist der „Muskelrheumatismus“, bei dem sich jedoch gar keine oder höchstens nur unsichtbare geringfügige Veränderungen in den Muskeln finden. — Es befinden einige Theorien über das Wesen des Muskelrheumatismus. So nimmt man an, daß es sich um eine Neurolgie derjenigen Nervenendigungen im Muskel handelt, die die Empfindungen aufnehmen und weiterleiten. Dabei die außerordentlich heftigen Schmerzen, auf Grund deren es vielleicht — wie beim rheumatischen Schleifbild und bei der hellen Sitzung der an operativen Erkrankungen — zu komplikatorischen Zusammenhängen des Muskelzustand kommt. Oft sind die sogenannten Neurolgien — die Sitzstühle, die Spindeln, die Kniebogen- und Brustneurolgien — kaum oder gar nicht von rheumatischen Erkrankungen in diesen Muskelpartien zu unterscheiden. Sicherlich kommen auch überdachte erwähnt die beiden Herren vor. Anders auch bei der Muskelrheumatismus in einer Entwicklung des Gelenkdeformismus. Wie gesagt — alles Theorie!

Ein außerordentlicher Schwierigkeit für das Faßnahmen der rheumatischen Erkrankungen ist die Erfüllung — eines der charakteristischen Zustand ist der Rückzug. Eine lokale Therapiebestimmung gibt es nicht. Jeden scheint Angst zu ihrem Nutzen erforderlich zu sein. Charakteristisch ist ferner, daß nicht der ganze Körper einer Erfüllung ausgesetzt zu werden braucht, damit es zur Erfüllung kommt. Welches ergibt die Erfüllung eines Teiles und anderer bestehenden Gelenke?

Die am weitesten Erfüllung gewohnt sind, um an einem nicht weit von der abgetrennten Stelle gelegenen Punkte eine Erfüllungserregung auszulösen. Wie wollen nun, daß bei Erfüllung eines Teiles der Gesamtbild nicht in andere Gelenke weitet, sondern in tiefer gelegene Organe führt. Auch in Gelenkdeformisierung kann ich dann Zusammenhängen bilden. Wenn zum Beispiel ein Teil von der Gelenkzone nicht in diese führt, der andere

Deutsche Rundfunktressen im Tennis-Sport.

Bei den verschiedenen wissenschaftlichen Meldungen über Seit und Ost eingesetzte Rundfunkwettbewerbe bzw. Rundfunkspiele können wir mitteilen, daß der Weltcupfinals des Deutschen Tennis-Bundes gemeinsam mit der Vergabe der Männer- und Daviscup-Meisterschaften bestimmt ist. Das erste Spiel dürfte die Davis-Cup-Meisterschaft gegen Griechenland sein; hierauf folgen die Männer-Meisterschaften in Berlin, Frankfurt a. M. und Berlin. Über die im Falle eines Sieges gegen Griechenland in Frage kommende zweite Vergabe, die Deutschland gegen den Sieger des Davis-Cup-Spiels Griechenland würde, kann natürlich erst die endgültige Entscheidung nach dem Spiel gegen Griechenland fallen. Der Rundfunkwettbewerb gegen Griechenland soll ausnahmsweise in diesem Jahre wiederum auf deutschem Boden und zwar anlässlich der Einweihung der neuen ersten Tennisanlage in München ausgetragen werden; auch hierüber steht dem Weltcupfinals die letzte Entscheidung zu. Bei der Abschluß der internationalen großen Veranstaltungen ist eigentlich noch nicht zu übersehen, wann und wo die übrigen Tennis-Rundfunkwettbewerbe, insbesondere die mit den überseeischen Herren- und Damen-Mannschaften, zum Ausdruck gelangen werden.

Der Siegeszug des WinterSports.

Wernsdorf. Der Winterwettbewerb hat auch in den jüngsten deutschen Rundfunkberichten in den letzten Jahren eine geradezu beeindruckende Ausdehnung genommen. Sein Siegeszug trat insbesondere an leicht sonnenreichen Sonntagen im Harz- und Riesengebirge traurig in Erinnerung. Die Stadt Reichenberg hat wohl allein mehr als 2000 Jünger des Sports in die Berge geschickt, die Städte Coburg und Tannwald standen nicht nach. Der Sportverband auf den Hammwegen ging Karlsruhe, die von 10 Uhr vormittags bis gegen 4 Uhr nachmittags kein Ende nehmen wollten. Auf dem Königshubel, auf Seibelsberg und Bramberg waren die Bergsportler bereits bereit überall, doch dort die Mittagsvorstände schon um 1/2 Uhr aufgezehrt waren und zweimal aus dem Tale nachgeschoben werden mußten. Von Holenbach bis zum längst ergrauten Ronne, von der Böhmisch-Schlesischen bis zur Frau im gefährlichen Alter — alles, alles tummelt sich auf den Brettern, die, wie es scheinen wollten, in diesem bevorzugten Winterwettbewerb allein noch die Welt bedeuten. Gleicher Aufkommnis insbesondere von Deutschland her, hatte auch das Riesengebirge. Die Wintersportlager von und nach Krumbügel und Schreiberhau waren überfüllt, ebenso die Sportplätze auf böhmischer Seite von Hohenelbe und Johannishof-Freiberg nach Prag und von Grünthal nach Gabions und Reichenberg, wobei letztere je zwölf eigene Wagen für Skifahrer mitführten, die immer noch nicht ausreichen wollten. Alle Skifahrer feierten vogelhaft von der prachtvollen Sonne heimwärts, die Erinnerung an einen unvergleichlichen Wintertag mitschmeidend, wie er in unseren Breiten in gleicher Schönheit nur alle 10 Jahre einmal gesichtet werden kann.

Weißjungenabzeichen für Mädchen.

In seiner letzten Sitzung hat der Ausschuß für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen nun auch die Einführung des Weißjungen-Abzeichens für Mädchen beschlossen. Damit wurde ein Antrag, den die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik schon vor mehr als zwei Jahren gestellt hat, in die Tat umgesetzt. Entscheidend waren für die Einführung die wirklich guten Erfahrungen, die man mit dem Weißjungenabzeichen für Knaben im Laufe des letzten zwei Jahre gemacht hat.

torischen Blutüberfüllung die Temperatur in der Ratenhöhle an. Je mehr aber der Körper an destruktive Ablösungen gewöhnt wird — wie nennen das abhängen — desto geringer werden die Blutumlösungen und damit die Erfüllungsfähigkeit. Nur alle Fälle bedarf das Zeichen der Erfüllung im allgemeinen wie der Rheumatismus im besonderen noch eingehender Forschung.

Eingefordert.

Groß für Gesundheitswesen. Am Dienstag, den 6. März, wird Herr Kettler a. D. Seund aus Oldenburg, ein alter, bewährter Vorkämpfer unserer Bewegung, hier im „Kettner Hof“ einen Vortrag halten über das Thema „Kunst und Schule“. Der Vortrags hat dieses Thema gewählt, weil durch die Ereignisse der letzten Zeit und den Aufsehenerregenden Steglitzer Vortrag die Fragen über die Erziehung der Jugend in den Vordergrund gerückt sind, und uns zum anderen in dem Redner ein Mann zur Verfügung steht, der nicht nur für die leibliche Erziehung des Jugend wertvolle Ringerie geben kann, sondern als erfahrener Pädagoog auch für die seelische Seite, umsonst als er durch sein Buch „Unter Kind“ in vielen Kreisen bekannt geworden ist.

Wir werden also mit gutem Grund allen unseren Mitgliedern, allen Eltern, denen die Erziehung ihrer Kinder am Herzen liegt, den Besuch empfehlen dürfen. — Gäste sehr willkommen. — Eines Rücks in der Monacis.

H. W. Grenzel.

Vertraglicher Sonntagsdienst am 4. März 1928.

Kreis: **Heide** Uhr für wirklich bringende Städte jederzeit erreichbar.
Kreisheim: **Herr Röhr, Stadtteil Riesa, Wattinerstraße 21, (vormittags 8—11 Uhr).**

Abtheben: **Stadtapotheke, Stadtteil Riesa, Hauptstr. 66, die auch vom 8. März 1928, abends 7 Uhr bis zum 10. März 1928, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft hat.**

Großes Werktrefferehe Oberwiesenthal I. Orts. Tel. 825. Wetterbericht vom 3. März 1928, Uhr 7 Uhr.

	Kompaßricht. Gest.	Bewölkt. Stand:	Wind. Obere Ges.	Sport-Berichtsliste Ges. Röbel Eisbach
Stadtgebiet	— ?°	600,4	8 cm möglich	gut
Pöhlberggebiet	— 11°	600,3	72 cm gut sehr gut	

Kunst und Wissenschaft.

Wochen-Spielplan d. Südwürttembergischen Gesellschaften. Oberbad: Sonntag (4.), außer Sonntag: „Tritton und Glöckle“

Mörike: Sonntag Varten-Toblen a. M. (6 bis gegen 11);

Montag (5.), Unrechtsschieße B: „Unwine“ (7 bis 11); Dienstag, Unrechtsschieße B: „Der Bierkönig“ (7 bis nach 10);

Mittwoch, außer Sonntag: „Der lärmende Holländer“ (7 bis gegen 10); Donnerstag, Unrechtsschieße B: „Der Wallenstein“ (7 bis gegen 10);

Freitag: 4. Sington-Komödie, Reihe A (7,8 bis gegen 10);

öffentliche Saalprobe vorw. 12 Uhr; Sonntag (11.), außer Sonntag: „Die Freiheit“ (7 bis nach 10); Sonntag (11.), außer Sonntag: „Die Weiberklinger von Rüdenberg“ (5 bis 10);

Montag (12.), Unrechtsschieße A: „Liebling“ (7 bis gegen 10);

Wochen-Spielplan d. Südwürttembergischen Gesellschaften. Oberbad: Sonntag (4.), außer Sonntag: „Das

Grabmal des unbekannten Soldaten“ (7 bis nach 10);

„Milt-Gilde-Matinette“ (vorm. 11 Uhr); Montag (5.), Unrechtsschieße B: „Die Germanenschlacht“ (7 bis 11); Dienstag, Unrechtsschieße B: „Lobengen“ (7 bis gegen 10);

Mittwoch, Unrechtsschieße B: „Venison Schöller“ (7 bis gegen 10); Donnerstag, außer Sonntag: „Die Weiberklinger von Rüdenberg“ (5 bis 10);

Freitag: 4. Sington-Komödie, Reihe A: „Liebling“ (7 bis gegen 10);

öffentliche Saalprobe vorw. 10 Uhr; Sonntag (11.), außer Sonntag: „Die Weiberklinger von Rüdenberg“ (5 bis 10);

Montag (12.), Unrechtsschieße A: „Liebling“ (7 bis gegen 10);

Wochen-Spielplan d. Südwürttembergischen Gesellschaften. Oberbad: Sonntag (4.), außer Sonntag: „Die

Brüder-Matthei-Theater“ vom 4. bis 12. März, Südwürttemberg: „Die einkrempelnde Tochter“ (7 bis 11);

Montag (5.), nachm. „Bickenbrödel“, abends „Eisbett von der Wies“;

Donnerstag (11.), außer Sonntag: „Die Bickenbrödel“, Dienstag (12.), Unrechtsschieße A: „Die Bickenbrödel“;

Wochen-Spielplan d. Südwürttembergischen Gesellschaften. Oberbad: Sonntag (4.), außer Sonntag: „Die

Brüder-Matthei-Theater“ vom 4. bis 12. März, Südwürttemberg: „Die einkrempelnde Tochter“ (7 bis 11);

Montag (5.), nachm. „Bickenbrödel“, abends „Eisbett von der Wies“;

Donnerstag (11.), außer Sonntag: „Die Bickenbrödel“, Dienstag (12.), Unrechtsschieße A: „Die Bickenbrödel“;

Wochen-Spielplan d. Südwürttembergischen Gesellschaften. Oberbad: Sonntag (4.), außer Sonntag: „Die

Brüder-Matthei-Theater“ vom 4. bis 12. März, Südwürttemberg: „Die einkrempelnde Tochter“ (7 bis 11);

Montag (5.), nachm. „Bickenbrödel“, abends „Eisbett von der Wies“;

Donnerstag (11.), außer Sonntag: „Die Bickenbrödel“, Dienstag (12.), Unrechtsschieße A: „Die Bickenbrödel“;

Wochen-Spielplan d. Südwürttembergischen Gesellschaften. Oberbad: Sonntag (4.), außer Sonntag: „Die

Brüder-Matthei-Theater“ vom 4. bis 12. März, Südwürttemberg: „Die einkrempelnde Tochter“ (7 bis 11);

Montag (5.), nachm. „Bickenbrödel“, abends „Eisbett von der Wies“;

Donnerstag (11.), außer Sonntag: „Die Bickenbrödel“, Dienstag (12.), Unrechtsschieße A: „Die Bickenbrödel“;

Wochen-Spielplan d. Südwürttembergischen Gesellschaften. Oberbad: Sonntag (4.), außer Sonntag: „Die

Brüder-Matthei-Theater“ vom 4. bis 12. März, Südwürttemberg: „Die einkrempelnde Tochter“ (7 bis 11);

Montag (5.), nachm. „Bickenbrödel“, abends „Eisbett von der Wies“;

Donnerstag (11.), außer Sonntag: „Die Bickenbrödel“, Dienstag (12.), Unrechtsschieße A: „Die Bickenbrödel“;

Wochen-Spielplan d. Südwürttembergischen Gesellschaften. Oberbad: Sonntag (4.), außer Sonntag: „Die

Br

Herren-Anzüge

sowie sämtliche Herren- und Kinderkleidung
finden Sie in reicher Auswahl
zu sehr billigen Preisen bei

Paul Jobst, Hochstr.

Wegen Geschäftsaufgabe! Montag, den 5. März, beginnt mein Räumungs-Ausverkauf

Gänztig zum Kauf von Konfidenz-Büchern.
Oberdeck von 3,50 an. Buchent für Blumen u.
Normalab. 2,00 an. Sportbunden m. 0,80
Soden 0,50 an. Urma Handtücher
Buchentbett. 1,95 an. 42 breit Stück 0,55
Kinderbücher 0,90 an. Hemd. Tuch 80 dr. 0,55
Sticker extra preiswert.
Gitteranzüge und sonstige Waren zu weit herab-
gesetzten Preisen.

Max Lippold, Banitzer Straße 5.

+ Ihr Bruch +

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtiges und
lästiges Bruchband tragen.
Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden
und kann zur Todesurache werden. (Es entsteht
Bruchklemmung, die operiert werden muß und
den Tod zur Folge haben kann.) Deshalb liegt es
in Ihrem Interesse, Ihr meine äußerst bequeme, un-
verwölkliche Spezial-Bandage anstreifen zu lassen.
Durch Tag und Nacht Tragen meiner Bandagen
haben sich nachweislich Bruchleidende sehr gebessert.
Berufstr. A. B. schreibt u. a.: "Mein schwerer
Leidensbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem
66. Lebensjahr ein ganzer und glücklicher Mensch!"
Bandwirt Fr. St. schreibt u. a.: "Ich lebe mich
gründigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank
auszusprechen... wurde ich ganz bereit von meinem
Leben."

Bandagen von 15 Mf. an. Für Bruch- und
Verfallende kostetlos zu spreden in Riesa.
7. März, von 8-12 Uhr Hotel "Deutsches Haus";
Weissen, Mittwoch, 7. März, von 8-12 Uhr Hotel
zum Hof am Bahnhof.

R. Ruffing, Spezial-Bandagist,
Röhr, Kaiser-Wilhelmring 26.

Für die uns anlässlich unseres 25jährigen
Geschäftsjubiläums in so reichem Maße dar-
gebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke
danken herzlichst.

Riesa, Februar 1928.
Helene Uhlig und Kinder.

Statt Karten.

**Erna Kanisch
Rudolf Ehlert**

grüßen als Verlobte
Mergdorf / März 1928 / Weiba

**Kedwig Ulrich
Bruno Boberach**

beehren sich, gleichzeitig im Namen der Eltern,
ihre Verlobung anzuseigen.
Döllitz, am 4. März 1928.

**Emil Bertram
Elfriede Bertram geb. Bock**

beehren sich ihre am heutigen Tage voll-
zogene Vermählung anzuseigen.
Riesa, Brauhausstr. / 3. März 1928 / Rossmann

Zur Frühjahrs-Bestellung

Kultivatoren, Pflüge, Eggen
Walzen, Ackerschleifer, Dünger-
streuer, Dreschmaschinen
Kartoffelpflanzmaschinen, Pflanzkästen
Hackmaschinen
Jaschepumpen, Jaschekesseln.

Kartoffelerntemaschinen.
ständige Ausstellung. Günstige Bedingungen.

Sonderabteilung:
Treibstoffe — Oele — Fette
für Landwirtschaft.

Landmaschinen-Haus Riesa
Otto Leder.
Ferndorf 281. Kasernenstr. 5.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und
Umgebung gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich
in dem früheren Pferdebahn-Depot, Niedrig-
straße 1, eine

Auto-Reparatur-Werkstatt

welche ich unter fachmännischer Leitung unterhalte,
eröffnet habe, und empfehle mich bestens für
Reparaturen an Kraftfahrzeugen, Krafträder und
Fahrrädern. Ferner gebe ich bekannt, daß ich mit
behördlicher Genehmigung vom 28. Jan. 1928 eine

Private Autofahrschule

für alle Klassen für Verbrennungsmaschinen er-
öffnet habe. Ich empfehle mich zur Ausbildung
von Berufs- und Herrenfahrern, sowie Kraftfah-
rern, desgl. auch zur Ausbildung für Damen,
sowie Einzel-Ausbildung. Die Fahrzeuge für jede
Klasse stehen zur Verfügung.

Paul Emil Müller staatlich geprüfter Fahrlehrer

Autos, Kraftfahrzeuge, Fahrräder
Riesa, Hauptstr. 64 Telefon Riesa
700 und 800.

J. H. BROERMANN

Spezialgeschäft für Möbeltransporte



Verpackung von Kunstgegenständen, Schnell-
transporte mit modernsten Möbelautos unter
Garantie! Wohnungstauschvermittlung!
Ausführung sämtlicher in das Speditionsfach
einschlagenden Arbeiten.

Eibstr. 8 Tel. 80

Krankenkasse

für Deutsches Freie Dorf, Landkreis etc.
• Freie Arztwahl •
Erwachsene bis 60 Jahre / Kinder v. 1½-21 J.

Auszahlungen 1927: 11.000.000 RM.

"Leipziger Fürsorge"

Kranken-, Kinder-, Alten- und Lebensversicherung

Geschäftsstelle Riesa, Goethestr. 43

Die Verlobung ihrer Tochter
Marianne

mit Herrn Otto Kaiser geben
hiermit bekannt

Klempnermeister

Max Müller und Frau
Elisabeth geb. Haupt

Riesa

4. März 1928

Dresden

Meine Verlobung mit Fräulein

Marianne Müller

beehre ich mich anzuseigen

Otto Kaiser

Klempnermeister

Ihre Verlobung beehren sich anzuseigen

**Milda Damm
Max Werner**

Oschatz — März 1928 — Riesa, Hauptstr. 41

Planos

solide Planquelle. Inhlt.
a. Teilabzug, monatl.
20 M. an, ohne Anzahl.
an ehrliche Interessenten
zu verfl. Garantie. Keine
Vergeltung. Keine Wechsel.
Fürbern Sie unverbindl.
Angebot unter D. B. 1928
an das Tageblatt Riesa.

LEUPIN-CREME, gel. gefü.,
vorsügl. Hautpflegemittel,
wird i. tägl. Famil. m.
auf Erfolge anwendung.

Flechten
Fräse, Gartenschere, Gär-
tnerschere, Beeteßetzen
etc. Großdr. Apotheken
u. Kaufl.-Großhandel.
Dres. H. B. Gernitz.

Erstkl. Herren-, Damen- und Jugend-Fahrräder

Marken:

Opel & Görlicke
Von 25.— RPL u.
unter 100 die Wahl
zu den bekannten Teilszahlungen.

Arthur Vogel

Melchner Str. 24 BL

In Qualität und Quantität
Ernst Meissner an der Spitze steht.

Ihr Betrieb u. Neuerungen von
Parkett u. Linoleum empfiehlt sic
Star Gräfe, Vertriebsdirektor, 2800
Griesheim 14, Tel. 1035.

Bettwäsche Bettnähte Bettfedern

Otto Wollgast
Riesa, Hauptstr. 20, Erste Etage

Gänselfedern.
Empfiehlt verschiedenartige
Gänselfederteile zu
billigen Preisen.
Georg Seiberlich, Gänselfedern, Seiberlich
Telefon Riesa 100.

Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden

Dresden

Wir empfehlen als Kapitalanlage
unsere minderwertigen

Goldkreditbriefe Goldpfandbriefe

Abgabe zum jeweiligen Tageskurs und
Ankunft bei Sparkassen, Girokassen und
allen Banken sowie bei der Anstalt in

DRESDEN-A, Ringstr. 27.

Fußboden-Platten

für Räumen und Haushäuser, ein-
und mehrfarbig, in großer Auswahl,
anerkannt einwandfrei Erzeugnisse,

Sementbetonrohre

Sanitärsäulen, Sementdielen.

Große Lagerbestände.
Volligte Lieferstellung.
Auf Wunsch erfolgt Lieferung gegen
mäßige Berechnung.

Otto & Robert Gellner
Sement- und Granitwerke
Göschwitz-Ostholz.

Deutsche Verkehrs-Akademie Altenburg, Erzgeb.

Luftkurort — 750 m hoch — Internat
12 Jähr. Schüler(innen) aufnahmefähig. Nach
4 Jahren Realschul-, noch 5 Jahren Unter-
primarisch. Gymnasiumschein u. Z. 90 M. monatl.

Prospekt gratis.

Technische Lehranstalt Weizen

mit Automobil- und Wagenhalle, Techniker- und
Werksmeister-Ausbildung in Tages- und Abendschule.

Lehrwerkstätten. Großfeld kostenlos.

Beginn neuer Schuleinstriebe.

Zahl Geld wird, wenn „Parrot“ nicht überzeugen, Werben und Gewinnen begeistigt. Bl. 75 & bei Otti. Görlitz. Görlitz, Hauptstr. 61.

Reparaturen

an Uhren, Gold-
u. Schmuckaschen
ausgelegt u. preiswert.

B. Kötzsch
Telefon 372.

Damen-taschen

mit Reißverschlüssen.
Alle Größenarten.
arbeitet in
Sachsen-Österreicher
Gewerken.

Stadt- und Sportkoffer

in großer Auswahl.
Niedrige Preise.
Gebraucht

Cl. Wolf

Hauptstrasse 80

Gegr. 1878.

Die benötigte Nr. nimmt
20 Seiten.
Dazu Nr. 9 des
Grahdienstes ab.
Grahdienst ab der 1. Seite
und Nr. 10 der Beilage
"Untere Freimarkt".



Zum Volkstrauertag.

Ihr, die Ihr noch wandelt im Dicht, Brüder, vergeht und nicht!
Halbt den stürmenden Sauf des Jahres einen Tag auf,
Einen Tag, da vereint Ihr um uns trauert und weint.
Dennit die Sonne auch lacht, tauchten wir in die Nacht,
Und einer treuen Gedanken soll uns Unsterblichkeit schenken.
Doch mit dem Trauertage lacht auch verstimmen die Klage
Und fest zusammengerossen gebet mit fröhlicher Kraft
Sich wieder der Arbeit hin. Schafft! Nicht den Gewinn!
Unverwandt hältst den Blick auf eurer Kinder Geschick.
All euer heiles Streben sollt ihr dem Vaterland geben,
Wie es befriedet, befreit einer beglückter Zeit
Gläubig entgegenstrebt. Nur, wenn das Dunkel entflieht
Und goldnes Morgenlicht aus Rot und Verhängnis bricht,
Rückend den Sieg des Lebens, war unser Tod nicht vergebens.

Politische Tagesübersicht.

Das Centrum und die Vorberichtigung der Wahlen. Wie wir erfahren, werden an der für den 8. und 9. März einsetzenden Tagung des Reichsparteivorstandes des Centrums in Berlin auch die Vorsitzenden der Landesverbände und die Generalsekretäre derjenigen Parteien teilnehmen, die Mandate zum Reichstag haben. Wie wir kürzlich meldeten, wurde in der Sitzung der Centrumspartei ursprünglich die Abstimmung erworben, vor den Wahlen noch einen Reichstag einzuberufen. Die Ausnützung der erwähnten Forderungen der Landesorganisationen gibt der Vorberichtigung die Bedeutung eines Vortages, ohne daß der große Appell aufgehoben wird. Die Tagung wird also mit der inneren Sache der Partei und mit der Aufführung der Kandidaturen für den Reichstagwahlkreis beschäftigen. Am heutigen Sonnabend und am Sonntag wird in Freiburg i. Br. das Zentralkomitee der Badischen Centrumspartei eine Tagung abhalten, an der u. a. auch Reichsfinanzminister Dr. Köhler und der frühere Reichskanzler Dr. Wirth teilnehmen werden. Auch diese Befreiung gilt den Aufstellungen der Kandidaten für die kommenden Wahlen.

100 Millionen schwedende Schulden in Bayern. Im Staatshaushaltshaushalt zeigte der Finanzminister auf eine Anfrage mit, daß die schwedende Schulden des bayerischen Staates auf jetzt 100 Millionen Mark beträgt.

Beschließtelegramm Tardieu zum Grubenungluß in Westfalen. Der französischen Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, hat an Reichsarbeitsschreiter Dr. Braun anlässlich der Grubungskatastrophe in Westfalen folgendes Beschließtelegramm gerichtet: Ich bitte Sie, die Versicherung meiner sehr aufrichtigen Teilnahme zu dem geistigen Unglück entgegenzunehmen. Die französischen Grubendieser und Bergarbeiter schließen sich den Gefährten an, die ich mir zur Pflicht mache, Ihnen zum Ausdruck zu bringen.

Anmerkung der Redaktion: In amtlicher Stelle war eine Bekämpfung bisher nicht zu erlangen.

Ablehnung der Amnestie in der französischen Kammer. Die Kammer beriet gegen Schluß der heutigen Nachmittagsitzung über den vom Abg. Uhr (Soz.) eingereichten Entwurf auf sofortige Beratung eines Gesetzentwurfs zum Erlass einer allgemeinen Amnestie für politische Vergehen. Im Namen der Regierung wünschte der Justizminister Barthou gegen den Entwurf einer Amnestie. Zum gegebenen Zeitpunkt, führte er aus, könne eine Entschließung erwogen werden, die die Freilassung der im Geständnis beständlichen Abgeordneten fordere. Poincaré habe im Juni 1927 in der Kammer erklärt, wenn die Amnestie angenommen würde, so würde sie eine andere als seine Regierung durchführen. Die Regierung bleibe dieser Haltung treu. Gerade angesichts der Verkürzung der Kampagne gegen das Heer sei nach Ansicht der Regierung der Angemeldete für eine Amnestie nicht gekommen. Im Namen der Regierung stellte Barthou die Vertretungsfrage gegen den Antrag Uhr, der mit 290 gegen 130 Stimmen abgelehnt wurde.

10 Prozent Steuerermäßigung in Augsburg. Die Kammer hat mit 82 Stimmen bei drei Enthaltungen, während die Sozialisten geschlossen den Sozialvertrag hatten, einen Regierungsentwurf angenommen, wonach eine 10% allgemeine Steuerermäßigung von 10 Prozent für 1928 vorgenommen wird. Die Sozialisten hatten mit radikaler Ermäßigungsvorschläge eingegriffen, die jedoch abgelehnt wurden.

Zeitungsbefreiungen. Auf Anordnung der katholischer Polizeidirektion sind das Berliner Tageblatt, der Österreichische Kurier und das Blatt Glos Gorzegno gestattet worden.

Reichsparteitag der Wirtschaftspartei. Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hält anlässlich der bevorstehenden Neuwahlen am 18. und 19. März einen außerordentlichen Parteitag in Berlin ab, der sich in der Hauptstadt mit der Erörterung der durch die Neuwahlen geschaffenen politischen Lage, mit der Aufführung der Kandidaturen und der Festlegung der Richtlinien für den Wahlkampf beschäftigen wird. Ein Beratend für die Teilnehmer am Parteitag und die Parlamentarier der Partei wird den Parteitag beschließen. Als Auftakt zu den Wahlen findet am 18. März in der Kunsthalle am Kaiserdamm eine große Massentundgebung des gewerblichen Mittelstandes von Groß-Berlin statt, die vormittags 10.00 Uhr beginnen wird.

Das deutsche Handwerk zum Regierungsprogramm.

Abg. Uhr einer Erklärung des Reichsverbandes des deutsches Handwerks hat das Handwerk mit großem Begeisterung vor der im Reichstag durch Kanzler Hergt abgegebenen Regierungserklärung Kenntnis genommen, nach unter den vorgefeierten Hilfsmahnahmen für die Handwerkskraft auch solche sind, bei denen die Wirkung auf die gesamte Wirtschaft außer acht gelassen wurde und die sich einseitig zu Ungunsten des Handwerks auswirken müssen. Das deutsche Handwerk und es weiter als eine Unmöglichkeit bezeichnen, wenn in weitgehendem Maße öffentliche Gelder einseitig zur Verstärkung der Landwirtschaft bereit gestellt werden sollen, obwohl sie eine solche Subventionspolitik in ihrer ganzen Einseitigkeit bisher mehr zum Schaden als zum Nutzen der Handwerkschaft ausgemacht hat.

Gesetzliche Sonderkredite bleiben ein Belebungsmittel, denen eine um so größere Erhöhung folgen muß. Geraade weil das Handwerk auf das engste mit der Bankwirtschaft verbunden ist, hat es das lebenshafte Interesse an ihrer Erfundung und an Maßnahmen, die tatsächlich eine Besserung herbeiführen können. Als solche kommen in erster Linie in Frage: Maßnahmen zur bauenden Erhöhung der Rentabilität, Abbau des Steuerdrucks, Minderung der sozialen Lasten, Nationalisierung in Gesetzgebung und Verwaltung sowie eine Umschuldungaktion, die von den betriebswirtschaftlichen Verhältnissen im Einzelfall ausgeht und sich von kaufmännischen Grundlagen lassen läßt.

Es ist bedauerlich, daß das Notprogramm der Reichsregierung auf Fragen des Handwerks überhaupt nicht eingegangen ist. Nachdem das deutsche Handwerk seit über 8 Jahren für einen Ausbau seiner beruflichen Selbstverwaltung eingetreten und dieser durch die Novelle zur Gewerbeordnung, deren Verabschiedung im Reichswirtschaftsrat und Reichstag bereits erfolgte, in unmittelbarer Aussicht stand, hatte das deutsche Handwerk erwartet, daß die Verabschiedung dieser Novelle in das Notprogramm der Reichsregierung aufgenommen würde. Wenn es der Reichsregierung ernst ist mit den vielfach gezeigten Zusicherungen, auf die Erfundung und Erstärkung des Handwerks bedacht zu sein, dann ist hier Gelegenheit zur Festigung des Wohlwollens gegeben. Das deutsche Handwerk wird es nicht verstehen können, wenn es nach einer langen Vorbereitung nicht wieder einmal um die angedachte Errichtung seiner dringenden Wünsche gebracht werden soll.

Steuerfragen.

vda. Berlin. Der Steuerausschuß des Reichstages stimmt am Freitag zunächst dem Gesetzentwurf, betreffend weitere Steuerausgleich und der Bindung einzelner Länder und Gemeinden an die nach dem Reichsdebtentwurf noch fehlenden Einheitswerte, zu und erörtert hierauf Fragen der Steuererleichterung für Auslandsanleihen.

Wie Ministerialdirektor Barber mitteilte, soll dem Reichstag in seiner nächsten Session ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, wonach die Auslands- und Auslandsanleihen gleichmäßig der Wertpapiersteuer auf 1 Prozent mit rückwirkender Kraft verhängt werden soll.

Abg. Dr. Reichert (Nat.) begrüßte die Mitteilung, meinte aber, ein solcher Entwurf könne noch vor der Reichstagsaufstellung durchgebracht werden. Abg. Dr. Fischer-Köhl (Dem.) fragte, welche Absichten bezüglich der Kapitalertragsteuer verfolgt werden sollten. Es seien Gerüchte im Umlauf, wonach die Steuer für sehr vergünstigte Kapitalertragsteuer verfolgt werden sollten. Gegen einen solchen Plan sprach sich der Abg. Dr. Herk (Soz.) aus, der weiterhin die Vorauslegung der Beratungsstelle kritisierte.

Mit. Dr. Barber erklärte, daß die Beratungsstelle für Auslandsanleihen bereits in den nächsten Tagen wieder zusammenentreten werde. Das Finanzministerium beabsichtige nicht, noch in diesem Reichstag eine Vorlage wegen Fortfalls der Kapitalertragsteuer einzubringen.

Der Ausschuß beschäftigte sich weiterhin mit einer Erklärung des Finanzministers vom 28. Februar, wonach eine Reihe industrieller Firmen bei ihren Auslandsanleihen die

Erleichterungen nicht erfüllt haben sollen, die für Steuererleichterungen in Betracht kommen mühten.

Am Ende der Erörterung erwiderte sich der Abg. Weil (Soz.) nach dem Stande des Steuererleichterungs-Gesetzentwurfs. Der Vertreter des Finanzministeriums erklärte, daß dieser Entwurf in der nächsten Woche im Reichstag behandelt werden würde.

Beschlossen wurde, daß ein Unterausschuß wegen der Behandlung der Steuererleichterungs-Anträge zur Auslandsanleihen am Mittwoch, den 7. und der Steuerausschuß sieht am 8. März zusammenentreten solle.

Gerichtssaal.

Das tragische Unglück an der Schäftele in Großeckiger Kammergericht. Der tragische Unglücksfall, der sich am Abend des 22. Oktober vorigen Jahres auf der Hauptstraße Dresden-Pirna in Großeckiger Kammergericht ereignet, ist der Rechtsanwalt Pirna-Vorstadt zugestanden, der in Strafrechtlicher Beziehung einen wohl für alle Kraftwagenführer höchst interessanten Ausgang. Am genannten Abend war der in Pirna wohnhafte 84 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Paul Seuner, der mit seiner Ehefrau einen mit alten Eisenbahnschwellen beladenen Handwagen zog, von einem nachfolgenden Personenauto angefahren und tödlich verletzt worden. Auch seine Ehefrau erlitt mehrfache Verletzungen. Der Unfall war für das Ehepaar Seuner deshalb besonders tragisch, weil der Mann bei der schweren Hochwasserlauffahrt im Gottlieb- und Müglitztal seine beiden in Hartmannsdorf wohnhaften Eltern mit verloren hatte. Der Kraftwagen, der den Handwagen des tödlich verunglückten Seuner angefahren hatte, gehörte dem 1897 zu Elbing geborenen, in Pirna wohnhaften Fabrikdirektor Herbert Richard Karl Wagner, der ihn auch selbst gefeuert hatte, und der durch ein entgegenkommendes Auto gebremst worden sein will. Peitzers gehörte dem 1902 geborenen, in Pirna-Cottbus wohnhaften Naturheilfunden Arius Walter Bläßig, der mit seinem Vater von einer Fahrt aus Ritter aus Ritter zurückkehrte. Letzterer und Fabrikdirektor Wagner hatten sich am Donnerstag wegen Fahrerlässiger Tötung und Körperverletzung sowie wegen Übertretung der Kraftverkehrsbestimmungen zu verantworten. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden hielt deshalb in der Schäftele in Großeckig einen Vorsatztermin ab. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für Wagner, der mit seinem Auto den Handwagen angefahren, eine sechsmonatige Gefängnisstrafe, für Bläßig dagegen eine solche von einem Jahr! Die Rechtsanwälte Dr. Wolf (für Direktor Wagner) und Dr. Pittrich (für Bläßig) plädierten ein jeder für Freisprechung ihres Mandanten. Das Gericht verurteilte Bläßig, der seine Schützer nicht rechtzeitig abhängen hatte, im Einreit der erhobenen Anklage zu sechs Monaten Gefängnis, sprach aber Fabrikdirektor Wagner freilos frei. Dieses Urteil ist zugleich ein warnendes Beispiel für alle Kraftwagenführer, rechtzeitig abzuhalten, wenn entgegenkommende Fahrzeuge ihm nähern. Und in dieser Richtung wird sehr oft groß gewundigt. (K.-G.)

Barmat-Prozeß.

vda. Berlin. In der Freitaat-Sitzung des Barmat-Prozesses plädierte M. M. Dr. Alce für den Angeklagten Oberzollinspektor L. T. Stachel. Man dürfe nicht vergessen, so ührte der Verteidiger aus, daß sich Barmat bei seinem ersten Grenzaufgang in Großdeutschland mit dem Berliner Polizeipräsidium befunden habe, und es hätte doch für Stachel selbstverständlich sein müssen, daß er einer Verfolgtheit, die sich mit dem Berliner Polizeipräsidium brachte, gründlich entgegenbrachte. Im übrigen sei sein Gewisssein dafür erbracht, daß Barmat seine Kontrolle untersagen wurde. Die Staatsanwaltschaft habe dem Angeklagten einen schweren Vorwurf aus seinem Aufenthalt in der Barmat'schen Villa auf Schwanenwerder gemacht. Man müsse aber angeben, daß Stachel es nach Lage der Verhältnisse als eine grobe Ehre betrachten muste, von einem so einflußreichen und angesehenen Großzollmann eingeladen zu werden. Darin sei kein Verhöhr gegen die dienstlichen Ehren zu erblicken. Die Beweisaufnahme habe nicht das geringste dafür erbracht, daß Barmat etwa je die kleinste Unregelmäßigkeit an der Grenze verübt habe. Stachel habe keine Widerwidrigkeiten begangen und sich darüber beileben lassen; er sei nur unvorsichtig gewesen. Höchstens käme eine möglichst geringe Weisstrafe für Stachel in Betracht.

Im Anschluß daran plädierte M. M. Dr. Gallusberger für den Angeklagten Julius Barmat im Fälle Stachel. Er wird den Vorwurf zurück, daß sich Barmat Stachel gegenüber der schweren aktiven Verleumdung schuldig gemacht habe. Der freundliche Verkehr zwischen Stachel und Barmat sei durchaus normal gewesen und habe sich anwachsung entwidmet durch die Art, in der der gern blifffbereite Barmat Stachel kennen gelernt habe.

Hierauf behandelte noch M. M. Dr. Schwertens in Fortsetzung seines Bladburgs die dem Angeklagten Julius Barmat vorangestellte Überbewertung der der Staatsbank ins Depot gegebenen Aktienpapiete. Eine Zäsurhandlung räume in seinem Falle in Betracht.



Regelmäßiger Ozean-Flugverkehr.

Eine französische Luftfahrtgesellschaft betreibt vom 1. März ab einen regelmäßigen Flugdienst Paris-Buenos Aires. Die Strecke wird zurückgelegt von Paris bis Dakar in Frankreich-Senegal mit Handflugzeugen, von Dakar bis zu den Kap Verdlichen Inseln in Wallfahrtsgesellschaften, von dort bis zur Insel Fernando Noronha in ehemaligen französischen Torpedobootsbooten, sodann bis zur brasilianischen Küste in Wallfahrtsgesellschaften, und der Rest der Strecke bis Buenos Aires wieder in Handflugzeugen. Die Dauer der Reise beträgt zehn Tage.

♦ Die Frau und ihre Welt ♦

Was muß die Frau vor der Eheschließung wissen?

Von
E. Bunge.

(Nachdruck verboten.)

Es ist nicht gut, mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch so zu verfahren, wie es die meisten Menschen tun! Räumlich es so schmoll wie möglich in den dunkelsten Winkel des Bücherschranks verschwinden zu lassen, wenn das Schicksal es aus irgendeinem Grunde — sei es, daß wir das hatten, was man Hauptrichter nicht, oder daß wir aus einer anderen Veranlassung, gründlicher als allgemein üblich, im Bücherschrank störerten — in die Hände fallen ließ! Ganz im Gegenteil: gerade dieses Buch, das für uns Menschen geschrieben wurde, um uns zu zeigen, wie wir unsere Rechte zu regeln haben, verdient es, in vorderster Reihe weitest möglich zu stehen. So jedenfalls, daß wir es kaufen, und daß man es ja nur herbeizubringen braucht, wenn es so weit ist! Mit anderen Worten, wenn Konflikte drohen oder gar schon in höchster Blüte stehen! Um dann mit der tapferen Hoffnung des Gesetzeskundigen — und zwar meist recht erfolglos — darin zu blättern. Nein, nicht darüber, sondern schon vorher, also rechtzeitig sollte man sich mit diesem Buche auf vertrautem Fuß stellen! Da, ich gebe sogar so weit, zu behaupten, man würde sich viel weniger häufig und viel weniger hoffnungslos verrennen und verzweilen, wenn man sich juristischen Dingen gegenüber etwas mehr eigenen „Grippe“ zutraute, und kraft seines gesunden Menschenverstandes sich einmal ruhig gerade an dieses Buch heranwagen wollte! Denn es kann verhängnisvoll werden, es zwar in der dünnen Tiefe des Schranks gut aufgehoben zu wissen; gleichzeitig aber über seinen Inhalt, über alles das, was darin zur Regelung unserer Angelegenheiten an Rechtsnormen aufgeschrieben worden ist, noch mehr im Dunkeln zu tappen. Ganz einerlei, ob es sich dabei um das sogenannte Recht der Schuldbeträglichkeiten, ob um das Sachenrecht, oder um die für uns Frauen so besonders wichtigen Fragen des Familienrechts handelt! Und da sind es vor allem die im vierter Buche unter dem Titel „Eheliches Güterrecht“ geregelten, wirtschaftlichen Eheprobleme, mit denen wir uns beschäftigen müssen, weil sie für das Glück, die Harmonie und die Haltbarkeit der Ehe von eminent großer Bedeutung zu sein pflegen!

Das „Eheliche Güterrecht“ des Bürgerlichen Gesetzbuches unterscheidet zweierlei: das gesetzliche Güterrecht und das vertragsmäßige Güterrecht. Junctus richtet es sich — und will sich richten — nach der freien Vereinbarung zwischen den Ehegatten. Erst dann, wenn die Ehelebenden von ihrem Recht der Vertragsfreiheit keinen Gebrauch gemacht haben, tritt für diese sogenannten vertraglosen Ehen das gesetzliche Güterrecht ohne weiteres automatisch in Kraft. Dieser seit 1900 durch das Bürgerliche Gesetzbuch für alle deutschen Staaten einheitlich festgelegte „gesetzliche“ Güterstand ist das System der „Verwaltungsgemeinschaft“, im Bürgerlichen Gesetzbuch die „Verwaltung und Ausübung des Mannes“ genannt. Von dieser Verwaltungsgemeinschaft ist es leider in Frauenkreisen immer noch viel zu wenig oder, sagen wir ruhig, so gut wie gar nicht bekannt, daß es sich hier um einen Zustand handelt, der, was die vermögensrechtliche Seite der Ehe betrifft, die Ehefrau in das Abhängigkeitsverhältnis einer Minderjährigen hineingetragen läßt, sie also auf die Stufe wieder zurückzwingt, die sie mit dem Tage ihrer Mündigkeit im Elternhaus vielleicht lange schon verlassen hatte. Der § 1363 bestimmt, daß überall da, wo nichts anderes aus Grund vertraglicher, notariell beklagter Regelung abgemacht wurde, das Vermögen der Frau durch die Eheschließung der Verwaltung und Ausübung des Mannes unterworfen wird. Das bedeutet nichts Geringeres, als daß die Frau über das eigene Vermögen, über das von ihr „eingebrachte Gut“ ohne Einwilligung des Mannes nicht verfügen kann, also so gut wie gar nichts darüber zu sagen hat!! Unter dem Begriff „eingebrachte Gut“ fällt aber auch das während der Ehe, also späterhin durch Erfolge, Schenkung, Losgewinn usw., von der Frau erworbene Vermögen. Ferner fallen darunter neben dem Vermögen, im Sinne von Geld, Wertpapieren, Grundstücken, auch die Aussteuer, Hochzeitsgeschenke usw., so weit es nicht Gegenstände sind, die, wie Schmuck, Kleidungsstücke und Arbeitsgeräte, dem persönlichen Gebrauch der Frau dienen bestimmt sind. Da, wo der Ehemann von seinem Rechte Gebrauch macht, kann es also in der Praxis des täglichen Lebens tatsächlich so kommen, daß sich die Frau ausgabt, Anfangsungen, die sie mit ihrem eigenen Gelde machen möchte, hinsichtlich der Höhe vorschreibt oder gar ganz verbieten lassen muß. Während umgekehrt der Mann trotz der ihm geistlich zugehörenden Ausübung imstande ist, die Einkünfte seiner Frau zur Befriedigung seiner Liebhabereien auszugeben, ohne daß sie selbst, die Eleganz im Dienst des Vermögens, ihn daran hindern kann. Gewiß, der Mann darf laut § 1374 das eingebaute Gut „ordnungsmäßig“ zu verwerten. Und die Frau hat das Recht, auf dem Klageweg gegen den Mann vorzugehen, wenn ihr Vermögen in Gefahr ist! Sie kann Sicherheitsleistung beantragen, oder, was noch wichtiger ist, den Antrag stellen auf Beendigung der Güterstandes, also auf Befestigung der Verwaltungsgemeinschaft! Diese wird dann, wenn das Urteil zu ihren Gunsten ausschlägt, einfach vor der Güter trennung abgelöst, ein Güterstand, welcher der Frau dem eigenen Vermögen gegenüber von neuem die Stellung einer Unverherrlichten, also der selbständigen Verfügenden einräumt. Leider sind diese ihr geistlich zugehörenden Vertheidigungsmittel in der Praxis vollständig unzureichend. Weil sie von ihr erst anzuwenden sind, wenn, wie es in § 1391 heißt, „durch das Verhalten des Mannes die Befestigung begründet“ wird, daß die Rechte der Frau in einer das eingebaute Gut erheblich geschränkenden Weise verletzt werden! Über dann, wenn die Voraussetzungen vorliegen, die in § 1418 Abs. 2 als Beendigungsgründe ausgezählten werden: Verletzung der Unterhaltspflicht des Mannes seiner Frau und den gemeinsamen Abkömmlingen gegenüber, Einmündigung des Mannes oder Bestellung eines Pflegers zur Beaufsichtigung seiner Vermögensangelegenheiten. Nur einen Fall gibt es, der die Verwaltungsgemeinschaft ohne weiteres beendet und sie automatisch — also auch ohne Antrag und Urteil — in den Güterstand der Güter trennung zu verwandeln läßt. Das ist der Konkurs, der über das Vermögen des Mannes eröffnet wird! Im allgemeinen jedoch steht der Frau nur der unhandliche Klageweg offen, und auch dieser ist von ihr erkannnt zu beschreiten, wenn sie die Gefährdung ihres Vermögens durch den Mann beweisen kann. Mit anderen Worten, sie wird sich ihrer gesetzlichen Hilfswerkzeuge also tatsächlich im Regelmaße erst dann bedienen können, wenn es für die Rettung des Vermögens, um daß sie kämpft, schon reichlich spät, oft überhaupt schon zu spät geworden ist.

So, wie die Verhältnisse liegen, kann es darum nicht verwundern, wenn von uns Frauen mit Nachdruck eine Güterreform erfordert wird — und wir befinden uns mit dieser Forderung in der besten Gesellschaft, denn der 33. Deutsche Juristentag stand auf dem gleichen Standpunkt —, die an Stelle des heutigen gesetzlichen Güterrechts die Güter trennung — also ohne weiteres für alle ver-

traglosen Ehen — in Kraft treten läßt! Und zwar Güter trennung in Verbindung mit einer Erweiterung der Güterfreiheit! Für die Zwischenzeit aber ist es notwendig, viel mehr als bisher die Frauen über die ihnen gesetzlich zugeschriebene Vertragsfreiheit nicht nur aufzuhören, sondern sie, was noch wichtiger ist, dahin zu bringen, zu eigenem Besen vor diesem Recht Gedanken zu machen! Denn nur die älteren Frauen wissen, daß sie es auch heute schon in der Hand haben, sich durch einen Vertrag auf Güter trennung vor einem Abhängigkeitszustande zu bewahren, das darum, weil es der Frauenverbote in keiner Weise entspricht, nicht dazu angeht, in der Festigung des ehelichen Gemeinschaftslebens zu dienen!

Man ist so alt, wie man sich fühlt.

(Nachdruck verboten.)

Man hat diesen Satz, daß man so alt sei, wie man sich fühle, oft aus sprechen hören oder auch gedankenlos selbst ausgesprochen, und dabei gemeint, das sei nichts weiter, als ein bößlich-siebenbürgisches Trostwort, das über das wirkliche Alter, über die Zahl der Jahre, hinwegtäuschen solle.

Das ist ein Irrtum! Es steht mehr in diesem Wort, als eine freundliche Beschwichtigung. Die Wissenschaft hat jetzt eine Endbedeutung gemacht, die dem Satz vom „gefühlt“ Alter eine tiefer Bedeutung gibt. Dem medizinischen Gelehrten und forscher Professor Bondel ist es fürstlich gelungen, den eigentlichen Motor der Sexualfunktion, das erbengroße Hypophysen im Gehirnansatz, das sogenannte Hormon, mobilisiert erst das Hormon der Zeugungsorgane, somit doch über das eigentliche Hormon. Das Jugendalter fügt also im Gehirn solange hin, daß wirklich als jung empfindet und fühlt, solange und nach biologischen Gesetzen auch die Organe und somit der ganze Mensch noch jung. Und das ist eigentlich das Entscheidende. Denn der Kampf gegen das Alternieren, der nie mit so großer Leidenschaft geführt wurde, als gerade in unserer Zeit, und der sich besonders gegen die äußeren Merkmale des Alters richtet, hat um so mehr Aussicht auf Erfolg, je mehr die inneren Voraussetzungen, also hier das Gefühl des noch Jungseins, vorhanden sind.

Das ist immerhin ein Trost.

M. Cervus.

Der Begriff „Chef“.

(Nachdruck verboten.)

Chef und Chef ist ein großer Unterschied. Es gibt in einem großen Konzern einen Chef, ebenso nennt sich der Chef einer Grünlandabteilung Chef.

Der Chef ist in jedem Betrieb derjenige, der das höchste Gehalt bekommt.

Chef werden, das ist wohl das Ziel von jedermann.

Manche eignen sich dazu, die meisten nicht.

Chef sein, heißt: Nacht haben.

Die Nacht richtig auszunützen, ist nicht so einfach, wie sich vielleicht der Name vorstellt.

Das der Chef das Glück, Damen beschäftigen zu müssen, so ist das nicht das reine Glück für ihn.

Denn: zehn Damen unter einen Hut zu bringen, ist oft Tantallarder!

Der Chef kann auch menschlich viel Gutes leisten; es ist ja nicht unbedingt nötig, daß er nur ein Berufswesen ist.

Ein Chef muß mit vielen guten Eigenschaften ausgestattet sein; er muß unbedingt sehr fleißig und arbeitsam sein, ebenso gerecht gegen sich und andere. Mit einem Wort: er muß eben ein vollkommenes Wesen sein; und wer ist dies? Isabella.

Die „Schwarz-Weiß“-Mode.

Von
Anne Beer.

(Nachdruck verboten.)

Neben den bevorzugten Modesorten jeder neuen Saison hat sich jetzt die schwarze Farbe ihre Beliebtheit erhalten. In dieser Saison wird indes Schwarz mit weitem Auspus über Schwarz mit Weiß kombiniert der große Schlager sein. Für die Nachtklub und die Art der Verwendung von Schwarz und Weiß bleiben natürlich klar und Alter ausschlaggebend. Glänzende und stumpfe Stoffe, wie Crepe de Chine oder Georgette, Crepe-Satin oder Satin-richte, Taffet oder Tricot-Schärmeuse wirken vornehm durch eine unauffällige Verwendung von Weiß. Man untersetzt mit Weiß die lose fallenden Glotenteile, die Wasserfälle und seitlichen Aufzungen, die man dem geraden Stil vorzieht. Einseitige Glotenteile, eine einseitige große Schleife, sogar ein einseitiger Schalsträger geben einen prahlenden Eindruck ja den weit gebauschten Rücken. Sehr fehlt ist ein Straßenkleid aus schwarz-weiß farziertem Taffet mit unregelmäßig eingewebten Karos; hierzu ein schwarzes Tafettäschchen mit rechts bis zum Randrand reichendem schmalen Schalsträger und Rauten aus dem gleichen schwarz-weiß farzierten Taffet; dazu ein kleines schwarzes Filzhütchen mit schwarzer Cellophangarnitur und großer Kristallgräfin. Jugendlich ist auch ein Jumperkleidchen; der gedruckte Filzhut ist schwarz-weiß gestreift in der Art, daß die schwarzen Streifen oben liegen; der weiße Jerseyjumper hat schwarze, schmale Baspelungen und wird mit kleinen schwarzen Knöpfen geschlossen. Eine sehr ansprechende Kombination aus schwarzem Velourine mit kleiner weißer Weste und reicher weißer Strickerei, sowie aus schwarzem Crepe-jatin mit weißer Crepe-satin-Abstırung des Wasserfallen und der seitlichen Rockrastung, oder mit schmalen weißen, spitz zulaufenden Westeneinfassung. Originell wirkt ein schwarzes Velourinefeld mit eingesteppten weißen Biesen um den Taillenabschluß und einem weißen Gürtel.

Unkindliche Kinder.

(Nachdruck verboten.)

Unkindliche Kinder sind nicht nur sehr unangenehm wirkende, sondern auch leichtaurig stimmende Erscheinungen, weil man sie das fühlend und entgegen läßt, was ihre nächsten und natürlichen Freunde, ihre Eltern, an ihrer Erziehung gefügt haben. Jämmer wieher hört man es in allen Zonen der Erziehung: „Ach, was ist das für ein unausstehliches, lästiges, ungezogenes Gör!“, oder: „Ach, was ist das für ein widerwärtiger, breiter, eckiger Bengel!“ Viel richtiger wäre es, wenn man sagen wollte: „Was müssen diese armen

Kinder für Eltern, namentlich für eine Mutter haben, daß es solche an sich gar nicht einmal unbediente Neuerungen auf diese Kinder regnet!“ Unkindliche Kinder gibt es in allen Bevölkerungsschichten, zum Teil aber da wo bei beschränkter und beschränkter Kinderzahl die Sorglosigkeit zu Hause ist. Da werden denn die kleinen Geschöpfe, oft kaum den Windeln entwachsen, zu Vorzehen, denn so ein zu Wiederauflösungen befähigtes Kind weiß auch bald, ob es Erfolg damit hat oder nicht. Hat es nun eine so übrige Mutter, welche auf jede seiner Launen eingehet, so ist das unkindliche Kind in seinem Ausgangskabinett schon da und entwickelt sich nach dieser Richtung hin schneller und sicherer als nach jeder anderen. Wie Dreistöckig regiert es ab bereits mit seinen Wünschen. Es muß alles sehen und hören, was weder für Kinderaugen noch für Kinderschädel bestimmt ist, muß alles haben, was ihm noch lange oder überhaupt nicht kommt. Seine Eltern, besonders die Mutter, verbreiten sich zu der Zeit, da andere Kinder sich an beschleunigen Spielsachen und anderen ähnlichen Unterhaltungen ergötzen, den Kopf, womit man den Liebling überraschen, ihm ein anstrengendes Lächeln — Dazu verlangt man nicht — entlocken kann. Und man fragt: „Ach, was schenkt man nur dem Kind, worüber es sich so recht freut? Es hat schon fast alles und langweilt sich bei seinen gleichaltrigen Spielpartnern. Es lebt von einem reiferen Umgang, weil es seinem Alter weit voraus ist.“

Wohin man da nicht am liebsten sagen: „Nein, es fehlt Ihnen Kind an vernünftigen Eltern, besonders an einer nicht von Affenliebe zu ihm erschütternden Mutter, und infolgedessen an einer glücklichen, fröhlichen Kindheit, wie sie sein soll. Ihr Kind ist über längst an Genüssen und Geschenken, die seinem Alter nicht entsprechen. Es hat gehört und gesehen, was seine Eltern nicht verdienen können, und das alles ist nur Ihre eigene schwere Schuld an Ihrem Fleisch und Blut. Wenn Sie die nicht noch vergrößern wollen, ziehen Sie Ihrem Kind gegenüber anderen Eltern auf, retten Sie, was noch zu retten ist!“

Aus dem unkindlichen kleinen Kind, dem eingesangs erwähnten Gör oder Bengel mit den verschiedenen Beinamen, wird ein noch größeres, noch unausstehlicheres Wesen, wird langsam eine Jugend, die niemals eine rechte, echte wird, weil die Kindheit keine Kindheit war, wie sie sein muß, und die Schuld der Eltern daran rächt sich immer mehr an ihnen selbst. Ganz schwache Mütter, die für ihre Kinder fleißig, auch für die schwärmenden, immer eine Entschuldigung bereit haben und Gott und die Welt, nur sich nicht dafür verantwortlich machen, belägen ihre Schuld in sehr vielen Fällen noch, indem sie ihren fröhlichen Jugendlichen heimlich, weil es die meiste doch vernünftigeren Eltern nicht wollen und deshalb nicht wissen sollen, Geld aufzuhören und ihrem Kindesleben auf Wege, die in Schmutz und Sumpf führen, Vorschub leisten. Es liegt sehr hart und für manche Mütterinnen wahrscheinlich sehr übertrieben, reicht aber lange nicht an die sich täglich befriedigende, unüberlegliche Wahrheit heran. Die Unmoral der heutigen, ihren Jahren weit vorausgezogenen Jugend beiderlei Geschlechts reicht zum Himmel, und sie ist zum großen Teil auf die mangelnde Erziehung der Jugend im Elternhause zurückzuführen. Gewiß, ein Teil der Jugendwohl bringt es auf den Aberg und seine Auswirkungen zurückzuführen, aber diese Entschuldigung für die täglich noch vor kommenden Entwicklungen muß doch nun endlich mal aufhören. Es muß, wenn das deutsche Volk der Zukunft nicht zu den entarteten geholt werden soll, wieder Buch und Sitten in die Jugend hinein, damit sie, der Eltern und Schülerziehung entwachsen, befähigt und willens ist, sich in die dann unbedingt einzuleben-müssende Selbstverzehrung zu nehmen. Das Deutschland von heute kann seine Kinder, seine heranwachsende Jugend, nicht einsch und schicklich genug erziehen, und darin sollten gerade die höheren und besseren Kreise, so weit man von den letzteren heute noch reden kann, mit gutem Beispiel vorangehen. Wie kann man es den einsachen Volksträgern zur Sünde anrechnen, wenn sie in Erziehungsfragen am Vaterland ihre Pflicht nicht tun, wenn ihnen von den gebildeteren Schichten nichts Besseres vorgetragen wird? Es geschieht viel auf dem Gebiet der Jugendsfürsorge, sowohl von staatlicher und behördlicher, als auch von privater Seite. Ausschüsse aller Art werden geschaffen, Verordnungen über Verordnungen erlassen, aber — auch das muß gesagt sein — es ist so, als ob mit deren Anwachsen auch die Verzerrung, die Buch- und Sittenlosigkeit der Jugend zunähme. Ist es aber ein Wunder? Wenn all das, was da geschieht, keine Früchte tragen soll, muß die gesunde Grundlage der Eltern- und Familienerziehung da sein, und das zu schaffen, haben in der Haupsache die Mütter in der Hand. Johanna Weiskirch.

Für die Rüste.

f. Schinken-Reis. (6 Personen, 2 Stunden.) 500 Gramm Reis werden abgeschwommen, gekocht, abgegossen, und dann in Wasser nebst einem Eßlöffel Butter und einem Salz langsam weich gedämpft, aber so, daß er körnig bleibt. Anschließend backt man ½ kg Brot gebacken, magere Schinken reicht rein. Den weichen Reis vermischte man mit einem Teelöffel Maggi-Zwiebel, streicht eine feuerfeste Tonspülle mit Butter aus, streicht eine Lage Reis hinein, streut Schinken darauf, gibt wieder eine Lage Reis darüber, wieder Schinken, bis die Form drei Viertel voll ist. Die obere Reisedecke wird mit Butterflocken belegt. Dann läßt man das Gericht eine halbe Stunde im Ofen zu goldgelber Farbe backen, und gibt es in der Form zu Tisch.

f. Griechenauflauf. 125 Gramm Griech und ein aufgekochtes Stück Butter werden in knapp einem halben Liter Milch zu dicken Brei gekocht, 40 Gramm Brot und 2 bis 3 Eier daran geschlagen, in heiße Butter von der Masse einige Plättchen gebaut, und diese werden dann bis mit Brot bestreut, und serviert.

f. Orangencreme. 6 Eier, Saft und abgeriebene Schale von drei Orangen, ein Viertelliter Weißwein und 125 Gramm Butter werden unter ständigem Rühren bis ans Kochen gebracht, dann in eine Glasschale gestellt und recht kühl serviert.

f. Sandwurst. 150 Gramm Butter werden schaumig geröstet; dann langsam 4 Eigelb, 145 Gramm Brot, 140 Gramm Kartoffelpulpa und ein Löffel Butterflocken, Rühre mit einem Spatel, bis das Ganze zusammenkommt. Gute Zeit zieht man den Schneide der 4 Eigelb durch die Masse, welche in einer gebürteten Form heißgold gebunden wird. Kalt wird dies reichlich mit Brot bestreut.

Die praktische Hausfrau.

f. Reinigung von farbigen Scherben und Scherbenresten. Man läßt Ortsdornlaub in heitem Wasser auf und reibt damit die Nieden thätig mit der abgezupften Blätter ab, solange, bis Schaum entsteht. Wenn es nicht gleich hilft, muß das Verfahren wiederholt werden.

f. Haarsäubern. Eigentlich sollte man täglich seine Haare bürsten, aber in reinem Wasser ausdrücken. Geschiedt dieses nicht, so wird die Bürste leicht schmutzig, so verunreinigt, daß sie nur schwer wieder zu säubern ist. In diesem Falle lacht man die Bürste am besten wiederholt in Seife laufen, und spült dann mit sauberem Wasser nach.



700 jähriges Delleben des Klosters St. Magdalena in Coesfeld.

Innenraum der Klosterkirche.

Das Kloster St. Magdalena in Coesfeld besteht in diesem Jahre die Feier seines 700-jährigen Bestehens. Trotz wiederholter Verkörpungen wurde es immer wieder aufgebaut. Der heutige Bau kommt aus dem Jahre 1892. Im Bild: Innenraum der Klosterkirche.



Der Präsident der Reichsbahndirektion,
Karl Haake, der die 65jährige Altersgrenze der Beamten erreicht hat, tritt in den Ruhestand.



Die Braut des Fürsten Bismarck.

Gebürtige Annemarie Tengbom, die Tochter des Architekten und Eheis der Schwedischen Staatsbauverwaltung Tengbom in Stockholm, hat sich mit dem Fürsten Otto von Bismarck verlobt. Prinzessin Tengbom steht im 22. Lebensjahr.



Eine neue Blutuntersuchungsmethode.

Regierungsmedizinalrat Dr. Bieratz (links) und der Dermatologe Dr. Meyer (rechts), beide in Gießenheim, haben eine neue Blutuntersuchungsmethode ausgearbeitet, bei der man ohne Mikroskop und ohne Laboratoriumsarbeit charakteristische Blutveränderungen bei verschiedenen Bluttransfusionsen an dem Trockenbild einiger Blutkörperchen, die auf drei verschiedene gefärbte Blattspänen eingezeichnet sind, im durchfallenden Licht erkennen kann. Die neue Methode wird mit "Guttadiabot" bezeichnet, d. h. "Trockenbild im durchfallenden Licht".



Ein breitgeschwanzter Dichter.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat ein Preisgausichtschein für ein Schauspiel erlassen, das einen aus den gegenwärtigen Dialektkämpfen des deutschen Volkes entnommenen Stoff für die Bühne erstaltet. Von den eingereichten Arbeiten wurde das Schauspiel "Ausdruck in Räumen" von Oswald Wolfsanger (im Bild) preisgekrönt.

Bermischtes.

Geldsturm eines Zwölfjährigen. Aus verlebtem Ergehnishat sich in Weende bei Göttingen in Abwesenheit seiner Eltern ein zwölfjähriger Schüler entzweit. Er wurde verdächtigt, bei einem Fußballspiel ein Paar Stiefel gestohlen zu haben. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Junge verscheinlich beschuldigt worden war. Als die Eltern gegen Abend in die Wohnung zurückkamen, lag der Junge mit einem Schuß durch das Herz tot im Zimmer. Er hatte einen Schrank aufgeschlossen und daraus den Revolver seines Vaters genommen, mit dem er sich erschoss.

Feuergericht in der Kammer. Vor dem Berliner Schwurgericht stand am Freitag ein Prozeß gegen den 27-jährigen Maler Erich Peipe wegen verübteten Toßtötung, Raubtötung, fortgeleiteten Hausschiebenschwund und unbefugten Waffenbesitzes statt. Seine "Freundin", das 25-jährige Hausmädchen Obi, war wegen Beihilfe angeklagt. Sie hatte längere Zeit hindurch ihren Liebhaber in der Wohnung ihrer Arbeitgeberin, die zumeist außer dem Hause waren, heimlich aufgenommen. Als sie eines Abends im Kino war, verließ Peipe ein Attentat auf die allein anwesende 18-jährige Tochter des Hauses und verlangte von dieser dann für den nächsten Abend unter Todesdrohung eine freiwillige Zusammenkunft. Als dann das junge Mädchen bievon den Eltern Meldung machte, wurde das Überfallkommando benachrichtigt, und in der Wohnung entdeckte sich, da Peipe aus der Kammer, in der er sich verbarrichtet hatte, auf die Polizeibeamten schoß, ein regelrechtes Feuergefecht. — Der Oberstaatsanwalt beantragte den Aufschluß der Oeffentlichkeit, weil er in Übereinstimmung mit dem Jugendamt der Meinung ist, daß im Interesse des geschädigten jungen Mädchens die Offenlichkeit eindeutig der Presse ausgedrosselt werden müsse. — Nach langer Beratung entschied sich das Schwurgericht für den völligigen Ausschluß der Oeffentlichkeit. — Das Schwurgericht verurteilte den Maler Peipe wegen verübten qualifizierten Toßtötung, qualifizierten Hausschiebenschwund und Raubtötung zu 1½ Jahren Buchhaus und fünf Jahren Ehrenstrafeverlust. Bei der Vernehmung des Kindes und seiner Mutter spielten sich, wie eine Korrespondenz meldet, erstaunliche Szenen ab. Den Geschworenen gehörte eine Frau an, die sich während der Vernehmung des beidernden Kindes und seiner Mutter mehrfach der Lippen nicht erweichen konnte. Das Hausmädchen wurde wegen Hausschiebenschwund zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Explosion eines Kraftwagens. Auf der Ebene zwischen Wüncheberg und Straßberg bei Berlin beobachtete gestern abend der Führer eines Postautos der Reichspost, wie ein vor ihm fahrender schweres Personenauto in voller Fahrt explodierte. Der Fahrer, der allein in dem Wagen saß, wurde herausgeschleudert und vom Führer des Postautos in das Wüncheberger Krankenhaus gebracht. Er hatte das Bewußtsein verloren. Das Auto wurde durch die Explosion "fländig" zerstört. Der Schuhkasten trug in einer Art Kurierkarte eingraviert.

liche und rätseliche Triebfaktoren bei sich. Seine Persononen konnten noch nicht geklärt werden.

Das Großfeuer in Nassereith. Das Großfeuer in Nassereith, das, wie gemeldet, gestern Nachmittag mittags in der Ortschaft im Hause des Bürgermeisters ausgebrochen war, konnte gegen 7 Uhr abends lokalisiert werden. Dem Brande fiel der ganze Straßenzug gegen den Bergab hin, insgesamt, wie bereits gemeldet, 20 Gebäude, darunter 13 Wohnhäuser, zum Opfer. 18 Familien mit etwa 60 Personen, meist Bergleute und Bauern, obdachlos geworden. Anfolge des durch heftigen Wind rasch ausbreitenden Brandes konnte fast nichts gerettet werden.

Schwere Disziplinarstrafe für Lehrer Hampel. In der Angelegenheit des Lehrers Hampel in Venzig (Oberlausitz), der durch die Eintragung antifaschistischer Verse in das Poetie-Album einer Schülerin eine große Erregung in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hatte, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nunmehr die Entscheidung getroffen. Lehrer Hampel ist mit einer besonders schweren Disziplinarstrafe belegt worden. Von einer Verfehlung hat der Minister abgesehen. Gegenüber der Annahme, wonach ein Vertreter des Ministers im Hauptausschuß des preußischen Landtages erklärt habe, die Verfehlung sei nicht angetreten, wird fast die ganze Lehrerkraft sich für das Verbleiben des Lehrers Hampel in Venzig eingesetzt haben, wird in der Mitteilung betont, daß von dem Ministervertreter nicht die Lehrerschaft, sondern die Elternschaft herangezogen worden sei, die sich unter allgemeiner Missbilligung der ehemaligen Handlungswise an sich in ihrer großen Wehrhaft für ein Verbleiben des Lehrers Hampel in Venzig erklärt. In der amtlichen Mitteilung heißt es zum Schluß: Es werden noch besondere Maßnahmen getroffen werden, um Verleumdungen der religiösen und weltanschaulichen Grundsätze und Einrichtungen Anderer gegenüber durch Lehrer Hampel vorzubeugen.

Der Duisburger Kohlenförderungsprozeß. Der Kohlenförderungsprozeß ist gestern zu Ende gegangen. Die Berufung, die gegen den Freiheitrag von der Staatsanwaltschaft erhoben worden war, richtete sich wegen verbotener Ausfuhr im Tateinheit mit Urkundenfälschung gegen die Siedlungsmeister von Heil und Obermann aus Duisburg, die zur Zeit des englischen Bergarbeiterstreiks mit nicht ordnungsmäßig beauftragten Ausfuhrcheinchen Kohle in Schiffsladungen ausgeführt haben sollen. Das Urteil lautete auf Verwerfung der Berufung im Falle Obermann. Van Heel wurde wegen verbotener Ausfuhr zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Untersuchung über das Unglück an Bede Oswald. Gestern tagte auf der Bede Oswald Fortsetzung im Kreisgericht unter dem Vorsitz des Ministerialrats Hahnsfeld (Berlin) und unter Leitung eines Vertreters der Staatsanwaltschaft Bochum die Grubenunfall-Kommission, um das Förderbevölkerungsfür auf der Bede zu untersuchen. Es wurde festgestellt, daß es sich bei der Fördermaschine zwar um eine alte Maschine handelt, daß sie aber nach jeder Richtung hin den bergbautechnischen Vorschriften entsprungen hat. Weder den Fördermechanisten noch die Betriebsverwaltung trifft irgend etwas.

Schuld an dem Unglück. Es wurde festgestellt, daß sich die Antriebsräder des Teufelszeigers festgefressen hatten, so daß der Stand des Förderförderes auf dem Teufelszeiger falsch angezeigt wurde. Der Maschinist mußte infolgedessen annehmen, daß die Körbe noch 350 Meter Fahrt zurückzulegen hatten. Er erhielt erst durch den schweren Schlag Reminis vor dem Unglück, den der unter die Gangstufen stehende Förderförder verursachte.

Spritschieber Röpp zu Buchhaus verurteilt. Nach mehrmonatlicher Verhandlung hat die Berufungsstrafkammer des Berliner Landgerichts 2 den Spritschieber Röpp wegen Anstiftung zu gewinnmässiger Halbsteuerbildung zu drei Jahren Buchhaus und 100 000 Mark Geldstrafe, eventl. weiteren 10 Monaten Buchhaus, verurteilt. Sechs Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Oberollinsbektor Dusch erhielt wegen gewinnmässiger Halbsteuerbildung, Beihilfe zum Betrug, Beleidigung sowie Bestechung 1 Jahr 5 Monate Buchhaus, 8 Millionen Mark Geldstrafe oder drei weitere Monate Buchhaus und 950 000 Mark Weiterstrafe oder einen weiteren Monat Buchhaus. — Die ganze Strafe wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet, und 1000 Mark Beleidigungsgelder als dem Staat verhältnis erlassen. Gegen Röpp, der sich im Ausland befinden soll und gar nicht zur Verhandlung erschienen war, wurde ein Haftbefehl erlassen. Das Gericht hat außerdem einstimmig befohlen, Dusch darf zur Genehmigung zu empfehlen, daß die Buchhausstrafe in eine Gefängnisstrafe umgewandelt wird.

Ein Vogel als Chemiker. Es gibt in Australien einen Vogel, der Megapodius genannt wird und der Vorgänge der Chemie höchst sinnreich ausnutzt, um seine Eier auszubringen zu erhalten. Dieser Vogel, das nicht größer ist als ein Rebhuhn, lebt im Westen Australiens, und obwohl er nur zwei Pfund wiegt, errichtet es Nestbauten von 14 Fuß Höhe mit einem Umfang von 150 Fuß. Wollte der Mensch Gebäude errichten, die zu der Größe und dem Gewicht dieses Vogels im gleichen Verhältnis stehen, dann müßte er ein wahres Gebirge aufstürmen, das fast doppelt so schwer und so umfangreich sein würde, als eine der großen australischen Pyramiden. Hat der Vogel keine erstaunliche Bauteistung vollendet, dann vertraut er dem Rest seine Eier an. Das Weibchen legt gewöhnlich acht Eier, die in einem Kreise in der Mitte des Nestes unter aufgehauften Gräsern und Blättern angeordnet sind. Die Eier werden in genau gleichen Abständen voneinander hingelegt in senkrechter Stellung. Ist das Geißel des Vogels ausgeführt, dann verläßt der Megapodius sein Meisterwerk und überläßt die weitere Arbeit der Natur, deren Wirken ihm durch einen geheimnisvollen Instinkt genau bekannt ist. — Die Tüchtigkeit des Vogels als Chemiker zeigt sich darin, daß er nur solche Pflanzen und Kräuter sammelt, die in dem Rest einem Brütingprozeß unterworfen sind. Dadurch wird diese erzeugt, die die Eier ausbrütet. An Stelle des Brüters, das sonst in der Vogelwelt das Weibchen lebt mit viel Wühle und Fleisch vollbringen muß, tritt also in diesem Fall ein chemischer Prozeß, der dem Vogel mildeis das Ausstreichen seiner Jungen entwöhnt.

Kinder-Aufführungen in Riesa.

„Kleinstadtzauber“

ein Schauspiel in Wort, Bild und Tanz. — Text und Musik von Franziskus Nagler.

Rechte Wiederholung der Aufführungen:
Dienstag, 6. 3., nachmittags 3 Uhr für Kinder
Mittwoch, 7. 3., abends 7,8 Uhr für Erwachsene.

Eintrittspreise: numerierter Platz 1 M.
nicht num. Platz 50 Pf. für Kinder am Nachmittag 20 Pf. — Kosten für Erwachsene bei
Herrn Buchhändler Wulfelt und im Konsum-
verein Riesa. — Eintrittskarten erhältlich
Eintrittskarten 1. erwerblose Eltern unterrichtet
Schüler durch die Schule (Nr. 27), 2. Sozial- und
Heimatkundliches durch das Wohlwesenamt.
Die Lehrerlichkeit der Schule am Waffenturm.



Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgr. Riesa

Dienstag, 6. März 1928,
abends 8 Uhr im Saal
der Elternkasse

Vertragsabend mit Bildern über

„Die weiße Rose“.

Referent: Herr Ing. E. Frombols, Berlin,
Mitglied des Reichswirtschaftsrates.
Gäste jeden Mittwoch ist in Betracht
des lehrreichen Themas Ehrenfahrt.
Gäste sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

Vereinsnachrichten

Städtelheim, S. d. S. Montag, den 5. ds. Mts.,
abends 8 Uhr — nicht Freitag, den 9. ds. Mts.,
Wahlversammlung (Elternkasse).
DSS-Jugend. Sonntag und Sonntag Sportbericht.
DSS-Jugend. Sonntag früh 9 Uhr Training.



Dienstag, den 6. März 1928,
abends 8 Uhr in der Elternkasse
Monatsversammlung. Tagesordnung:
1. Mitteilungen des Vorstandes;
2. Vortrag: Der Elbstrom im Beziehungs des internationalen Ver-
fehrs (Folge Adler); 3. Wichtiges
zum Ortsausbau des DSS; 4. Bericht von der
Krautfelderbauplattformversammlung in Dresden; 5. Be-
richt von der Jugendführertagung in Dresden.
Der Vorstand.

Das Stiftungsfest

des Junglandbundes
Sachsen
am 6. März 1928
findet nicht statt.

Sächsischer Hof, Riesa.

Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr
Vorlesung über das Thema:

Kriegergräber und Kriegsgräberfürsorge im Ausland.

Vortragender: Dr. a. D. Hoffmann vom
Landesverband Sachsen v. Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e. V.

Der Abend ist dem Andenken unserer gefallenen
Helden gewidmet. — Eintritt frei.

Büstergesellenverein Germania Riesa

Mitglied des Bundes der Bäder-
und Konditor gesellen Deutschlands.

Einladung.

Wir geben uns hiermit die Ehre, Sie zu unseren
am Sonntag, den 4. März, im Gasthof Bürger-
dorf Riesa einladenden

Tanzkränzchen

nochmals einzuladen.
Anfang 5 Uhr. Treffpunkt aller Tanzlustigen.
Eintritt: Herren 1,20, Damen 0,80 Mark.
Der Gehaußbach.

Berein für Gesundheitspflege

G. B. Riesa.

Dienstag, den 6. März, abends 8 Uhr im
Saal „Wettiner Hof“
Vortrag des Herrn Rektor a. D. Dr. Hans-Odenburg
über

Kind und Schule

mögen alle Erziehungsberechtigten berglich eingeladen
werden.

Gänsefedern!

la weißer Humpf, Bib. 8,80 M., trock.
Wollschleifer, somit versch. Sorten
prima Gänsefedern zu billigen
Preisen in bekannter Qualität empfohlen.

Herrn Schreiter, Gläser, Römer, im Gebäufer,
Waffnerstr. 10, Riesa, Telefon 516.

Gasthof Seehausen

Morgen Sonntag
feine öffentl. Ballmusik.

Gasthof Reuß.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Mahltheuer.

Sonntag, 4. März, Theaterabend:

Das Glücksmittel

Ballspiel von Reimann und Götz.

abend feiner Ball.

Eintritt 1 M., Platze 1,80 M.

Gäste haben freie Platzwahl ein

2. M. Der Kamerad Würdensch.

Freie Vereinigung chem. Angehöriger

St.-Joh.-Kult.-Welt. 102

Riesa und Umgegend.

Sonntag, den 4. März, abends 7 Uhr im Hotel zum Stern

Wintervergnügen

bekleidet aus grohem Konzert mit Solosang (Sopran)
und Bass.

Orchester: Stadtkapelle Mühlberg

Aufführung: Stadtmusikdirektor Wilh. Götz

Solangsolistin: Gute Sop. Riesa

unter Mitwirkung des vollen Orchesters.

Die Kameraden mit ihren Angehörigen, sowie die hierzu
geladenen Gäste werden nochmals gebeten, zahlreich zu
erscheinen.

Eintritt 6 Uhr. Eintritt 1 M.

Der Gehaußbach.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Berliner Aug. Gemelli u. Telefon 674

Spezialausbank

der Hochstil-Bierfest Grimme in Bayreuth

Von 6 Uhr ab kleines Gedock 1,50

großes Gedock 2,20

Sonntag, 4. März, ab 18 Uhr
mit Programmabend.

Der Kamerad Hans in Kamm 0,20, in Bühne 1,00

Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten

Restaurant

Montag letzter Tag

an Abend in Alt-Heidelberg.

— neue Speise. —

Strüfels Restauration, Bahnh. Röderau.

Morgen Sonntag und Montag

Bockbierfest u. Bratwurstschmaus,

worauf freundl. einladen M. Endzel u. Frau.

Montag abend Schinken in Brötchen.

Schützenhaus Riesa.

Morgen Sonntag ab nachm. 5 Uhr

öffentl. Tanzmusik

im reservierten Saal.

Es laden freundl. ein

Kurt Höfler und Frau.

„Admiral“ Bobersen.

Sonntag, den 4. März

feine Ballmusik

Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden freundl. ein M. Göbelstein.

Gasthof Pausitz

Sonntag, 4. März 1928, ab 5 Uhr

feiner öffentlicher Ball

Herren 1 M., Damen 50 Pf. incl. Steuer

— Tanz frei —

Ergebnis E. Haftendorf.

Reichelbräu

Spezial-Ausschenk.

Heute Sonnabend und Sonntag

Reichelbräu - Märzenbier.

Stimmung, Ausschank, Humor,

W. Gackpeter, v. Wallerschmid,

Riesen Wokwärte.

Für besonders gute Unterhaltung

ist gesorgt. — Alle Wirtsteller laden zu dieser

Veranstaltung besonders ein u. versprechen recht an-

genehme Stunden. Paul Siebert und Frau.

billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo graue geblümte M. 8,- halb-

weiße M. 4,-, weiße M. 5,-, bessere

M. 6,- u. 7,-, baumwolle M. 8,- u.

10,-, beste Sorte M. 12,- u. 14,-. Perl. portofrei, solltet

reg. Nachr. Wulster frei. Umtausch u. Rücken gestattet.

Schenkt Gackel, Robert Str. 828 d. Villen, Böhmen.

billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo graue geblümte M. 8,- halb-

weiße M. 4,-, weiße M. 5,-, bessere

M. 6,- u. 7,-, baumwolle M. 8,- u.

10,-, beste Sorte M. 12,- u. 14,-. Perl. portofrei, solltet

reg. Nachr. Wulster frei. Umtausch u. Rücken gestattet.

Schenkt Gackel, Robert Str. 828 d. Villen, Böhmen.

billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo graue geblümte M. 8,- halb-

weiße M. 4,-, weiße M. 5,-, bessere

M. 6,- u. 7,-, baumwolle M. 8,- u.

10,-, beste Sorte M. 12,- u. 14,-. Perl. portofrei, solltet

reg. Nachr. Wulster frei. Umtausch u. Rücken gestattet.

Schenkt Gackel, Robert Str. 828 d. Villen, Böhmen.

billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo graue geblümte M. 8,- halb-

weiße M. 4,-, weiße M. 5,-, bessere

M. 6,- u. 7,-, baumwolle M. 8,- u.

10,-, beste Sorte M. 12,- u. 14,-. Perl. portofrei, solltet

reg. Nachr. Wulster frei. Umtausch u. Rücken gestattet.

Schenkt Gackel, Robert Str. 828 d. Villen, Böhmen.

billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo graue geblümte M. 8,- halb-

weiße M. 4,-, weiße M. 5,-, bessere

M. 6,- u. 7,-, baumwolle M. 8,- u.

10,-, beste Sorte M. 12,- u. 14,-. Perl. portofrei, solltet

reg. Nachr. Wulster frei. Umtausch u. Rücken gestattet.

Schenkt Gackel, Robert Str. 828 d. Villen, Böhmen.

billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo

Zur Eröffnung der Wiener Messe.

Rene und alte Göte ...

Was jedoch ist die Frühjahrsmesse die führt befreit und im Sinne der Weltwirtschaft die bedeutendste gewesen. Das liegt zum Teil daran, daß sie durch ausgeweiteten Besuch des Auslands im Frühjahr ein besonders stark internationales Gepräge bekommen hat und immer mehr noch bekommt und daran, daß das Ausland allmählich zu seinen Kollektivausstellungen übergeht und auf diese Weise beweist, wie wichtig man allerseits gerade die Frühjahrsmesse nimmt.

Die Messe beginnt diesmal am 4. März, und nach der Zahl der bisher vorgemeldeten Besucher darf angenommen werden, daß die Frühjahrsmesse 1928 die vergangene noch übertroffen. Im ganzen erwartet man 155 000 Besucher; davon sollen 28 000 vom Ausland kommen. Die Ausstellerzahl bedarf sich bis heute auf ungefähr 10 000.

Die Kollektivausstellungen haben eine nicht unbedeutende Entwicklung gefunden: Italien hat seine Ausstellung im Ringhaus beträchtlich ausgebaut; zum erstenmal wird Spanien mit einer Exportmusterausstellung vertreten. Neu ist auch die Beteiligung Japans. Von den alten Staaten werden Österreich, England, Russland und die Tschechoslowakei mit geschlossenen Ausstellungen vertreten sein; ferner werden einige mittel- und südamerikanische Staaten als Aussteller antreten.

Neben diesen Kollektivausstellungen wird eine große Zahl von Einzelausstellern aller Länder vorzufinden sein, deren größter Teil wohl im Rahmen der Textilmesse zusammensetzt.

Wie immer, so wendet sich auch diesmal ein großer Teil des Interesses der Großen Technischen Messe und Baumeister zu, die in ihren 15 Hallen und auf dem großen, freien Gelände die größten technischen Weltindustrien vereinigt. Etwa 3000 große Firmen haben sich angekündigt. Davon sei zunächst die Internationale Automobil-Ausstellung hervorgehoben, die zum erstenmal auf der Wiener Frühjahrsmesse vorzufinden ist. Der Reichsverband der Automobilindustrie Berlin hat die Organisation der Ausstellung selbst in die Hand genommen.

Zum erstenmal hat auch der Verein deutscher Maschinenbauanstalten die Leitung einer allgemeinen Maschinen- und Apparateschau übernommen, die in den Hallen 8, 9 und 11 zu finden ist. Hier wird die Sonderausstellung Textilmäschinen in besonderem Maße zu beachten sein, da sie jahrsweise so groß ist wie im vergangenen Jahre. Da zahlreiche ausländische Textilmäschinen auf der Messe vorhanden sein werden, läßt sich diesmal die deutsche Textilmäschinenindustrie veranlassen, die Messe so zu beschaffen, daß ein abgerundetes Bild der gesamten deutschen Leistung auf diesem Gebiet aus der Ausstellung hervorgeht. Der Verein deutscher Werkzeugmaschinen hat wiederum Halle 9 bis auf den letzten Platz belegt, und in Halle 21 ist wieder die Fadausstellung "Brennstoff, Kraft und Wärme" untergebracht. Die Baumeiste rügt sich dem Motto: "Fortschritte im Bauwesen".

200 000 deutsche Firmen sind eingeladen worden, die diesjährige Frühjahrsmesse zu besuchen, die wie schon bekannt, die Rekorde des Frühjahrsmesse 1927 bei weitem überholen wird.

D. W.

Postverkehr.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: "Der Reichspost wird nach dem Gesetz für die Reichsbaubehörde 1928 ihren Beitrag an die Reichsbahn von bisher 70 auf fünfzig 100 Millionen Mark erhöhen. Das ist immer noch recht wenig, wenn man die Leistungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, des anderen großen



50jähriges Ordinatjubiläum des Seiters des Oberstaatsarchivs. Dr. Dr. Hoppe, Seiter des weltbekannten Krüppelheimes in Rommels bei Berlin und Vorstand des Verbandes Deutscher Diakonissenmutterhäuser, feierte sein 50jähriges Ordinatjubiläum.

Reichsverkehrsministerium, zum Vergleich heranzieht. Die Reichsbahn führt zwar keine Beiträge unmittelbar an die Reichsstraße ab, leistet aber lautend große Reparationszahlungen auf Grund der dem Reiche im Danzig-Plan auferlegten Verpflichtungen. Im nächsten, am 1. September beginnenden Reparationsjahr wird diese Zahlung den Normalbetrag von 950 Millionen Mark jährlich (860 Millionen Mark Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschuld und 290 Millionen Mark Verkehrssteuer) betragen. Es lag daher nahe, zu prüfen, ob sich der Geschäftsbetrieb des Reichsposts nicht vorläufig gestalten ließe. Insofern wurde von der österreichischen Kritik bemängelt, daß es in Deutschland 45 Oberpostdirektionen — nämlich erheblich mehr als Eisenbahndirektionen — gebe. Das Reichsverkehrsministerium hat eine Denkschrift ausgearbeitet, in der eine ganze Reihe interessanter Zahlen über den postfachischen Verkehr in den Bereichen der zur Zeit bestehenden Oberpostdirektionen mitgeteilt wird. Diese Verkehrszahlen werden — ergänzt durch verkehrspolitische sowie wirtschaftsgeographische und wirtschaftspolitische Erwägungen — als Grundlage zu Vorschlägen genommen, denen auf folge 14 Oberpostdirektionen ausgelöst werden sollen.

Für manchen wird es eine Überraschung sein, zu erfahren, daß von allen postfachischen Verkehrsweisen, außer Fernverkehrsweisen, im Jahre 1927 der Paketverkehr an erster Stelle gestanden hat, und zwar mit fast 600 Millionen aufgegebenen und eingebrachten Paketen. An zweiter Stelle stehen Geldüberweisungen (Postleitz- und Postanweisungs-Verkehr) mit rund 420 Millionen. Erst dann folgen der Briefverkehr mit 364 und der Telegrammverkehr mit 77 Millionen. Ganz oben steht mit fast 2 Milliarden Gebrauchs das Fernverkehrsweisen. Die Denkschrift hat für die verschiedenen Lasten, nach denen man die Arbeit und damit die Daseinsberechtigung der einzelnen Oberpostdirektionen beurteilen kann, Überzahlen berechnet und danach eine Reihenfolge der Oberpostdirektionen gezeichnet. Solche Indexzahlen sind 1. nach Flächenninhalt, Wohnbevölkerung und Zahl der Verkehrsantalten, 2. nach Zahl der Verkehrsämter (einschl. Postagenturen) und Zahl der dauernd verwendeten Arbeitskräfte und

3. nach den unter 1. und 2. genannten Kriterien gemeinsam berechnet. Weiter sind die Oberpostdirektionen nach den verschiedensten Gesichtspunkten benannt, nach dem Umfang des Brief-, Pakets-, Telefon-, Telegramm- und Fernbrevetverkehrs sowie nach den Betriebsinnahmen im Jahre 1926. Den nobelsten Gebannten, man könnte die 14 am wenigsten Betriebsinnahmen bringenden Oberpostdirektionen aufzählen, hat man auf verdeckt wissenschaftlichen und wirtschaftsgeographischen Gründen nicht vorstellen können. Die zur Ausbildung bestimmten Oberpostdirektionen standen in bezug auf die Betriebsinnahmen (von unten an gerechnet) innerhalb der 45 Oberpostdirektionen im Jahre 1926 an folgender Stelle: Trier an erster, Gumbinnen an zweiter, Rößlin an dritter, Norden an vierter, Braunschweig an achter, Konstanz an neunter, Minden an elfter, Münster (Westf.) an zwölfter, Bremen an dreizehnter, Oldenburg an vierzehnter, Darmstadt an achtzehnter und Kiel an einundzwanzigster Stelle. Die beiden zur Ausbildung bestimmten höheren Oberpostdirektionen Bielefeld und Würzburg konnten wegen Fehlens der Bahnen für 1926 nicht in die Reihenfolge aufgenommen werden.

Die Eidesreform vor dem Reichstagssaal.

In Berlin. Der Reichstagssaal für die Strafrechtsreform trat am Freitag zu seiner letzten Sitzung in dieser Reichsperiode zusammen, um die dem Unterausschuß überwiesene Frage der Eidesreform zu verabschieden.

Entsprechend dem Vorschlag des Unterausschusses wurde im § 184 der Reichs- mit Eisenbahn bis zu zehn Jahren, der schriftliche Falschheit mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Wer als Zeuge oder Sachverständiger ausschließlich fälsch anklagt, obwohl er auf die Strafbarkeit hinzuweisen worden ist, soll auf Grund des mit § 187 mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft werden. In besonderen Fällen kann jedoch das Gericht von Strafe absieben.

Einstimmig wurde sodann vom Strafrechtsausschuß eine Einschaltung angenommen, die die Regierung erlaubt, im gesamten Gerichtsverfahren auf eine weitaus längere Einschaltung der Eidesabnahmen hinzuwirken.

Dabei sollen eine Reihe von Grundsätzen beachtet werden: An die Stelle des Vorwedes soll der Nachdruck treten. In Privatlagen oder Prozessen wegen Übertretung soll das Gericht eine Beleidigung nur bestrafen können, wenn ein öffentliches Interesse oder wichtiges Interesse einer Partei vorliegt. Unterbleibt die Beleidigung in der Hauptverhandlung, so hat der Richter vor der Vernehmung auf die Strafbarkeit fälschlicher oder unvollständiger Aussage hinzuarbeiten. In der Voruntersuchung und im Vorverfahren darf ein solcher Hinweis nur im Umfang der heutigen eßlichen Vernehmung erfolgen. Nach seinem Vorstrafen darf ein Zeuge nur fragt werden, wenn es zur Beurteilung der Glaubwürdigkeit notwendig ist. Sachverständige sollen nicht bestraft werden.

Bei der Reform der Zivilprozeßordnung soll namentlich geprüft werden, inwieweit der Parteidienst entsprechend der österreichischen Regelung durch die uneßliche und eßliche Vernehmung der Partien zu erleben ist und der Offizierarrestfeld eingeschränkt werden kann. Auch sind die Vorschriften über die Beleidigung von Zeugen und Sachverständigen den vorliegenden Richtlinien für den Strafprozeß anzupassen.

Über § 185, der einen Rechtsbeistand, wenn er eine ihm anvertraute Rechtschaffe willentlich zum Nutzen seines Auftraggebers führt, mit Gefängnis bestrafen will, wird der Strafrechtsausschuß nochmals mit der Reichsregierung beraten. Ferner beschloß der Ausschluß, den allgemeinen Teil des Strafrechts noch auf die Beschlüsse der deutsch-österreichischen Strafrechtskonferenz abzustimmen.

Die Biderperiode wurde das gesamte Werk als bloc angenommen.

Mit den Mitgliedern der österreichischen Strafrechtskommission soll nochmals eine Besprechung herbeigeführt werden.

Unita.

Stoman von Otto Eitzer.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin 23. 30.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

"Ach was, Sie gehören jetzt auch zu den vornehmsten Leuten! Hier sind die Schlüssel."

Jürgen bedankte sich und nahm Abschied von dem Alten, der ihm neugierig nachsah, als er durch die Dorfstraße dahinschritt.

"Ein schmuder Kerl ist er geworden," murmelte er. "Schade, daß der Alte ja so Sößel ist..."

Jürgen ging die Dorfstraße zurück. Schmerhaft brannte in seiner Seele das Wort des Ortsvorstehers, daß Unitas in der großen Stadt zugrunde gegangen sein könnte. Er erinnerte sich so lebhaft der feinen zierlichen Gestalt, des schönen eigenartigen Gesichts mit dem hübschen roten Mund, mit den großen blauen Augen und den herrlichen schwarzen Locken. Sie war ja noch ein Kind gewesen, als er sie zuletzt gesehen, aber der Hauch der Jungfräulichkeit lag schon über ihrem ganzen Wesen und ließ die heitere Schönheit ahnen, zu der sich diese Wäscheknospe entzulten würde.

Und das alles sollte im Schmugel der Großstadt untergegangen sein?

"Nein, nein, es konnte, es durfte nicht sein! Dazu war Unitas zu stolz, zu rein, zu edel gewesen; sie wäre vielleicht arm und elend geworden sein, aber schlecht — niemals!"

Jürgen verließ das Dorf und kam an dem kleinen Friedhof vorüber, dessen einer Teil den Namen "Friedhof der Namenlosen" trug, weil hier die von der Mutter an das Land geworfenen Leichen unbekannter Schiffsbrüder begraben waren.

Er erinnerte sich des Tages, an dem sie seine gute arme Mutter hier in die Erde gesenkt hatten. Er trat ein, er wollte ihr Grab besuchen, auf daß er ein einfaches Steinkreuz hätte legen lassen und auf daß er und Unitas eine hochdrückige Rose gepflanzt, ehe er sie abschickte gekommen, um wieder in die Welt hinauszugehen.

Er wußte den Weg zu dem Grade der Mutter noch recht gut, es lag in einem Winkel, den einige Blüdenbüschel umschatteten. Dort hatten die Eltern Gefunden, wohlbarende Bauerndielen, ihre letzten Ruhestätte, dort hatte sich auch Gefunden den Jürgen aufgezeigt.

Von fern schon sah Jürgen die schweren zentralen Rückenreihen der Blüdenbüschel, die so hoch gewachsen waren, daß sie die Gräber fast ganz bedeckten.

Erst als Jürgen näher kam, bemerkte er eine Frauengestalt, welche an dem Grabe ihrer Mutter kniete und weinen schien. Es war eine schwere, sterile Gestalt in einem einzigen, matten, maternen Kleid: der best

randige Strahlknoten lag neben ihr im Graue, so daß man ihr prächtiges schwarzes Haar sehen konnte.

Überrascht blieb Jürgen stehen.

Wer konnte die einsame Veterin am Grade seiner Mutter sein?

Verwandte hatte er nicht mehr in Al-Haide. Er kannte niemanden, der für das Grab seiner armen Mutter hätte Interesse begreifen könnte.

Er trat näher, seine Schritte klicksichten auf dem Sande, die Fingerspitzen wandte sich um und Jürgen blieb in zwei großen blauen Augen, die ihn mit leichtem Schreden ansehen.

Das Blut wollte ihm so heftig zum Herzen, daß seine Wangen sich erbleichten. War es denn möglich, daß das junge schöne Mädchen, das da vor ihm am Grade kniete, Unitas war?

Wie kam sie denn hierher? — Und in dieser modernen, fast eleganten Kleidung?

"Verzeihung!" sprach er mit bebender Stimme, "ich weiß nicht — ich glaube Sie zu kennen, mein Fräulein — doch kann ich mich irren..."

Er sprang das junge Mädchen empor und stieß ihm beide Hände entgegen.

"Nein, nein, du triffst dich nicht, Jürgen!" rief sie und ihre Augen leuchteten fröhlig auf, während ihre Wangen erröteten. "Ich bin es — Unitas, deine Schwester..."

Er ergriff ihre Hände.

"Unita, meine liebe Unitas! Willst du es denn wirklich? — Und wie groß und schön du geworden bist? — Woher kommst du? — Wie lebst du jetzt? — Wo ist der Vater? — Mein Gott, wie wunderbar, daß wir uns hier wiederfinden müssen!"

"Ja, Jürgen, es ist wunderbar — aber ich kann mich von ganzem Herzen. Und deine Fragen könne ich dir nicht geben, denn ich habe all die Jahre hindurch nichts von dir gehört."

Es war nicht meine Schuld, Unitas. Ich habe oft an den Vater und an dich gedacht, aber niemals eine Antwort bekommen. Und da glaubte ich, ihr würdet fortgegangen von mir und hättest meine Briefe nicht erhalten — und der Vater hat es mir ja auch heute bestätigt, daß ihr schon seit Jahren von hier fortgegangen seid."

Unita erröte und schlug die Augen nieder.

"Du weißt nichts von dem Vater?" fragte sie.

"Nein, ich habe nur gehört, er sollte in Hamburg leben. Du hast ihn verlassen, Unitas?"

"Du bist sie groß zu ihm auf und schicktest den Posten.

"Ich hätte ihn nie verlassen, Jürgen, schon um der armen Mutter willen nicht! Und ich war ihm doch auch vielen, vielen Tant schuldig, denn er war sehr gut gegen mich gewesen — bis auf die letzte Heil." legte sie weiter hinzu.

"Wo wirst du, wo er sich befindet?"

"Nein, Jürgen! Vor drei Jahren hat er mich verlassen; seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen und sein Wort von ihm gehört."

"Aber wie ist das möglich? — Und was hast du begonnen?"

"Wieder fiel ihm die hässliche Vermutterung des alten Ortsvorstehers ein. Aber ein Blick in die unschuldsvolle Gesicht, in ihre Augen ließ ihn die Unmöglichkeit eines solchen Gedankens erkennen.

Unita ergriff seine Hand und zog ihn zu einer kleinen halbgekennelten Bank unter den Blüdenbüscheln.

"Komm," sagte sie lächelnd, "lege dich zu mir. Ich will dir erzählen, wie alles gekommen ist. Sieh nur, wie die Rose, die wir beide auf das Grab der Mutter geblüht haben, gewachsen ist! Sie muß nur einmal ordentlich bestäubt und mit einem Stock verfeuchtet und das Grab muß von dem Unkraut getrennt werden. Wir wollen darüber mit dem Kirchendiener sprechen, nicht wahr, Jürgen?"

"Ja, Unitas, das wollen wir. Und ich werde dafür Sorge tragen, daß das Grab stets ordentlich geputzt wird."

"Tue das, lieber Jürgen. Ach, ich habe mich ja gescheut, das Grab der guten Mutter wieder einmal besuchen zu können."

"Aber wie kommst du hierher?"

"Ich will es dir erzählen. Es ist eine wunderbare Geschichte — ebenso wunderbar ist es, daß ich mich wieder trifft. Als du und nach dem Tode der Mutter verlassen, blieben wir auch nicht lange mehr in Al-Haide. Zuerst gingen wir nach Hamburg; der Vater schickte dort Gedächtnisse zu haben, aber bald reisten wir weiter — hier und zwecklos fuhren wir herum, und als dem Vater das Geld ausgegangen war, da sandten wir zu Gott weiter — es war eine schreckliche Zeit, und ich war der Verzweiflung nahe. In einem Dorfe Jochenbüchsen — es liegt weit, weit von hier in Hannover, Jürgen — übernachteten wir; am frühen Morgen entfernte sich der Vater und — kam nicht wieder . . ."

"Gestorff nicht?"

"Ja, er ließ mich hilflos zurück — ich war frust und elend — und wenn sich nicht gutherzige Menschen meiner angenommen hätten, wäre ich sicherlich auf der Straße gestorben."

"Weißt eine Schlechtigkeit?"

"Schillt ihn nicht, Jürgen. Er wußte selbst nicht mehr, wovon leben, und ich war ihm eine schwere Last."

"Und wer nahm dich auf?"

"Die Familie des Herrn Stolzen auf Hohenbüchsen."

"Ach!"

„Ich wurde sehr frust und lag mehrere Wochen lang betrunkenlos betriebe. Man hat mich liebevoll gezeigt zumal das Tulla Stolzen, die kleine Tochter, hat mich

Eingelöst.

Für Verdienstlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preiswerte, nicht die ideelle Verantwortung.

Postalische Fortschritte in Glaubitz?

Es gibt immer noch Leute, die nicht anerkennen wollen, daß die Post eine Macht bedeutet. Diese Sprecher sollen aber durch nachfolgende Ausführungen endgültig geblieben werden.

Als am 17. 12. 27 an dieser Stelle über "Posturkosa in Glaubitz" berichtet wurde, da wird wohl mancher Leser unzufrieden mit dem Koyfe geschüttelt und die Ausführungen als übertrieben bezeichnet haben. Andere Leser werden ganz bestimmt eine Erwiderung der Postnachrichtenstelle erwartet haben. Da diese aber ausblieb, so ist dies schon als ein Zeichen dafür zu betrachten, daß nichts zu berichten war. Wenn dies also schon als ein moralischer Erfolg bewertet werden könnte, so haben wir auch einen sichtbaren Erfolg zu verzeichnen, denn bald nach dem Erstreichen der Post wurden unsere Briefkästen entweder überhaupt mit Vorratsfässchen versehen oder die nüchternen Täfelchen durch leiserliche ersetzte. Hinterher wird es dann meistens behauptet, dies wäre auch ohne die Zeitungsnotiz gekommen, aber jedenfalls trat so die Verbesserung sicher etwas schneller ein.

Nunmehr können wir aus den Angaben auf den Zeitungsbüchern ersehen, daß der Hauptort Glaubitz "a" mit dem engverbundenen Nebenort Glaubitz "b" dem dritten Ortsteil Glaubitz "c" gegenüber ganz erheblich im Nachteil ist, denn während die Kästen im festigenen Ortsteil sogar 2 mal geleert werden, geschieht dies in den beiden erstgenannten Ortsteilen nur einmal. Dabei wird der Briefkasten in Glaubitz "b" bereits um 11 Uhr geleert, also zu einer Zeit, wo die Einwohner dieses Ortsteils entweder ihre Briefkästen gerade erst erhalten haben oder überhaupt noch nicht im Besitz derselben sind. Dagegen ist der Kasten im Ortsteil "c" "nachmittags" geleert werden. Das ist aber ein sehr deuhbarer Beleg und nach Einführung der neuen Zeitberechnung nicht mehr zeitgemäß. Findet die Verteilung nun um 18 Uhr oder um 20 Uhr statt? Da mittags niemand weiß, ob der Kasten bereits geleert ist oder nicht, denn die Tagesangabe fehlt, so zieht man es lieber vor, einige Briefe nach dem entfernten Bahnhofsbriefkasten in schaffen.

Die Benachteiligung dieser beiden Ortsteile kann man aufs weniger verstehen, als sie gerade in diesen die Behörden, Gemeindeamt, Gendarmerie, Standesamt, die Kirche, das Rittergut mit Schloß, der prakt. Arzt, der Tierarzt, die größeren Bauerngüter und einige aufstrebende Industrie-Unternehmungen befinden.

Der aber von den Einwohnern und der Gemeindebehörde als unabdingbar angesehenen notwendigen zweiten Postzustellung mit Einrichtung einer Mittagspostverbindung steht die Postverwaltung aber immer noch ablehnend gegenüber, trocken der Reichspolitiker Dr. Schöbel in der Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost am 24. 2. 28 ausdrücklich erklärt hat: "Die Zustellverhältnisse auf dem Lande sollen weiter verbessert werden. Soll nun etwa unter aufblühender Ort von dieser Verbesserung ausgeschlossen werden? Und wenn wirklich mittags nicht so viele Sendungen vorliegen sollten, wie vormittags, dann könnten wenigstens die zahlreichen und umfangreichen Postsendungen, die früh später eine zweimalige Arbeit des Zustellers erforderlich machen, auf beide Zustellungen verteilt werden, zumal diese Pakete dann z. T. auch mit dem Mittagstrauß ankommen würden. Und wenn das Postamt in Niesa das Gefühl der Gemeindebehörde mit dem Bemühen ablehnt, daß die Einrichtung einer zweiten Zustellung mit dem vorhandenen Personal nicht möglich ist, so lag es und damit nichts neues. Andererseits soll doch die

Vor eine gemeinschaftliche Einrichtung sein, die die Interessen aller Staatsbürgen gleichmäßig wahrnimmt. Wenn man jetzt den Zusteller für Glaubitz a und b früh seinen Zustellgang anstreben sieht, dann kommt man unmöglich zu der Überzeugung, daß der Mann überbürdet ist. Die Zustellfahrt plagt beinahe infolge der starken Briefpost und außerdem wundert man sich, wie er die starke Volkspost überhaupt forcieren kann. Sollte aber ein zweiter Zustellgang eingerichtet werden, dann könnte vor allen Dingen der Zusteller durch die Entlastung in die Lage versetzt werden, schneller vorwärts zu kommen, so daß die Empfänger ihre Postkästen zeitiger erhalten könnten, woran vielen Einwohnern sehr viel gelegen ist.

Neben der Verbesserung in den Zustellverhältnissen können dann aber auch bei den Verteilungen der Briefpost Verbesserungen geschaffen werden. Es könnte dann erreicht werden, daß die Kästen in den Ortsteilen a und b auch zweimal täglich geleert würden. Vor allen Dingen erhielten wir dann auch noch mittags einen abgehenden Postzug, so daß die Post für den Abendzug weniger umfangreich sein könnte.

Die Leser des "M. T." wird es sicher interessieren, von der Post zu erfahren, warum unter Ort der Post nicht die gleiche Bezeichnung trägt, wie bei der Reichsbahn. Wenn der Ort ebenfalls in auffallender Weise mit der Bezeichnung "Glaubitz bei Niesa" versehen wird, dann prägt sich dies bei der Bevölkerung viel besser ein, als wenn der Ort postseitig die im Stempel wenig auffallende Bezeichnung "Glaubitz Sachsen" trägt. Vor allen Dingen ist die Bezeichnung der Reichsbahn zweckentsprechender, weil dadurch die Post unteres Ortes für entfernte Wohnorte gleich so auffällig wird, daß Amselfeld deshalb ausgeschlossen werden. Bei der postalischen Bezeichnung mit "Sachsen" könnte man unser weniger bekannten Ort sowohl im Grunde, als auch in der Überlaut oder sonstwie vermuten. Selbst den Postbeamten in entfernten Gegenden würde eine solche Bezeichnung sicher sein, weil sie dann beim Sortiergeschäft nicht erst lange zu überlegen oder gar im Ortschafts-Berichtsnachschlag nachzuschlagen brauchten.

Der ehemalige Staatssekretär von Poddlekski des verlorenen Reichspostamts äußerte sich einmal bei einer von der Handelskammer in Leipzig veranstalteten Festkundgebung: "Bringen Sie Fehler zur Sprache mit dem Wunsche mit, darüber zu berichten. Nur aus gemeinsamen Zusammenarbeit kann Erfolgreiches erwachsen. Aber geben Sie, wenn eben möglich, zugleich vor die richtige Schmiede."

Das sind erfreuliche Worte, die gerade in unserer jetzt so fortgeschrittenen Zeit besonders beachtet werden sollten. Vielleicht äußert sich die Postverwaltung mal, wo diese richtige Schmiede zu suchen ist, damit wir uns dort hin wenden können. Wir wollen annehmen, daß es nicht erst notwendig werden muß, den Reichstag wegen der Einrichtung einer zweiten Postzustellung zu belästigen.

Was ist Maßarbeit?

Die Frage scheint überflüssig zu sein. Wenn ich zum Schneidergeschäft gehe und mir einen Anzug anmessen lasse, dann sehe ich doch, was das wesentliche Merkmal der Maßarbeit ist, nämlich das Maßnehmen. Holla! — da zeigt sich schon der weitverbreitete Irrtum. Gewiß ist das Maßnehmen auch ein wesentlicher Bestandteil des Maßkleidungsfades. Zu seinem Vollbegriff aber gehört mehr, gehört der individuelle Einzelchnitt und vor allem eine der Maßanfertigung eigentümliche Innenverarbeitung. Es scheint also schon notwendig, etwas näher auf die so einfach anmutende Frage einzugehen.

Um das Wesen der handwerklichen Anfertigung von

Oberleidung zu erkennen, ist erforderlich, ihr die fabrikmäßige Herstellung gegenüberzustellen. Sowohl der ältere, dielesartige genannte, und jüngster, Konfektion genannte, wie auch weitverbreitete Unterleidung. Die Herstellung nach "Maß" erfordert eine individuelle Körpermessung, wie sie in Zustellverhältnissen gelebt und bei der Abiebung der Maßherstellung nach den Bestimmungen der von den Handwerkskammern erlassenen Prüfungsvorschriften verlangt wird. Eine solche Körpermessung trägt im Gegensatz zu den wenigen Normalmaßen, deren die nach Normalschichten arbeitende Konfektion bedarf, jeder Abweichung des Körpers von der Normalschicht, insbesondere auch durch Anwendung von Kontrollmaßen Rechnung. Konfektion wird demgegenüber nach Typenmodellen geschaffen, die nach Grundmaßen aufgestellt sind.

Die Verarbeitung der Maßkleidung geschieht nach besonderen, der Arbeitsweise des Schneidergewerbes eigenwilligen Grundrissen. Ihr Ziel ist, die Anpassung des Kleidungsstückes an die besondere Körperform des Einzelnen und seine individuellen Eigenschaften im Leben wie im Sieben zu erreichen. Zusätzlich und Verarbeitung, besonders innere Verarbeitung, sind in engster Wechselwirkung darauf abgestellt, die verblüffende Note des einzelnen herauszuarbeiten. Charakteristische Forderung der "Maß"-Verarbeitung ist die vorwiegende Handarbeit, die allein die schwierendste Gleichmäßigkeit zu überwinden vermag. Die Verwendung von Maschinen, wie sie bei der Konfektion für sogenannte "Konfektionsähnliche" Arbeitserstellung Platz greift, ist nicht in größtem Umfang möglich, ohne auf Kosten der Qualität zu gehen. Sie fordert sich im allgemeinen auf die Nähschneiderei und ist auch nur hierbei für verhältnismäßig wenige Teile jedes einzelnen Erstellts üblich und der Erzielung einer Qualitätarbeit dienlich. Als Arbeitskräfte benötigt das Maßgewerbe demzufolge speziell ausgebildete Qualitätarbeiter und -arbeiterinnen.

Die Qualität der Leistung erfordert ein gewisses, natürlich unabhängiges Mindestmaß von Zeitaufwendung, das man in dem Volumen der zwischen dem Arbeitgeber-Gehalt für das Schneidergewerbe und den Arbeitnehmer-Gehältern abgeschlossenen Reichsarbeitsvertrag vereinbart durch sechs verschiedene Qualitätsstufen festgelegt hat. Hierdurch wird jedoch die Qualitätsdifferenzierung innerhalb des Gewerbes noch nicht vollständig erfaßt.

Vergleich ist zu erwähnen, daß Einzelnäht mindernd eine Anprobe bei Übereinstimmung von zwei Anproben, Einschlag in den Hauptnahmen zwecks Ermäßigung von Abänderungen weitere Kennzeichen der Maßarbeit sind, die der Konfektion fehlen.

Die Darlegung des technischen Wesens der Maßarbeit erst zeigt, daß zwischen den Erzeugnissen des Schneidergewerbes und denen der Konfektion nicht lediglich der übliche Unterschied besteht, wie er sich aus den verschiedenen Natur der Hand- und Maschinarbeit, der Einzel- und der Massenherstellung ergibt; die Weitensverschiedenheit nicht nur der äußerer Herstellung, sondern auch die der speziellen inneren Verarbeitung bedingt die Eigenart der Erzeugnisse des Schneidergewerbes.

Diese Eigenart geht aber dahin, eine auf den jeweiligen Einzelmaßen abgestellte, individuelle Arbeit zu sein. Sie will der körperlichen Erscheinung, dem Wesen und Charakter des Trägers das höchste Gleiche verleihen. Zu diesem Zweck stellt sie ihn an den Anfang des Produktionsprozesses und formt seine Bekleidung als Ausdruck seiner Persönlichkeit. Solange es also Menschen gibt, die auf eine persönliche Note in ihrer Kleidung Wert legen, solange wird Maßarbeit notwendig sein, um solchen Ansprüchen Erfüllung zu schaffen.

Schneider-Jugends-Zunft Niesa und Uoma.

sehr lieb gewonnen, Jürgen, so daß sie mich nicht mehr fortließ, als ich gesund geworden war."

"Und mit den vornehmen Leuten bist du sicher gekommen?"

"Ja. Wir waren in Helgoland im Seebad. Ich hatte eine solche Schnauze, Alt-Haide einmal wiederzusehen; ich zog Tillus ins Vertrauen und diese bat ihre Eltern, doch auf einige Zeit nach hier zu gehen — und so sind wir, d. h. Tillus, ihr Bruder und Fräulein Bürger, Tillus Erzieherin, hierher gekommen, Jürgen. Und wie herzlich ist es, daß du auch gerade hier sein mußtest! Jetzt wollen wir uns nicht wieder aus den Augen verlieren, nicht wahr?"

"Gewiß nicht — aber du hast ja jetzt eine neue schöne Heimat gefunden — du hast mich nicht mehr nötig . . ."

To nahm ihr Gesicht einen traurigen, nachdenklichen Ausdruck an.

"Ah, Jürgen," sagte sie, "du mußt nicht denken, daß die Vergangenheit vergessen habe, und daß alles in Wirklichkeit so glänzend ist, wie es ausschaut. Für immer kann ich doch nicht in der Familie Stolten bleiben. Ich fühle es wohl, daß meine Pflegemutter nur Tillus zuließ erlaubt, daß ich noch bleibe, sonst hätte sie mich schon längst fortgeschickt, damit ich eine Stellung als Gesellschaftsdame oder Erzieherinannehme. Sie hat mir oft versprochen, für mich sorgen zu wollen. Sie ist stolz, sehr stolz, Jürgen, aber auch gut. Und ich sage es mir auch selbst, daß ich nicht immer darüber kann. Ich bin ja eigentlich ganz überflüssig und nur die Spielfreuden Tillus — und das, Jürgen, genügt mir auf die Dauer doch nicht."

"Das kann ich mir denken."

"Ja, siehst du — und da wäre es so schön, wenn ich dir den Haushalt führen könnte . . ."

Er schaute ein wenig zusammen und seine Wangen färbten sich röter.

"Ich habe keinen Haushalt, Anita — in einigen Wochen schwimme ich wieder auf der hohen See."

"Ich wünschte, ich könnte dich begleiten, Jürgen," sagte Anita leise. "Aber sieh, da kommt Tillus vom Strand herauf, mich abzuholen. Ich werde dich ihr vorstellen."

"Lieber nicht, Anita — ich passe nicht in deine vornehme Gesellschaft."

Anita sah ihn lächelnd von der Seite an.

"Du siehst aber aus, als wenn du ein vornehmer Herr geworden wärst."

"Ein einfacher Schiffskapitän ist noch lange kein vornehmer Herr."

"Du bist Kapitän?"

"Ja —"

"Ah, da muß ich dich mit Tillus und ihrem Bruder bekanntmachen. Tillus schwärmt für die Seeleute und ihr Bruder ist Flieger. Komm nur, komm!"

Und mit mutwilligem Lachen zog sie den leicht Widerstreben mit fort, Tillus entgegen, die erstaunt stehen blieb, als sie Anita mit einem jungen Herrn Hand in Hand daherkommen sah.

6. Kapitel

Die verräterischen Briefe.

Tillus Stolten war freudig überreicht, als sie in dem

fremden Hause des Bruder ihrer lieben Freunde Anita vorgeführt wurde, von dem diese ihr so viel erzählte hatte. Sie reichte Jürgen mit harmloser Freundlichkeit die kleine Hand und meinte: "Jetzt ist das vierblättrige Kleefblatt erst vollständig! Anita und ich, und Sie, Herr Kapitän, und mein Bruder Hans!"

"Du vergißt Fräulein Bürger," warf Anita lächelnd ein.

"Ach, die ist ja nur als Statistik ausgegeben," lachte Tillus. "Aber meinen Bruder müssen Sie kennenzulernen, Herr Kapitän," fuhr sie lebhaft fort, "Sie werden einander gewiß gut verstehen."

Jürgen konnte sich dem lebhaften freundlichen Wesen Tillus nicht verschieben, und so folgte er den beiden Mädchen an den Badestrand, wo sie Hans Stolten trafen.

Die Begegnung der beiden jungen Männer war durchaus freundschaftlich. Es fanden sich bald Anknüpfungspunkte für die Unterhaltung, und die beiden jungen Mädchen tauschten mit Interesse den Erzählungen der Abenteuer, die ihre Brüder auf ihren Reisen erlebt hatten, der eine aus dem Meer, der andere in der Luft.

Fräulein Bürger saß indessen in einem Strandkorb und schief beim Lesen eines Romans lachte ein.

Es war ein schöner Nachmittag, den die jungen Freunde gemeinsam verbrachten. Als sich Jürgen am Abend trennte, mußte er versprechen, am anderen Morgen zu einer Segelregatta wieder zurückzukommen.

Anita begleitete ihn eine Strecke an dem einsamen Strand entlang. Eine Weile schwiegen beide unter dem Eindruck der eben verlebten Stunden.

Das Meer rauschte leise zu ihren Füßen. Der Mond, der hoch am Himmel stand, zauberte eine silberne Brücke über die dunkle, leise wogende Fläche des See, deren Brandung fern an dem "hohen Ufer" mit dumpfem Murmeln anschlug.

Jürgen atmete tief auf. Die zierliche, schlanke Gestalt Tillus in dem düstigen weißen Spitzkleid gaukelte vor seinen Augen; er sah ihre lustigen, braunen Augen, ihren purpurroten kleinen Mund, die bunten Füßen und die blühenden Wangen; er hörte ihr munteres Plaudern und Lachen — und mit einem Male ward es ihm bewußt, daß er über das nüchternste Anmut Tillus ganz die ernste Schönheit Anitas vergessen hatte.

Er erschrak förmlich und raffte sich zu ruhigem, verblüfften Denken auf.

Anita hatte die Hand unter seinen Arm geschoben und lehnte in schwesterlicher Vertrautheit den Kopf an seine Schulter. Komme sie ihn doch schon so lange und wußte sie nichts anderes, als daß sie seine leibliche Schwester war. Niemand hatte sie je über ihre Herkunft aufgeklärt.

Jürgen sah zu ihr nieder.

"Bist du glücklich, Anita?" fragte er.

"Ja, Jürgen," flüsterte sie, und es leuchtete in ihren Augen auf, die fernhin über das Meer schwiegen.

"Warst du gut zu dir?" fragte er weiter.

"Ja, sehr gut. Sieh, Jürgen, die erste Zeit, nachdem mich der Vater verlassen, war ich oft recht traurig. Ich weinte viel, ich empfand Sehnsucht nach der Mutter, nach dir, nach dem feinen Meere. In Hohenbuchen schien mir alles so eng, obgleich das Haus in einem weiten Park stand. Und dann — Frau Stolten war so erkt und freudig

zu mir; und Tillus schwieg, die jetzt an den Großraum Hannover verheiratet ist, sprach kaum ein Wort mit mir. Nur Herr Stolten und Tillus waren freundlich gegen mich. Aber nach und nach gewöhnte ich mich an die neue Umgebung und gewann auch die Gunst meiner Stiefmutter. Ich lernte mit Tillus und ward ihre Gespielin. So verging die Zeit, und meine Sehnsucht nach unserer alten Heimat wurde stiller und stiller. Aber dankbar habe ich keins an die Eltern, an dich, Jürgen, und an unser liebes Alt-Haide gedacht, und zuweilen überwältigte mich das Heimweh so, daß ich weinen mußte. Das ist nun aber alles ganz anders geworden. — ich bin jetzt ganz glücklich . . ."

Sie schmiegte sich fester an ihn an und verbarg ihr Gesicht.

Jürgen wurde aufmerksam.

"Ist es die Heimat, die dich jetzt ganz glücklich gemacht hat?"

"Oh, die Heimat — das Wiedersehen mit dir, Jürgen — das hat mein Glück nur vervollständigt — und schon früher fühlte ich mich so glücklich, so seelig . . ."

"Wodurch, Kind?"

"Ich kann es dir nicht sagen, Jürgen," kam es flüsternd von ihren Lippen. "Ich weiß es selbst nicht . . ."

Jürgen wußte es. Er hatte nicht ohne Verstehen die leuchtenden Blüte bemerkt, mit denen Anita an den Lippen Hans Stolten hing, wenn er erzählte, und wie sich oft ihre Blüte mit schwerer Zärtlichkeit begegneten.

Er schwieg eine Weile. Dann fragte er:

"Seit wann ist Hans Stolten bei Euch?"

"Er fühlte, wie sie erzählte.

"Weshalb fragst du, Jürgen?" flang es leise zurück.

"Weil ich dich warnen möchte, Anita!"

"Oh, Jürgen!"

Ja, warnen, Schwester — warnen vor einer Gefahr, die dein kindliches Auge jetzt noch nicht sieht. Ich will dir dein Glück nicht trüben, Anita, aber du mußt es in dein Herz verschließen, daß niemand davon erfuhr. Sonst ist das Glück verloren, armes Kind — sonst liegt es davon auf Zimmerwiederleben . . ."

Jetzt senkte sie das Haupt, und Jürgen fühlte, wie eine heiße Träne auf seine Hand niederräte.

"Ich will daran denken, Jürgen," flüsterte sie mit zufriedenen Lippen. "Ich weiß es wohl, daß mein Glück unausgesprochen bleiben muß . . . Habe keine Sorge um mich . . . aber las mich noch eine Weile glücklich sein."

Beilage „Mode vom Tage“

Das fest der Jugend.



511 512 513 514 515 516 517 518 519 520

Glaubenszugehörigkeit und Bräuch. Bräuch bestimmen die Farbe des Kleides zur Erstkommunion und Konfirmation. — Seide oder Wolle? — Für den Schnitt ist das Alter maßgebend: einfache Jumperkleider mit plissierten oder Faltenröcken oder ganz glatte Kleider mit bauschigen Röcken passen am besten zur Jugend der Trägerinnen. — Der Auschnitt muss sehr dezent sein, die Kermel darf kein lang. — Die Ummundungsmöglichkeit des Kleides für häufigen Gebrauch durch farbigen Anzug oder Gürtel darf berücksichtigt werden. — Knaben tragen meist schwarze Gattoanzüge, vielfach auch im Stoff, jedoch ist auch marineblau häufig zu sehen, weil es spätere Verwendung des Anzugs besser gestattet.

Wie die Öffergoden jubeln die ewig neue Hoffnung vor dem Tod des Lebens über den Tod in die Weite rufen, beginnt man allenthalben in der Christenheit: das Fest, an dem Tausende von Jünglingen und Mädchen zum ersten Male als vollberechtigte Mitglieder in den Kreis der Glaubensgenossen treten. Es ist ein wunderbares Fest, doch dieses Fest gerade dann kostbarer, wenn die Erde auf dem Tode spielt des Winters erwacht. Und es liegt ein tiefer Sinn darin: wie sich die unerträgliche Kraft der Natur immer wieder von den Gestalten befreit, in die sie Räte und Eis gekehrt haben, so triumphiert die Kraft des Geistes immer wieder, sich selbst erneuernd. Aber daß Dunkel der geistigen Kraft steht und bald ein selbständiger Mensch sein wird, der mitspreechen darf, wo ihr Erwachsenen sprechen.

Zum Fest aber gehörts das leibliche Kleid. Wir Menschen bringen nun einmal von äußerlichen Dingen ab und können die Unregung von außen nicht missen, selbst wenn es sich um tief innerliche, rein seelische Vorgänge handelt. Wir Erwachsenen können es nicht — wie lassen wir es also jungen jungen Menschenkindern verhindern, wenn sie auch an diesem ersten feierlichen Tage nicht ein wenig Freude über das Kleid empfinden, in dem sie den großen Tag betreten, der in das Leben führt? Wir wollen es nicht, sondern wollen uns lieber mit ihnen und an ihnen freuen, wenn sie im Schmuck des Sonntags oder weichen Gewandes dem ehernen Ruf der Glöden folgen. Es ist ein bergernder Andeut, wenn man sie im Kreise der ihren drehen geht: die noch so kindlichen Söhne leben heute auf einmal so ernst aus, so als ob eine große heilige Flamme sie von innen her durchstrahle.

Unsere Modelle: 511. Für 10—12 Jahre. Kürze gerade Hosenkleid wird am oberen Rande durch einen aufgearbeiteten Gürtel zusammengehalten und greift über die Hemdkante aus. Kermel. Die vorderen Rauten des Jodells sind unten abgeschrägt.

512. Für 13—14 Jahre. Aus weitem Wollstoff wird dieses Kleid. Der mit zwei Gürteln aufgestellte Rock wird am oberen Rande gesogen, der Bluse angelegt. Brustseite ist glatt, ein kleiner Schalträger mit Schleife umzieht den Halsausschnitt.

513. Für 8—10 Jahre. Aus baumwolligem Stoff. Seide oder Wolle ist dieses Kleid. Vorher- und Hinterbahn des Kleides ist in ganzer Länge aufgeschnitten und werden den Seitenbahnen mit angelassenen Kermeln aufgesetzt. So kann man das Kleid mit den slocken aufgeschnittenen vier Böckbahnen, deren Weite am oberen Rande durch Reißföpfe verschließen wird, den Knopf bedenken in Stoffarbeit aufgestickte bogige Zelle.

Bestellbestimmungen nur für Abonnenten. Mäntel, Röcke, Kleider 90 fl., Blusen, Röcke, Untergarderobe, Bluse 70 fl. Zu bezahlen durch die Geschäftsstelle.

Die sonst so flinken kleinen Söhnchen haben auf einmal ein gefestiges Schrittmach gesundet, nur der Frühlingswind spielt lustig mit den schwarzen, braunen oder blonden Röcken oder dem schneeweißen Schleier, dem dräulichen Symbol der jungen Kommunistantin. Und Freunde und Freunde kahlen vom Untergeschlecht der Eltern, die das junge Christenkind auf diesem feierlichen Wege geleitet. Hand aufs Herz, all ihr Mütter: ist nicht auch ein wenig Söhnchen ganz wunderschön? Und euer Liebling so klein und giebelig im neuen Kleide anzieht, daß nun kein Kinderkleidchen mehr ist, sondern doran gemacht, daß dieses Kind nun nicht an der Schwelle zur Jungfrau steht und bald ein selbständiger Mensch sein wird, der mitspreechen darf, wo ihr Erwachsenen sprechen?

In den Wochen vor diesem feierlichen Tag wird allerdings das junge Söhnchen und der werdende Jüngling wenig an Kleid und Kleidung denken: unter dem mahnenden, verbissenden Wort des Geistlichen richtet sich das Denken und Gießen vor allem dem großen Ziel, dem großen Tag entgegen. Über die Mama, die immer lächelnd, wird dafür um so eifriger prüfen, was ihrem Kleidung am besten als Festgewand stehen wird. Die Knaben machen die wenigen Sorgen: da gibt es, je nach geistlichem Gebrauch und dem Alter, entweder den ersten Smoking oder den schwarzen Jodellanzug mit der langen Hose oder für jüngere Knaben hauptsächlich solche, die zur ersten Kommunion gehören: den Kion-Anzug, daß einknöpfige Jodell mit Weste und kurzen oder langen Beinkleid sowie einem breiten Umlegekragen. Der Smoking ist natürlich kein im feierlichen Schwarz geblieben; die beiden anderen Anzugsmöglichkeiten können ebenfalls die Farbe oder aber ein dunkles Marineblau zeigen, daß vielfach aus Zweckmäßigkeitsgründen vorsiehen ist, damit der Anzug nach dem bedeutungsvollen Tage zum Sonntagabzug werden kann. Auch hier entscheidet der Bräuch.

Und das Mädchen? Da entscheidet zunächst die Religion über die Farbe: die Kommunistantin erscheint im

514. Für 13—14 Jahre. Der langen Bluse wird das kurze plissierte Röckchen angelegt. Plissiert ist auch die mittlere, in ganzer Länge reichende Vorberdahn, je eine schmale Quetschfalte deckt die Anfangsnähte und umzieht hinunter den Halsausschnitt.

515. Für 13—14 Jahre. Die Bluse mit eingefügten Kermeln ist an der rechten Hüfte länger geschnitten und wird nach der linken Seite abgerundet. Dem unteren Rand steppen man das Faltenröckchen unter. Ein Gürtel mit seitlicher Schleife umzieht das Kleid im Taillenschluß. Auch die rundgeschnittenen Blenden um den Halsausschnitt endet an der linken Schulter mit einer Schleife.

516. Für 14—16 Jahre. Das lange Beinkleid wird an Seitentaschen getragen, die hochschiehende Weste, sowie das Jodell knöpfen einreißbar durch.

517. Für 14—16 Jahre. Das Vorberdahn der langen Bluse wird an der Schulter gesogen, der untere Rand wird nach der Mitte abgerundet und läßt die Rechtsseite der angesogenen Vorberdahn hervorstecken. Die hintere Rockbahn ist glatt.

Fröhlichen Weiß, vielfach mit Schleier, die Konfirmandin in den meisten Gegenden im crasten Schwarz. Auch über das Material gibt es vielerorts besondere Schlemmungen der Kirche: der Weißmäßigkeit wegen wählen viele Geistliche ausdrücklich wollene Kleidchen, während andere wieder die Entscheidung den Eltern überlassen. Auch ohne sich entscheidendes Gebot wird ja jede Mutter an diesem Tage kostspiel genug empfinden, daß Kleid ihres Kindes der Allgemeinheit anzupassen, auch dann wenn eine gute wirtschaftliche Position ihr ein wenig Zugut erlauben würde. Es handelt sich ja nicht um das Kleid, sondern um das Herz, das darunter schlägt. Was nun die Formen betrifft, so wird ja natürlich die Mode mit sprechen müssen; schon weil ja das Kleid aus Gründen der Sparamkeit nicht immer für den bedeutungsvollen Tag getragen werden soll, sondern ruhig auch späterhin weiter dienen darf. Bei den weißen Kleidern wird die Ummundung sehr einfach sein: eine farbige Blende oder Schärpe, ein paar fröhliche Stickereien, welche beleben loh wünsch. Bei den schwarzen Kleidern wird man schon ein wenig mehr zu tun haben, um ihren Ernst anzuhellen; aber auch da werden sich viele Möglichkeiten ergeben, wann eine geschickte Hand ans Werk geht. Da unsere angewölbliche Mode ja sehr einfach und jugendlich eingestellt ist, wird jede Jumperkleidform zweckmäßig sein, die mit einem schlichten Röckchen (das selbstverständlich eine ganz dezent ausgeschnitten sein darf) und lange Kermel haben muß) einen plissierten oder in Falten gelegten Rock zeigt oder — besonders bei den jungen Kommunistinnen — ein wenig an das Stoffkleid angelehnt ist, dessen glattes Beikleid mit kurzem Baufürdchen sindlich reizvoll wirkt. Nur eins muß unter allen Umständen gewahrt bleiben: daß in die Simplicität des Kleides überzeugtes Überlebensbedürfnis bewußt „erwachsen“ Wirkendes nicht zu Helfen jungen Menschenkindern, die an Seid und Seide noch Kinder sind, wenn sie auch als Christen zum ersten Male im Kreise der Erwachsenen zum Thil des Herrn geben.

Ein Gürtel mit seitlicher Schleife umzieht den Taillenschluß. 518. Für 8—10 Jahre. Drei übereinander lauffende, am oberen Rande gesogene Polants werden einem alatten Röckchen aufgesetzt. Das Vorberdahn der Bluse mit rundem Halsausschnitt ist auf der Schulter gesogen.

519. Für 13—14 Jahre. Die schmale durchgehende Vorberdahn mit angelassener runder Tasche wird den Blusenseilen mit angelassenen Kermeln aufgearbeitet. Die drei Rockpolants, die in der vorherigen Mitte durch die schmale Bluse unterbrochen werden, reihen hinten ringum. Eine schmale Blideret hat die Anfangsnähte der Tasche an die Bluse sowie die vorherigen Röckennähte. Sie garniert auch die Polants an den unteren Rändern. Wenn die runde Tasche aufrechtezt wird, kann man die Blusenvorberdahn an den oberen Rändern mit ausprallenden Flecken aufsetzen.

520. Für 8—10 Jahre. Die Blusengruppe läuft sowohl vorne wie im Rücken nach und das plissierte oder in schmale Rauten geordnete Röckchen fällt man der Bluse mittelloß.

Mitteilung.

Ernst Weber in Oppitz Ortsteil-Nr. 13 B plant auf seinem Grundstück eine Steinziehschäferei - Anlage zu errichten. Gemäß § 17 der Reichsverordnung wird dies mit der Aussicht gefordert, etwaige Einwendungen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtsstücken beruhen, binnen 14 Tagen vom Tage der Bekanntmachung abgerechnet, hier anzubringen.

Großenhain, am 2. März 1928.
3784 C. Umtshaupmannschaft.

Wir geben hiermit bekannt, daß von uns als Stellvertreter für den S. Bezirk Herr Seitenländerleiter Richard Thomas, hier, Wismarstraße 10, wohnhaft, auf die Dauer von 3 Jahren in Wicht gekommen worden ist.
Der Rat der Stadt Riesa, am 2. März 1928. 26.

In der Kirchengemeinde Möberau findet am Samstag, den 25. März, Eröffnungsfeier für die Kirchengemeindevorstellung statt und zwar im Sitzungssaal des Pfarrhauses von 10.30 bis 12 Uhr. Es schließen aus: die Herren Schmiedemüller, Leibert, Eisenverarbeiter Hergert, Eisenwerkbarbeiter Kunze in Möberau, Gutsbesitzer Mertig und Antikettor Reich Rudolph in Brodnitz, Gutsbesitzer Kürz in Moritz. Mit Ausnahme des Herrn Kunze, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, sind die Amtshabenden wieder wählbar. Weitere ordentliche Bekanntmachungen erfolgen.

Der Wahlausübung der Kirchengemeindevorstellung von Möberau mit Moritz und Preussich.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Umtshaupmannschaft wird die Weihenreiter Straße wegen Verbreiterung während der Zeit des Baus für sämtlichen Fuß- und Fahrverkehr gesperrt. Der Fahrverkehr wird über Bahra, der Fußverkehr auf die Kommauer Straße verweilt. Auswiderhandlungen werden nach § 366 des Strafgesetzes bestraft.

Altthierschei, den 1. März 1928.
Der Gemeinderat.
Miersch, Bürgermeister.

Jagdverpachtung.

Die Jagdauktion der Flur Riesa, ca. 240 ha, soll Donnerstag, den 22. März, nachm. 5 Uhr im Bahnhof zum Unter in Riesa auf die Zeit vom 1. September 1928 bis 31. August 1929 öffentlich verpachtet werden mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und Abstimmung sämtlicher Gebote. Bedingungen werden vorher bekannt gegeben.

Jagdgenossenschaft Riesa.

Altwin Thomas, Vors.

Holzversteigerung.

Zum Kirchenwald bei Oisbach sollen nächstes Freitag, den 9. März 1928, vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle versteigert werden:
4600 steh. Stangen 29 cm Unterhälfte,
10 steh. Stämme 11-15 cm Mittenhälfte,
200 steh. n. steh. Klöcke und Baumstöcke
6-24 cm Oberhälfte.

Butterweg 12. Der Kirchenvorstand zu Oisbach.



Junge Tiere, die
gedieben, fröhlich sind aufzuhören durch M. Brodmann Bich-
Geberlein-Großhause Osterode! Stoff vitaminhaltig!

M. Brodmann Chem. Fabr.
m. b. H., Leipzig-Eute. 279 v.
zu haben in Riesa bei: Friedrich Büttner,
Antl.-Drogerie, Bahnhofstr. 16. In Riesa bei:
C. A. Böttger, Getreidehandl.; Gustav Thomas, And. Richard Schulz, Getreide. In
Zeithain bei: Max Schneider, Kolonialwaren,
Lager. In Werba bei: Theodor Zimmer,
Kolonialwaren, Kirchstraße 2. In Glashütte
bei: Fritz Bonatz, Getreidehd.; Gottbold Heinig, Getreide u. Buttermittel, Bahnhof.

Two gute mitteljährige Arbeitspferde
sowie ein 2jähr. und ein dreijähr.
Oldenburger Fohlen
wegen Nachzucht zu verkaufen.
Rittergut Jahnishauen.

Zeige mir Deine
Hände - und ich
will Dir sagen,
wer Du bist!

Die Farbe Ihrer Hände wird
weiß und zart, wenn sie ständig mit Dalton-Citronen-Seife gewaschen werden, denn diese enthält Zusätze von Hühneröl und bleichen dem Zitronensaft.

Dalton
Citronen-Seife



Geschwollene Füße
Besserer Schlaf.

Nüchternes Leben.
Ruhiger Schlaf.

Heiterer Beunter sucht
 sofort

Garcouwohnung

möglichst Wohnzimmer
mit anliegendem Schlaf-
zimmer, in der Nähe des
Finanzamtes. Offeren sind
niedergesunken um. K. 1140
im Tageblatt Riesa.

Heirat

Solider junger Mann
wünscht die Bekanntschaft
einer wirtschaftl. Dame
im Alter von 25-28 Jähr.
sucht baldes Heirat.
(Wdg. mit etwas Wohnungs-
ausstattg. ob. Wohnungs-
gelegen.) Werte Off. mit
Bill unter 2 1182 an das
Tageblatt Riesa.

Einheiraten

in Geschäft, Landwirtschaft,
Fabrik, Gut usw. werden mögl.
aus Sachsen bei uns gemeldet.
Intern. Bundesbrief 97 unver-
bindlich gegen 20 Pfg. ver-
schlossen und ohne Aufdruck.
Keine Vermittlung, daher vor-
schriftfrei. Unsere Einheits-
Abt. macht Ihnen kostenlose
Vorschläge, wenn Sie uns über
Ihre Wünsche unterrichten.

„Der Bund“

Zentrale Kiel-Chingen.

Zweigstellen überall.

Guter, tüchtiger Wagen zu ver-
kaufen. Billig zu verkaufen.

zu ertr. im Tagebl. Riesa.

10 Minuten vom Bahnhof
Glaubitz, m. schönem gr.
Garten, wo Räuber ev.
sofort eingehen kann.
Preis 6000 M. Anschrift:
8000 M. Riesa. Kaufsaufschl.
bleibt länger. Seit Neben.
Offeren unter G 1187
an das Tageblatt Riesa.

Frau A. Wodrich, Gläsernastanztal

Nau-Trobbin (Oderbrück) 57

wie sie von der Gas gegrillt werden, mit allen Dingen
2 PM. 1140, besser 2 —, dieses doppelt gewaschen
und gereinigt 200, Haushalts 2 —, Dame 6,25,
in Vollständigkeit 9, —, 10,25, gerne Feder mit Dame
gerne 4, —, sehr gut und weich 4,75, in 7,50,
verwandt per Nachnahme, ab 8 PM. portofrei. Garantiert sehr
stabile Ware. Nehme Nichtglaubendes zurück.

Die alte Schule

in Stanchitz

mit Gemüsegarten und
reizlichem Vorraum zu

sofort verkauft

werden. Angebote sind
an das Gemeindeamt
Stanchitz einzureichen.

Ter. Gemeinderat.

Ein Haus

in Alt-Riesa, in gutem,

baulichen Zustande, 6- bis

8000 M. Anschrift, auch
mehr, wird zu kaufen
angeboten.

Offeret. erbet. unt. E 1182 a
an das Tageblatt Riesa.

Haus-

grundstück

mit Obst- u. Gemüsegarten
zu verkaufen. Möberau in

Str. 48 in Ost d. Staatsb.

1 Jahr, 11 Häuser

verf. preisw. Hofmann,

Riesa, Chemnitzer Str. 94.

Läuferschweine

verkauft

Ziegler, Pochra.

1 Läufer

unter 2 die Wahl, steht zu

verkaufen Riedris Nr. 6.

K.-Gitterbett

zu kaufen, gebraucht. Off. erh.

unt. R. A. Riesa. Balken II.

Rommel, Glasfenster

kleiner Spiegel zu verf.

zu ertr. im Tagebl. Riesa.

3-teilig

Walzen

verschiedene Stärken

zu verkaufen.

Kindler, Mehlmeier.

Brutstiel, v. Weizen

(prämiertes Stamm)

vorallesliche Winterzucker,

per Tüpfel 4,80 M. bei

Wilh. Dietrich, Döbbitz.

Leutewitzer

Gelbhafer

zur Saat hat abgesieden

Sittergut Jahnishauen.

Schlachtpferde

zu kaufen

Röckenhäusler Riesa

Telefon 273

Otto Günemann.

Möbel

Chefzimmer

Schlafzimmers

Schlafzimmers

Gefüllungsvermögen

Tageblatt Riesa 61.

Verkaufe ein flott, mittel-

groß, stark, robustes

Möbelhaus

Herbst

Riesa

Gothstrasse 25

Eine kleine

Anzeige

ist besser als

keine Anzeige.

10 Minuten, 9 Uhr. Predigtgottesdienst, 10 Uhr
Katholische Kirche.

Kirchenanzeigten.

Geburt, taufrecht

Gaumäulchen

für sofort geliefert.

Au melben Gaue Nr. 9.

Jüngeren Recht

noch zum 1. April

Wetrau, Oldria.

Gansgründstück

in Riesa, Gibberg, gute

Zone, 6 Wohnungen, um-

händelbar. Dann

Angabung ist vertraglich.

Giebel, Teichmühle.

Wörth bei Ortrand.

Hausverkauf.

10 Minuten vom Bahnhof

Glaubitz, m. schönem gr.

Garten, wo Räuber ev.

sofort eingehen kann.

Preis 6000 M. Anschrift:

8000 M. Riesa. Kaufsaufschl.

bleibt länger. Seit Neben.

Offeren unter G 1187

an das Tageblatt Riesa.

Wanderer-

Motorrad

unter Bergsteiger, Preis

185 M. auch gen. Zeitung.

zu ertr. im Tagebl. Riesa.

Verkauft

Motorrad

unter Bergsteiger, Preis

185 M. auch gen. Zeitung.

zu ertr. im Tagebl. Riesa.

Opel-Wagen

6/16

Das ist die Kinderheimfinden.

Erzählung von Arnold Schneidereit-Riesa.

"Und wenn kein Staub Bahne wäre, ich würde durch den höchsten Schneewehen", sagte recht unternachmungslustig der kleine Höfer Anton, als er mit seiner Mutter zu einem Besuch der Verwandten nach Marienberg gehen durfte. So schlimm war es aber nicht mit dem Weten durch den Schnee, denn der Schneepflug hatte eine gangbare Bahne auf der Mitte der Straße gefahren. An den Stellen, wo der Wind doch Schneemassen angeweht hatte, war von Straßenarbeitern mit Schaufeln dem Schneepflug nachgearbeitet worden. Der Schneeflocke lag zu hohen Wölfen an den Straßenrändern aufgestellt. In diese Wölfe ließen sich hübsche Höhlen graben; aber dieser Baukunst durfte sich Anton auf diesem Wege nicht hingeben, sondern mußte brav höflichthalten mit der Mutter. Er hatte ein Paar Stulpenschiele an. Das war sein Stolz. Die Hände waren in gestrickten Handschuhen vor Kälte gehobt, und um den Kopf war ein wollenes Kopftuch der Mutter geschlungen, so daß nur Augen und Nase vom Gesicht zu sehen waren. Die Augen suchten immer Neues zu entdecken. Was sie erblickten, beschäftigte das Entzwerfen des Jungen. Er stellte fest, daß es gut sei, die Beeren nicht vom Vogelbeerbaum zu reißen, damit die Krammeisvögel im Winter etwas zu fressen hätten. Er schätzte ab, welche von den kleinen Fischen am Waldrande sich zum Stiel eines Hammers zum Steine klippen eignen würden. Er überlegte, wou wo an einer der Außen der großen Holzhäusern eine Reite untergelegt wurde, als die Pforte bergabwärts ging. Die Wohnung fand er nicht selbst. Wühlerige Kinder fragten. Die Mutter erklärte ihm, daß seien die Hemmkeiten. Diese stellten sich in Eis und Schnee und hemmten den Lauf; denn auf den glatten Eufen würden die schweren Schläfen mit so großer Wucht die Straße abwärts sausen, daß die Pferde sie nicht halten könnten.

Während dieser Erklärung waren Mutter und Kind aus dem Walde heraus gekommen und sahen die Stadt Marienberg vor sich auf der andern Höhe liegen. Am Rande der Häuser ragte die große Kirche mit ihrem Turme heraus, wie eine Mutterherre über ihre Kinderheren.

Einige hundert Meter vom Walderande nach der Stadt zu stand an der Straße einsam ein Wirtshauss. Vor diesem stand Anton stehen und behielt sich aufmerksam das Schild am Hause. Ein Meister in alter lächerlicher Uniform, blauer Rock, schwarze Hose, gelbe Schleifschuppen und auf dem Kopfe den Raupenhelm. Ein braunes Auge hielt er am Bild. Die Schrift unter dem Auge "Zum Meister" konnte Anton nicht lesen; sie galt ihm also nichts. Aber das Bild forderte sein Nachdenken heraus. Warum mag wohl das Bild am Hause hängen? Ein Umsehen, viertiges Büchlein und Rücksicht mit dem Kopfe, nun hatte das Büchlein die Lösung gefunden. Das Haus steht nicht weit vom Walde entfernt. Im Walde kann man sich leicht verlaufen, wenn man nicht auf Merkmale achtet. In dem Hause werden auch Kinder wohnen. Also freudig erklärte Anton seiner Mutter: "Doch ich die Kinderheimfinden."

So ein Auspruch von Kindesmund, der drollig klingt, wird oft im Kreise von Bekannten wiederholt erzählt. Wenn das Kind längst erwachsen ist, wird noch manchmal der Ausdruck aus der Kinderzeit erzählt. So bekam Anton seine einzigen Worte wieder zu hören von seiner Mutter, als er nach der Entlassung aus der Schule vom Dorfe fort zog in die Lehre zu einem Schmied. Im Altenburgischen. Auf der Reise kamen ihm die Worte in den Sinn, als er auf dem Wege zum Bahnhof Marienberg am Bahnhaus "Zum Meister" vorbeiging und das Schild sah. Und — der erste leise Zug von Heimweh umwirte ihn. — — —

Nicht mehr zu Fuß auf der Landstraße mit dem Ränzen auf dem Rücken, den Stab in der Hand, aber noch mit dem Portschlüssel, mehr zu lernen, zeigten Handwerksschulen mit der Eisenbahn durchs Land. Nach dem Dienstgedanke stand Anton Ziel, als er zum Gesellen geproschen war. Nach älteren Nachfragen nach Arbeit bei Weibern der Junta, fand er Arbeit in Dörlberg in Schlesien, in einer Werkstatt, so recht nach Wunsch. "Hufbeschlag, Wagenbau und Werkzeugmacher" hieß seine Werkstätte. Wenn auch das Eisen, die Hufeisenbude, Wagen, Ecken und Plüsse in Schlesien nicht anders sind als in Altenburg, ist es doch für den Handwerksgesellen von Wert, zu seiner Weiterbildung in mehr als einer einzigen Werkstatt gearbeitet zu haben. In der Schmiede in Dörlberg arbeiteten mit Anton der Meister, ein Altgesselle, ein Lehrling und ein Helfer, welcher nicht gelernter Schmied nach den Innungssprüchen war, doch einen Gesellen erscheite; denn wer eine Zeit lang mit dem Altgessellen zusammen gewesen ist, hatte viel gelernt. Die Erfahrungen und Kenntnisse des Altgessellen im Handwerk trugen allen, die in die Werkstatt gehörten.

Der Altgesselle war Junggeselle geblieben. Eine unglückliche Liebe hatte ihn dahin gebracht. Einmal sagte er zu Anton: "Ich wollte mit einem Mädchen mein Glück schmieden, da kam ein steingeschlagenes Büschchen mit weichen Schreiberhändchen daher, und das Mädchen sprang ab vom ruhigen Schmied."

Vor der Werkstatt, an der Straße, war ein Raum überdeckt, die Beschlagstraße. Wenn Anton dort den Pferden die Hufeisen ansteckte, sah er täglich ein Mädchen vorbeigehen, das kaum fünfzehn Jahre alt sein konnte. Ein Kind noch. Und doch, der Feierabend nach schwerem Tagewerk, der Sonntag nach arbeitsreicher Woche, wurden von Anton nicht so feinlich erwartet, wie der Zeitpunkt, da das schöne Mädchen mit den blonden Haarschäften an der Schmiede vorbeizugehen pflegte. Sprechen durfte er nicht, es war ja noch ein Kind. Eines Tages kam das Mädchen nicht. Jeden folgenden Tag hoffte Anton vergessen, das schöne Mädchen vorbeiziehen zu sehen. Dörlberg mit seiner Schmiede gefiel ihm nicht mehr; er wollte wieder wandern.

Um die Schloßteichinsel in Chemnitz schwammen die Schwäne. Auf den mit Sand bestreuten Wegen der Inseln saßen am Sonntagnachmittag die Menschen im Sonnenchein. Viele von ihnen blieben an einem elternen, mit Drahtgitter umspannten Häuschen stehen und schauten die fremdartigen Vogelvögel an, deren zierende durchzinkernde Klingende Vieder Konzert waren. Auch ein Soldat war neben geblieben. Der achtete weniger auf die gesiederten Naturtänzer, als auf deren Häute. An diesem war eine Ausstellung vorgenommen worden, die den Soldaten bestreitigung nicht stand. Er war von Bürkner Hoffmann in Eisenharzen. Als er sich abwandte zum Weitergehen, sah er auf der Brücke, die über einen Wasserarm, der durch die Insel läuft, sich spannt, das Mädchen aus Dörlberg stehen. Sie hatte ihr das zur Jungfrau erwachsene Mädchen an. Er sah sie, daß er es in Dörlberg oft gesehen habe. Unter Erträgen entgegnete das Mädchen, daß es in dem Soldaten den einzigen Schmied erkannte. Schweigend und vertraut ging es neben dem Schmied-Soldat her, als wäre es so sein. Es wurde sein Ziel genannt. Sie kamen von der Insel weg, am Teichufer entlang, kriegen den Schloßteich herauf und waren im Garten des Wirtschaftshofs "Schloss Miramar" angelangt. Von diesem Garten aus war ein schöner Ausblick herab auf den Schloßteich, auf dem die Schwäne schwammen.

Noch hatten die jungen Bekannten ihre Namen einander nicht genannt. Anton hatte meist nur erzählt, das Mädchen zwecklos. Er hatte dem Mädchen berichtet, daß er in die Waffenmechanikwerkschafft kommandiert sei, und im Herbst sei seine Dienstzeit aus.

Aus dem Saale von "Schloss Miramar" klama Tanzmusik, und das Mädchen nahm Anton Einladung, mit in den Saal zu kommen, an. Der Saal war noch wenig gefüllt, und das Mädchen kam an einen Tisch allein zu sitzen. Als es noch einen Tanz an den Tisch zurückgekehrt war, sah Anton auf dem Tischentwurf des Mädchens den eingeknickten Namenszug. Der Vorname begann mit "A". Anton fragte, er wolle ihn erraten und nannte nacheinander viele Mädchennamen, die mit A beginnen, doch den richtigen stand er nicht. Da nannte ihn das Mädchen selbst: "Agata".

Agata, Welch schöner Name! Der vorzüchliche Soldat stand gleich heraus, daß nur zwei Buchstaben fehlten, und der Name einer deutschen Kaiserin sei fertig.

Nachdem Agata einige Male mit Anton gespielt hatte, kam auch schon ein junger, sehr modern gekleideter Mann und bat Agata zum Tanze. Diese folgte ohne Bedenken. Daß der Schmied-Soldat darüber böle Augen machen würde, wunderte sie. Noch mehr stieg ihre Verwunderung, als er sie fragte, sie sollte nicht mehr mit dem Zivilisten tanzen. Was wollte nur der Schmied-Soldat? Daß er sie liebte, war ihr bewußt, aber woher nahm er sich das Recht, ihr das Tanzen zu verbieten? Er hat ihr seine Liebe zu ihr noch nicht erklärt, so sogar seinen Namen weiß sie noch nicht. Und schon lo tiefdrücklich? Als der junge Mann wieder an den Tisch heranzog und Agata zum Tanze bat, klagte eine Note in ihr Gesicht, sie zauderte einen Augenblick, ob sie die Einladung ablehnen sollte oder annehmen; dann folgte sie ihr doch. Als sie zurück an ihren Tisch kam, lag ein Zettel auf ihrem Platz, auf dem nur die Worte standen: "Es ist alles bezahlt."

Anton hatte in ihrer Abwesenheit den Kellner gerufen, bezahlt, und war gegangen.

Eine kurze Zeit blieb Agata noch. Am Nebentisch hatten zwei Mädchen Platz genommen. Als die Musik einen Walzer nach der Melodie "Stirbt herbei, ihr Waldfrieden" spielte, sangen ganz leise die Mädchen einen Vers dazu, den eines der Mädchen aus einer Zeitschrift ausgeschrieben hatte. Den Namen des Schreibers hatte das Mädchen nicht mit ausgeschrieben, und ich weiß ihn auch nicht. Der Vers lautete:

Benn ein Mädchenauge schwärzend
Bin auf den Geliebten blickt
End noch Gegenliebe trachtend
Eine Träne im Auge zerdrückt;
So ein Mädchen weint zu lieben,
Fest ist seine Frei' wie Era;
Denn ein Dichter hat geschrieben:

In den Augen liegt das Hera.

Als Agata den Schloßberg herabging, n... der Stadt, wünschte sie eine Träne aus dem Auge.

*
Regimentsbefehl: Mannschaften des 2. Jahrganges, die zur Unterdrückung des Herreraufstandes in Deutsch-Südwafika eine Dienstverpflichtung eingehen wollen, können sich zur Unterdrückung auf tropenfestigkeit melden. Der Soldat Höfer meldete sich. Er wurde bei der ärztlichen Untersuchung für tropenfestigkeit befunden und kam mit zur Einschiffung nach Deutsch-Südwafika. Als der Aufstand niedergedrückt war, die Truppenteile aufgelöst und die Mannschaften wieder in die Heimat befördert wurden, blieb Anton Höfer in der Kolonie zurück. Er hatte Anstellung in der Waffenmechanik der dort geborenen Schutztruppe erhalten. Der Standort war Windhus, wo die Wohnung des Regierungsvorstandes sich befand.

*
Der junge Waffenmeister Höfer ging durch den Garten des Regierungsbüros. Seine Gedanken weilten in Deutschland. Er quälte sich mit seinem Gewissen, daß er in blinder Eiferucht und unruhigem Sorga Agata damit geängstigt hat, daß er ohne ein Wort zu sprechen und von ihr anzuhören, von ihr gegangen ist. Nun wird er sie nie wieder zu sehen bekommen. Sie wird ihm zürnen und nie erfahren, wie lieb er sie gehabt, seit er sie gesehen hat.

Die Leuchte zwischen den Büchsen ein weißes Kleid hindurch. Die Trägerin des weißen Kleides kam näher.

"Grüß Gott! Gräßlein, können Sie mir verzeihen?"

"Es ist alles bezahlt. Sie haben keine Schuld."

Verschüttungen ziehen sich die Schlagschwellen durchs Leben.

Agata erzählte, daß sie sich seit ihrem siebzehnten Lebensjahr in Dienststellung befände. Die Frau des Regierungsvorstandes habe sie als Süchtin mit nach Windhus genommen. Sie sei willig mitgekommen, weil — — —, doch das sprach sie nicht aus. Sie war nach dem fernen Erdteil gekommen, um zu vergehen.

"Was beide schon für verlorene gegeben hatten, vor Ihnen da, wo Sie es nie geahnt hatten, beiderseitig eine glückliche Zeit.

Den Waffenmeister wurde von seiner vorgesetzten Behörde die Erlaubnis zur Verheiratung erteilt. Seine Braut Agata reiste nach Deutschland, um die notwendigen Personalausweise zu beschaffen und dabei die Eltern und Geschwister Anton zu besuchen. Vor ihrer Abreise ist noch ein biblischer Spruch geschehen: Der Unteroffizier Buchdrucker bei der Schutztruppe, ein Bayer von Geburt, fragte seinen Freund Anton, wie dessen Braut heißt. Der sagte, Agata. Daraus sprach der Bayer: "Dös moch i, daß a gria is, nach an Raum der Deern hab i a front."

Agatas Reise war von schönem Weiter begünstigt. Als das Schiff von Süden kommend, in die Nordsee einfuhr, spielte die Schiffskapelle die Melodie "Stirbt herbei ihr Waldfrieden". Wie ganz anders hörte die glückliche Braut dieses Mal das Bild spielen. Sie freute sich schon wieder auf die Rückreise. Die Flüsse in deutschen Kolonien sind deutsch, wie deutsch ist der Rhein.

Mit herzlichen Grüßen von Anton's Eltern und Geschwistern kam Agata wieder in Windhus bei ihrem Bräutigam an. Es lädt sich leicht erklären, daß die Eben im fremden Land die glücklichsten sind, da die beiden Seiten nur auf sich allein angewiesen sind und keine Verwandten in der Nähe wiesen, die beratend herzufliegen könnten.

Es waren Jahre reinen Familienglücks ihnen beiderseiten. Das erste Kind, ein Mädchen, wurde nach der Jahreszeit genannt, da in Deutschland die Sonne am höchsten steht, Johann. Der Fleischwebel Buchdrucker sagte: "Dös is a Glück, dat's erste Kind a Deernl is; dös paßt of da kleiner Schwester, und sucht da zimm, daß sich vala." Freunde Agatas. Diese hieß Teironni. Es war ein Indianermädchen. Nach dem Kriege der Engländer gegen die Ureinwohner des Transvaal- und Oranjerivierstaates ist ein Bur, der als Heldentum mit großem Preis ausgezeichnet und kam von dort nach Deutsch-Südwafika.

Dieser Einwanderer brachte ein Indianermädchen mit, das ihm als heiliges Vermächtnis anvertraut worden war. Das Mädchen war von altem ehrwürdigen Häuptlingsstamm das einzige noch lebende Glied seiner Familie. Diese Häuptlingsstammtochter hatte sich mit ungemeiner Freundschaft an Agata geschlossen und nannte sie ihre weiße, weisse Schwestern.

Durch die Kabel, die den Erdball umspannen, lief die Nachricht, Deutschland hat mobilgemacht. Durch die Sanktionen der deutschfeindlich gesinnten Völker gingen Berichte über Schreckensstaten der Deutschen. Die deutschen Kolonien waren im Kriegsauftand. Die tapfere deutsche Schutztruppe in Deutsch-Südwafika konnte die vielleicht überzahl der Gegner in der überlangen Kriegsdistanz nicht mehr abwehren. Die Engländer nahmen die Deutschen gefangen und wehrten sie nach dem in Europa vereinbarten Waffenstillstand aus der Kolonie. Es kam die Anweisung an die Gefangenen, in wenigen Stunden fertig zu sein zum Abtransport nach Deutschland. Engbegrenzt war der Umfang des Eigentums, das die Ausgewiesenen mindestens durften. Anton und Agata hatten drei Kinder: Johann 6 Jahre, Bernhard 4 Jahre und Rubin 2 Monate alt. Bei dem schweren Abschied zeigte sich, mit welch einer Berechnung die Einwohner der Kolonie den Deutschen antrugen, die liebvolle zu ihnen gewesen sind. Die Probe kann natürlich nicht gemacht werden, aber es ist so aus, daß sich die Reiter hätten totschlagen lassen für die weiße Frau, die verehrte Agata. Die Schwarzen haben Deutschen den Rat gegeben, sich von ihnen verabschieden zu lassen, daß kein Engländer sie lände. Den guten Deutschen wurde von den Deutschen bedauert, daß dieses nichts angeht, daß aber noch einmal nach Rat des großen Heiles, der die Welt regiert, die Deutschen wiederlämmen. Es trugen Heiden den Christen das Gesäß an Liebe. Es trage einer des andern Rat, das ist die Religion der Menschen aller Nationen.

Und der Abschied von Teironni: "Weise, weise Schweizer! Du nimmtst mit mein Herz. Du nimmtst mit meine Brüderlichkeit. Du folst mit mirneinen meinen Stein der Himmelsbrücke. Von meinen eigenen Armen, die alle länk einzugewagen sind in die ewigen Gestade, ist dieser Stein der Himmelsbrücke. Deine Hand soll ihn haben und in Deiner Hand wird er glänzen, wenn die Schale springt, wie die hohe Brücke am Himmel glänzt, wenn der Segen aufhört, und es scheint wieder die Sonne." Teironni gab der Auntia einen Edelstein, der nicht zu lehnen war. Eine harte Kralle aus Staub, Saft einer eigenartigen Pflanze und dem Speichel Teironnis überzogen ihn. Und Teironni sprach weiter: "Für den Stein der Himmelsbrücke faust Du viel laufen, große Schiffe und große Herden Vieh. Du wirst nicht laufen Schiffe und Vieh. Du wirst verwahret den Stein der Himmelsbrücke; dann bleibt Dein Bild neben meinem Bild in dem Stein der Himmelsbrücke."

Mit der Eisenbahn wurden die Ausgewiesenen nach Befehl bis zum Hafenort Swakopmund gebracht. Und den Eisenbahnwagen heraus wurden sie in die Boote verladen, die sie zum Schiffe bringen sollten, das dranzen auf der Reede vor Aufer lag. Als sie in die Nähe des Schiffs kamen, wurde von dort aus durch Winkzeichen zur Umkehr aufgefordert, weil eine ansteckende Krankheit an Bord war.

Wieder auf offiziellem Boden, den sie nicht mehr zu betreten glaubten, mußten sie warten, bis nach einem Tage wieder Eisenbahnwagen zur Rückfahrt ins Landinnere herangebracht waren. Einen halben Monat kann es dauern, bis ein anderes Schiff herangeführt wird.

Agata stand im Kreise von Leibensgefährten am Strand. An sie flammte sich Johann und Bernhard, in den Armen hieß sie Rubin. Der Sohn von Hunger und Unschögen. Im Handfasser, den Anton behielt, waren ein Spirituslocher und ein Päckchen Haferflocken. Um dem Kind Haferflocken finden zu können, klettern und kriechen sich die Landstreiter am Kreise nur Agata, damit der heilige Strandwind die Flamme des Spirituslochers nicht ablöschen könnte. Das Kind sollte nun auch in andere Winden gepackt werden. Aber diese waren nicht da. Die befinden sich in einem Koffer, der im Gefäßboot versteckt war. Auch da half Rächtetiefe. Die Leute geben ihre Taschentücher her, damit das Kind umhüllt werden kann. Der südliche Sternenhimmel breitete sich über Strand und Meer. An den Sand gebettet schließt das Kind Rubin, denn es war sonst kein Raum und keine Heimat.

Als ein Eisenbahnzug herangebracht war, singt die Fahrt wieder landeinwärts. Um der Geschicklichkeit willen sei lobend erwähnt, daß die Engländer für menschenfreundlich empfanden. Offiziere und Mannschaften beteiligten sich beim Ausgeben von Speisen und Getränken an die eingesetzten Freunde.

Anton Höfer kam mit seiner Familie nicht wieder in seine aufgegebene Wohnung. Alle fanden Unterkunft bei einer ihr befreundeten Familie, die vor einigen Jahren von Australien eingewandert war. Diese Australier haben den Freunden in der kurzen Zeit bis zum endgültigen Verlassen Africas das Leben verschont nach allem Vermögen. Ach, wie glücklich fühlte sich Auntia iron, als sie Gelegenheit hatte, ihr Kind baden zu können.

Die Australierin kannte das Leid, lächelt und ohne Wohlbefinden zu sein, aus Erfahrung. Ihr Mann war einst in Melbourne unschuldig verurteilt worden. Es gelang ihm zu entfliehen und seine Frau nach seinem Zufluchtsort kommen zu lassen, als seine Unschuld sich herausgestellt hatte. Als die Australierin dieses der Auntia erzählte, leiste sie hinzu: "Es sollte aus der ganzen Erde die Totesträfe abgeschafft werden. Es mögen die schwersten Beweise für eine schlechte Tat erbracht werden, der Geschuldigte wohl auch selbst eingestehen, die Tat vollbracht zu haben, aus irgend einem Grunde, und er hat sie doch nicht begangen. Es können über ein Vorkommnis sämtliche Bewohner einer Stadt sich irren; immer wird die Frage offen bleiben, was ist Wahrheit?"

Das englische Schiff hatte schon eine weite Reise hinter sich, die für Agata ein Leidensweg war. Die Männer müssen sich in die Gelegenheit teilen, ihre Kinder zu baden und deren Trinkflaschen zu wärmen. Dem Schiffsoffizier war streng verboten, den Deutschen irgend etwas zu geben oder sich mit ihnen in ein Gespräch einzulassen. Unter den Matrosen gab es mitleidige Menschen. Die legten Geschenke für die deutschen Kinder an Ort, da die Männer keinen Kontakt zu ihnen haben.

Aus mir das Schiff schon weit die Holländische Küste herausgefahren, mit dem Kurs nach Rotterdam. Agata saß auf einem Stuhl auf Deck und hatte ihr junges Kind in den Armen. Wie die Stunde der Panik immer näher rückte, trat auch die Sorge um die Zukunft lebhafter her vor. Diesmal ist die Heimkehr in Deutschland nicht das jährende Dachen an des deutschen Abernes Strand. Ein Matrose ging an Agata vorbei und ließ eine Kostüm in die Arme Rubins fallen. Danbar blickte Agata dem edlen Menschen nach. Da trat ein Offizier, der den Organs beobachtet hatte, vor, rief den Matrosen zu sich, beschimpfte ihn und erzielte ihm eine Strafe. Darüber empörte sich Anton und nannte das Gebaren des Offiziers gemein. Da schlug der Offizier nach Anton. Dieser war ehrlicher Nebenlegung nicht mehr fähig und rief den Offizier mit der Faust ins Gesicht, daß das Blut aus dessen Mundloch floß. Von Agata her drang ein markenschützender Schrei.

Anton wurde in die Gefangenewellen abgeführt. Keiner seiner Landsleute hat ihn wieder zu sehen bekommen.

Nach dem Ausbruch des Schiffzuges in die Frau unheilbar geblieben. Ein wundervoller Fall wäre es, wenn sie wieder gesund werden würde. Ankunft des englischen Schiffes in Rotterdam. Die ausgewiesenen Deutschen wurden dem neutraleiglichen

Gedank zur Weiterleitung übergeben. Es war schwerlich machen, daß August Mann die lästige Dienstauskunft gezeigt habe, und darum wurde sie nach einer Beflankung für Verstrafe nach Coblenz gebracht. Rubin hatte sofort nach dem vorigen Vorfall ein Anrecht des Schiffes eine Fack am Tag genommen, deren Mann in Deutch-Südwest-Kritik Eisenbahner gewesen war und nach seiner Geburtsstadt Eisenach in Thüringen reiste. Auch das Mädchen Johann hatte schon Vließeltern gefunden. Ein Herzogsherr, das nach Hannover reiste, hatte es mitgenommen. Nur den Knaben Bernhard hatte niemand beachtet. Ein Kind in diesem Alter meint im überkommenen Schenken nach der Mutter und wird schnell wieder froh, wenn etwas anderes seine Unzufriedenheit in Anspruch nimmt. So wurde das Kind in der kurzen Zeit, welche die Landsleute noch auf dem Schiff verblieben waren, unbedacht gelassen, daß selbst die Kriegsfamilie erst auf Johann's Nachfrage auf den Gedanken kam, sich nach dem Schicksal von deren Brüdern zu unterrichten, als es zu spät war.

*
Die Kinder in den Haushalten verblödeten. Dunkler wurden die Straßen der Hafenstadt Rotterdam. Nur da und dort leuchtete noch eine Straßenlampe aus dem Nebel. Auf der Straße stand ein kleiner leichtgekleideter Junge und weinte, froh und hatte Hunger und Weinen noch Eltern und Geschwister. Ein Hafenarbeiter, der seinem Heim zuging, sprach milde das arme Kind an, aber beide verstanden einander nicht. Der Hafenarbeiter nahm das Kind von der kalte schützende Büchse auf den Arm und trug es in seine Wohnung. Auch da gab es kein Verleben durch Worte. Das alte Hafenarbeiterherz behielt das Kind bei sich. Am nächsten Morgen hat zwar der Mann einem Polizeibeamten auf der Straße Angezeige von seinem Kind gemacht und gesagt, damit seiner Macht genugt zu haben. Die Eltern des Kindes werden es sich schon holen. Es kamen aber keine Eltern, und der Kleine bekam einen Namen, lernte Holländische Worte und war fröhlich nach Kinderart. Das nach deutscher Art gelernte goldene Nachen galt auch in Holland.

*
Um Ganges lag ein eingezessenes Haus. Darin wohnte einst eine Frau, die eine außergewöhnliche Macht hatte. Stillverschwiegen war ihr jeder Innder ergeben, der die Engländer hörte als Bedränger.

In einer Nacht brachten drei Innder einen Korb und ließen ihn vor der Frau nieder.

„Wir bringen einen Bedrücker unserer Brüder. Be-

Nimm, mächtige Kiana über ihn.“

Sie befreite den Gefangenen aus seiner qualvollen Lage und löste seine Fesseln. Sie ließ ihm sich zu leben und nahm Blas neben ihm. Dann sprach sie: „Du bist ein Deutscher. Die Engländer haben dich als Gefangen hergebracht und als Ausleger über unsere armen indischen Brüder gemacht. Weil du unter dem Zwange der Engländer die erniedrigenden Blümelschläge hast hin müssen, ist das das Leben gleichsam. Ade, wie alles gekommen ist, daß du herkommst. So du die Wahrheit sprichst, helle ich dir, daß du dich heim nach Deutschland finde.“

Als Anton seine Erzählung in einem Sprachengemisch beendete, schaute Kiana lange zur Zimmeröffnung hinaus in die Nacht. Dann lebte sie sich wieder Anton zu und sagte: „Deine Familie lebt. Ich sah die Tochter zur Schule gehen in einer großen Stadt, vorbei an einer Süde, die eines deutschen Stammes Kriegermut der Nachwelt ländet.“

Dein erster Sohn stand in einem Rahmen am Meer. — Dein jüngster Sohn spielte auf einem Waldweg. Der Weg führt aufwärts zu einer hohen Burg. —

Dein Sohn spielt wie ein Kind mit kleinen Steinen im Sande im Hof eines Schlosses. Um sie kreist Rebel — Tiefe Stille herrsche.

Antons Brust schwoll. Kiana ging zu einer alten Truhe und brachte ein Ei von einem Paradiesvogel. Das gab sie Anton in die Hand und befahl ihm, dieses mit einer Hand zu zerdrücken. Die nervöse Faust zerdrückte die Schale. Kiana schrie: „Der Reb ist zerrissen.“

*
Der Erzähler kann die Ereignisse nur nacheinander bringen, die sich zur gleichen Zeit begeben haben. Im gleichen Zeitpunkt, da Anton die Eisbahn am Ufer des Ganges sprang, sprang im Hofe der Landesbank in Sachsen durch den Druck von Aquitas Hand die Kruste vom Stein der Münzbrücke.

*
Die ruhigste aller Innsassen der Dschunkenstall war Aquia. Sie hatte einige kleine Kiesel in der Größe von Walnüssen. Mit denen spielte sie im unverständlichen Seldigspräch. Diese Kiesel gab sie nie von sich. Während des Schlafes verwöhnte sie einen davon in ihrem reichen Saar.

Sie spielte. Neben ihr knieten zwei Mädchen. Über den Hof gingen Leute, die zu Besuch von Kranen gekommen waren. Ein kleiner Junge war dabei. Dem war einer der beiden irren Mädchen eine Apfelsine zu. Darauf sprang das andere Mädchen auf und gab jener einen Schlag ins Gesicht, daß das Blut hervorquoll. Darüber ergräte Aquia bestig und drückte ihrem Kiesel krampfhaft in der Hand. Die Kruste sprang, ein heller Diamant glänzte. — Aquias Bewußtheit war zurückgekehrt. Jetzt wußte sie alles bis zu dem häßlichen Austritt auf dem Schiffe an Hollands Küste. Die verdeckte Krankenslegeschwester lobt, daß mit Aquia eine Handlung vorgegangen ist und sagt auf ihrer Frage, wo sie sich befindet: Sie waren frank, kommen Sie mit, ich führe Sie zum Arzt, damit Sie sich ihm zeigen.“

Der Arzt sagte zu Aquia, es sei ihm bekannt, daß Schwester, das durch Erfüreder nicht, durch gleichen Vorhang wiederleben kann. Er freue sich, einen solchen Fall hier zu finden, und sobald die ersten Feststellungen erfüllt seien, würde ihr zunächst die Gelbschädigung überwiesen werden.

Als wortlosigen Aufenthaltsort wählte sie die Wohnung der Eltern ihres Mannes in R. bei Marienberg im Erzgebirge.

*
In Altenburg fuhr ein Gesangverein fort zu einer Gesellschaftsreise nach der Wartburg. Da in Eisenach die Hotel von Nebenabteilungskreisleben überfüllt waren, blieben einige Sangesbrüder des Bürgers von Eisenach über Nacht. Ein Eisenbahner aus Eisenach nahm einen alten räudigen Herrn des Gesangvereins mit in seine Wohnung. Der alte Herr aus der Altenburgischen Land gefallen an dem kleinen Knaben, den er frühmorgens in der Wohnung seines Unterkunftsgebers antrof. Der kleine wissbegierige Knabe, der bald viele Fragen dem Onkel Schmied, so wollte der alte Herr vom Knaben genannt sein, stellte, hielt Rubin.

„Ein feiner Name.“
„Das Kind hat auch eine feine Herkunft, es ist nicht unter eigenen.“ logte die Frau des Eisenbahnerbeamten, und erzählte jene Sage aus dem englischen Schiffe an der Holländischen Küste. Als der Name Anton Höfer fiel, wußte der alte Herr sofort, wer Rubins Vater ist. Sein ehemaliger Schriftsteller, der nun noch aus Witten verbannt geblieben ist.

„Herr ist Bent, hat sich doch schon eines anderen Kindes entwendet.“ rief Rubin freudig aus, als sie das Kind in ihre Arme holte, das diesen entfallen war, als ihr das Kind aus dem Schiffe schwankte.

Durch Bekleidung und Schmuck unkenntlich gemacht, wurde Anton Höfer auf Aufrührung Kianas von einem Innder aus Venore gesichtet und weit durchs Land geführt. Die wunderbare Stadt Kianas konnte Union überall wahrnehmen. Selbst als er mit seinem Begleiter unter Straßenräuber geraten war, ließen diese, als drohte ihnen eine Göttin, die Hände von Kianas Schübling, als der Begleiter einen Brief Kianas vorgezeigt.

In einem Hafenort erhielt Union von seinem Begleiter Ausweispapiere, die es ihm leicht machten, als deutscher Kaufmann zurück nach Deutschland zu reisen, und ausreichend Geldmittel. Der Begleiter sagte beim Abschied zu Anton: Kiana steht im Kriege mit England bis Indien frei ist. Die Zeit bringt alles.“

Nach langer Reise war Anton in Genoa angelommen und fand und fand mit dem Schnellzug nach Berlin.

„Das Kolonialamt gibt es nicht mehr.“ wurde er beschieden; aber man wußt ihm an das Auswärtige Amt. Bis zum Tage seiner Entfernung auf dem englischen Schiffe war Unions Bedienstung dem Beamten bekannt von Aquia. Ein Hafenarbeiter, der seinem Heim zuging, sprach mild das arme Kind an, aber beide verstanden einander nicht. Der Hafenarbeiter nahm das Kind von der kalte schützende Büchse auf den Arm und trug es in seine Wohnung. Auch da gab es kein Verleben durch Worte. Das alte Hafenarbeiterherz behielt das Kind bei sich. Am nächsten Morgen hat zwar der Mann einem Polizeibeamten auf der Straße Angezeige von seinem Kind gemacht und gesagt, damit seiner Macht genugt zu haben. Denn die Eltern des Kindes werden es sich schon holen. Es kamen aber keine Eltern, und der Kleine bekam einen Namen, lernte Holländische Worte und war fröhlich nach Kinderart. Das nach deutscher Art gelernte goldene Nachen galt auch in Holland.

*

Um Ganges lag ein eingezessenes Haus. Darin wohnte einst eine Frau, die eine außergewöhnliche Macht hatte. Stillverschwiegen war ihr jeder Innder ergeben, der die Engländer hörte als Bedränger.

In einer Nacht brachten drei Innder einen Korb und ließen ihn vor der Frau nieder.

„Wir bringen einen Bedrücker unserer Brüder. Be-

Nimm, mächtige Kiana über ihn.“

Sie befreite den Gefangenen aus seiner qualvollen Lage und löste seine Fesseln. Sie ließ ihm sich zu leben und nahm Blas neben ihm. Dann sprach sie: „Du bist ein Deutscher. Die Engländer haben dich als Gefangen hergebracht und als Ausleger über unsere armen indischen Brüder gemacht. Weil du unter dem Zwange der Engländer die erniedrigenden Blümelschläge hast hin müssen, ist das das Leben gleichsam. Ade, wie alles gekommen ist, daß du herkommst. So du die Wahrheit sprichst, helle ich dir, daß du dich heim nach Deutschland finde.“

Als Anton seine Erzählung in einem Sprachengemisch beendete, schaute Kiana lange zur Zimmeröffnung hinaus in die Nacht. Dann lebte sie sich wieder Anton zu und sagte: „Deine Familie lebt. Ich sah die Tochter zur Schule gehen in einer großen Stadt, vorbei an einer Süde, die eines deutschen Stammes Kriegermut der Nachwelt ländet.“

Dein erster Sohn stand in einem Rahmen am Meer. — Dein jüngster Sohn spielte auf einem Waldweg. Der Weg führt aufwärts zu einer hohen Burg. —

Dein Sohn spielt wie ein Kind mit kleinen Steinen im Sande im Hof eines Schlosses. Um sie kreist Rebel — Tiefe Stille herrsche.

Antons Brust schwoll. Kiana ging zu einer alten Truhe und brachte ein Ei von einem Paradiesvogel. Das gab sie Anton in die Hand und befahl ihm, dieses mit einer Hand zu zerdrücken. Die nervöse Faust zerdrückte die Schale. Kiana schrie: „Der Reb ist zerrissen.“

*

Der Erzähler kann die Ereignisse nur nacheinander bringen, die sich zur gleichen Zeit begeben haben. Im gleichen Zeitpunkt, da Anton die Eisbahn am Ufer des Ganges sprang, sprang im Hofe der Landesbank in Sachsen durch den Druck von Aquitas Hand die Kruste vom Stein der Münzbrücke.

*
Die ruhigste aller Innsassen der Dschunkenstall war Aquia. Sie hatte einige kleine Kiesel in der Größe von Walnüssen. Mit denen spielte sie im unverständlichen Seldigspräch. Diese Kiesel gab sie nie von sich. Während des Schlafes verwöhnte sie einen davon in ihrem reichen Saar.

Sie spielte. Neben ihr knieten zwei Mädchen. Über den Hof gingen Leute, die zu Besuch von Kranen gekommen waren. Ein kleiner Junge war dabei. Dem war einer der beiden irren Mädchen eine Apfelsine zu. Darauf sprang das andere Mädchen auf und gab jener einen Schlag ins Gesicht, daß das Blut hervorquoll. Darüber ergräte Aquia bestig und drückte ihrem Kiesel krampfhaft in der Hand. Die Kruste sprang, ein heller Diamant glänzte. — Aquias Bewußtheit war zurückgekehrt. Jetzt wußte sie alles bis zu dem häßlichen Austritt auf dem Schiffe an Hollands Küste. Die verdeckte Krankenslegeschwester lobt, daß mit Aquia eine Handlung vorgegangen ist und sagt auf ihrer Frage, wo sie sich befindet: Sie waren frank, kommen Sie mit, ich führe Sie zum Arzt, damit Sie sich ihm zeigen.“

Der Arzt sagte zu Aquia, es sei ihm bekannt, daß Schwester, das durch Erfüreder nicht, durch gleichen Vorhang wiederleben kann. Er freue sich, einen solchen Fall hier zu finden, und sobald die ersten Feststellungen erfüllt seien, würde ihr zunächst die Gelbschädigung überwiesen werden.

Als wortlosigen Aufenthaltsort wählte sie die Wohnung der Eltern ihres Mannes in R. bei Marienberg im Erzgebirge.

*

Der Erzähler kann die Ereignisse nur nacheinander bringen, die sich zur gleichen Zeit begeben haben. Im gleichen Zeitpunkt, da Anton die Eisbahn am Ufer des Ganges sprang, sprang im Hofe der Landesbank in Sachsen durch den Druck von Aquitas Hand die Kruste vom Stein der Münzbrücke.

*
Die ruhigste aller Innsassen der Dschunkenstall war Aquia. Sie hatte einige kleine Kiesel in der Größe von Walnüssen. Mit denen spielte sie im unverständlichen Seldigspräch. Diese Kiesel gab sie nie von sich. Während des Schlafes verwöhnte sie einen davon in ihrem reichen Saar.

Sie spielte. Neben ihr knieten zwei Mädchen. Über den Hof gingen Leute, die zu Besuch von Kranen gekommen waren. Ein kleiner Junge war dabei. Dem war einer der beiden irren Mädchen eine Apfelsine zu. Darauf sprang das andere Mädchen auf und gab jener einen Schlag ins Gesicht, daß das Blut hervorquoll. Darüber ergräte Aquia bestig und drückte ihrem Kiesel krampfhaft in der Hand. Die Kruste sprang, ein heller Diamant glänzte. — Aquias Bewußtheit war zurückgekehrt. Jetzt wußte sie alles bis zu dem häßlichen Austritt auf dem Schiffe an Hollands Küste. Die verdeckte Krankenslegeschwester lobt, daß mit Aquia eine Handlung vorgegangen ist und sagt auf ihrer Frage, wo sie sich befindet: Sie waren frank, kommen Sie mit, ich führe Sie zum Arzt, damit Sie sich ihm zeigen.“

Der Arzt sagte zu Aquia, es sei ihm bekannt, daß Schwester, das durch Erfüreder nicht, durch gleichen Vorhang wiederleben kann. Er freue sich, einen solchen Fall hier zu finden, und sobald die ersten Feststellungen erfüllt seien, würde ihr zunächst die Gelbschädigung überwiesen werden.

Als wortlosigen Aufenthaltsort wählte sie die Wohnung der Eltern ihres Mannes in R. bei Marienberg im Erzgebirge.

*

Der Erzähler kann die Ereignisse nur nacheinander bringen, die sich zur gleichen Zeit begeben haben. Im gleichen Zeitpunkt, da Anton die Eisbahn am Ufer des Ganges sprang, sprang im Hofe der Landesbank in Sachsen durch den Druck von Aquitas Hand die Kruste vom Stein der Münzbrücke.

*
Die ruhigste aller Innsassen der Dschunkenstall war Aquia. Sie hatte einige kleine Kiesel in der Größe von Walnüssen. Mit denen spielte sie im unverständlichen Seldigspräch. Diese Kiesel gab sie nie von sich. Während des Schlafes verwöhnte sie einen davon in ihrem reichen Saar.

Sie spielte. Neben ihr knieten zwei Mädchen. Über den Hof gingen Leute, die zu Besuch von Kranen gekommen waren. Ein kleiner Junge war dabei. Dem war einer der beiden irren Mädchen eine Apfelsine zu. Darauf sprang das andere Mädchen auf und gab jener einen Schlag ins Gesicht, daß das Blut hervorquoll. Darüber ergräte Aquia bestig und drückte ihrem Kiesel krampfhaft in der Hand. Die Kruste sprang, ein heller Diamant glänzte. — Aquias Bewußtheit war zurückgekehrt. Jetzt wußte sie alles bis zu dem häßlichen Austritt auf dem Schiffe an Hollands Küste. Die verdeckte Krankenslegeschwester lobt, daß mit Aquia eine Handlung vorgegangen ist und sagt auf ihrer Frage, wo sie sich befindet: Sie waren frank, kommen Sie mit, ich führe Sie zum Arzt, damit Sie sich ihm zeigen.“

Der Arzt sagte zu Aquia, es sei ihm bekannt, daß Schwester, das durch Erfüreder nicht, durch gleichen Vorhang wiederleben kann. Er freue sich, einen solchen Fall hier zu finden, und sobald die ersten Feststellungen erfüllt seien, würde ihr zunächst die Gelbschädigung überwiesen werden.

Als wortlosigen Aufenthaltsort wählte sie die Wohnung der Eltern ihres Mannes in R. bei Marienberg im Erzgebirge.

*

Der Erzähler kann die Ereignisse nur nacheinander bringen, die sich zur gleichen Zeit begeben haben. Im gleichen Zeitpunkt, da Anton die Eisbahn am Ufer des Ganges sprang, sprang im Hofe der Landesbank in Sachsen durch den Druck von Aquitas Hand die Kruste vom Stein der Münzbrücke.

*
Die ruhigste aller Innsassen der Dschunkenstall war Aquia. Sie hatte einige kleine Kiesel in der Größe von Walnüssen. Mit denen spielte sie im unverständlichen Seldigspräch. Diese Kiesel gab sie nie von sich. Während des Schlafes verwöhnte sie einen davon in ihrem reichen Saar.

Sie spielte. Neben ihr knieten zwei Mädchen. Über den Hof gingen Leute, die zu Besuch von Kranen gekommen waren. Ein kleiner Junge war dabei. Dem war einer der beiden irren Mädchen eine Apfelsine zu. Darauf sprang das andere Mädchen auf und gab jener einen Schlag ins Gesicht, daß das Blut hervorquoll. Darüber ergräte Aquia bestig und drückte ihrem Kiesel krampfhaft in der Hand. Die Kruste sprang, ein heller Diamant glänzte. — Aquias Bewußtheit war zurückgekehrt. Jetzt wußte sie alles bis zu dem häßlichen Austritt auf dem Schiffe an Hollands Küste. Die verdeckte Krankenslegeschwester lobt, daß mit Aquia eine Handlung vorgegangen ist und sagt auf ihrer Frage, wo sie sich befindet: Sie waren frank, kommen Sie mit, ich führe Sie zum Arzt, damit Sie sich ihm zeigen.“

Der Arzt sagte zu Aquia, es sei ihm bekannt, daß Schwester, das durch Erfüreder nicht, durch gleichen Vorhang wiederleben kann. Er freue sich, einen solchen Fall hier zu finden, und sobald die ersten Feststellungen erfüllt seien, würde ihr zunächst die Gelbschädigung überwiesen werden.

Als wortlosigen Aufenthaltsort wählte sie die Wohnung der Eltern ihres Mannes in R. bei Marienberg im Erzgebirge.

*

Der Erzähler kann die Ereignisse nur nacheinander bringen, die sich zur gleichen Zeit begeben haben. Im gleichen Zeitpunkt, da Anton die Eisbahn am Ufer des Ganges sprang, sprang im Hofe der Landesbank in Sachsen durch den Druck von Aquitas Hand die Kruste vom Stein der Münzbrücke.

*
Die ruhigste aller Innsassen der Dschunkenstall war Aquia. Sie hatte einige kleine Kiesel in der Größe von Walnüssen. Mit denen spielte sie im unverständlichen Seldigspräch. Diese Kiesel gab sie nie von sich. Während des Schlafes verwöhnte sie einen davon in ihrem reichen Saar.

Sie spielte. Neben ihr knieten zwei Mädchen. Über den Hof gingen Leute, die zu Besuch von Kranen gekommen waren. Ein kleiner Junge war dabei. Dem war einer der beiden irren Mädchen eine Apfelsine zu. Darauf sprang das andere Mädchen auf und gab jener einen Schlag ins Gesicht, daß das Blut hervorquoll. Darüber ergräte Aquia bestig und drückte ihrem Kiesel krampfhaft in der Hand. Die Kruste sprang, ein heller Diamant glänzte. — Aquias Bewußtheit war zurückgekehrt. Jetzt wußte sie alles bis zu dem häßlichen Austritt auf dem Schiffe an Hollands Küste. Die verdeckte Krankenslegeschwester lobt, daß mit Aquia eine Handlung vorgegangen ist und sagt auf ihrer Frage, wo sie sich befindet: Sie waren frank, kommen Sie mit, ich führe Sie zum Arzt, damit Sie sich ihm zeigen.“

Der Arzt sagte zu Aquia, es sei ihm bekannt, daß Schwester, das durch Erfüreder nicht, durch gleichen Vorhang wiederleben kann. Er freue sich, einen solchen Fall hier zu finden, und sobald die ersten Feststellungen erfüllt seien, würde ihr zunächst die Gelbschädigung überwiesen werden.

Als wortlosigen Aufenthaltsort wählte sie die Wohnung der Eltern ihres Mannes in R. bei Marienberg im Erzgebirge.

*

Der Erzähler kann die Ereignisse nur nacheinander bringen, die sich zur gleichen Zeit begeben haben. Im gleichen Zeitpunkt, da Anton die Eisbahn am Ufer des Ganges sprang, sprang im Hofe der Landesbank in Sachsen durch den Druck von Aquitas Hand die Kruste vom Stein der Münzbrücke.

*
Die ruhigste aller Innsassen der Dschunkenstall war Aquia. Sie hatte einige kleine Kiesel in der Größe von Walnüssen. Mit denen spielte sie im unverständlichen Seldigspräch. Diese Kiesel gab sie nie von sich. Während des Schlafes verwöhnte sie einen davon in ihrem reichen Saar.

Sie spielte. Neben ihr knieten zwei Mädchen. Über den Hof gingen Leute, die zu Besuch von Kranen gekommen waren. Ein kleiner Junge war dabei. Dem war einer der beiden irren Mädchen eine Apfelsine zu. Darauf sprang das andere Mädchen auf und gab jener einen Schlag ins Gesicht, daß das Blut hervorquoll. Darüber ergräte Aquia bestig und drückte ihrem Kiesel krampfhaft in der Hand. Die Kruste sprang, ein heller Diamant glänzte. — Aquias Bewußtheit war zurückgekeh

aber, was gilt sol man sich zu solchen Passen und Höchsten verschaffen? Wer ist sie ein so groß Weiß, der nicht begreift, was für ein Geist den überheiligen Vater regiert? Christus spricht: „Wer habt umsonst empfangen, umsonst sollt ihr es geben“ (Matt. 10, 8). Aber je reicher der Sohn und Meister Käthe, desto mehr will er geben, auch für sein eigenes Geheim. O wie kennen, eisenden Schleiter, daß wir und mit solchen großen Höchstlichen Gütern offen lassen und noch des heiligen Geistes in ihnen gewarnt, wenn wir so öffentlich leben den Teufel sie reizen und weizern.

Über ich habe sonst so viel vom päpstlichen Regiment und geistlichen Stand geschrieben, daß ich ihn bis jetzt nicht mehr wünsche schreiben, wider ihn zu schreiben; ich lasse lieber diesen dieser partei katholische Papst vereidigen, die den Papst zu schützen sich unterbunden haben. Sie werden wohl Geboren und Jungen bedürfen, daß sie dies Schätzlein wohl verantworten.

Ich will weiter zu dem Artikel der Gevattershaft kommen und meine Meinung dazu sagen, die ich vorher habe ausdrücken lassen.

Aufs erste: Der Geist zu greifen, sollte man neuer Gevattershaft noch Patenschaft antreten, auch neuer Papst noch Höchste darum anzutun, sondern freilich nehmen, ein Vater den anderen, ein Gevatter den anderen, und der Vater den Gevattern und wiederum. Urthol ist sie, daß es Gott frei gesetzt hat und nicht verboten. Was aber Gott frei gesetzt und nicht verboten, das sollen alle Engel und Menschen nicht finden noch verbieten, bei Verlust der Seligkeit. Und wer sie nicht hält über solcher göttlicher Freiheit

und jünger den Verbündeten, der wird ja mit den Verbündeten zum Teufel führen, als der in Gottes Geist und Regiment gefallen, erinnere Casus summa Majestate begangen hat.

Darum ist mein treuer Rat, daß in gegenwärtigem Fall der Mann das Weib nun freilich und getrost nehme zur Ehe und lasse sich neuer Gevattershaft noch Patenschaft treten, und er ist vor Gott schuldig, solches nur zu Tross und zuviel beide, Papst und Bischof, zu tun, gescheitert, daß er sie sollte darum grauen oder fürchten. Denn man muß Gott mehr geborjan sein, denn den Menschen (Rp. 8, 5, 20), sondern weil er die öffentlich siehet, daß in diesem Stütz das Geist, ja der Teufel den Papst und den Bischof reizen.

Und ist anzuschauen, daß ein viel grübler Ding ist, daß wir alleamt einerlei Taufe, Sacrament, Gott und Geist haben, dadurch wir alle geistliche Brüder und Schwestern werden. So denn nun diese geistliche Brüderhaft nicht hindert, daß ich eine Magd nehme, die mit mir dieselbe Taufe hat, warum sollte micha hindern, daß ich sie aus der Taufe gehoben hätte, was viel geringer ist? Der böse Geist hat solche Gesetze erobert, Gott sein freilich Regiment zu schänden und darnach Geldstück daraus zu machen.

Solches habe ich C. Gu. auf ein Urtheil durch Anwegen Herrn R. Ambrosius zu Dienst nicht wollen verfoggen. Denn momenti ich C. Gu. wähle zu Dienst, till ich gerne.

Zu Willenberg, Donnerstag nach Ostern, Anno 1923,
Martinus Luther, D.
S. 23.

Aus vergangenen Zeiten.

März.

Ber 75 Jahren. Am 4. März 1823 starb in Berlin der berühmte Naturforscher Leopold von Buch. Er war am 26. April 1774 geboren und erhielt gleichzeitig mit Alexander von Humboldt seine Bildung aus der Bergakademie zu Freiberg. Er hat Forschungsreisen unternommen nach Salzburg, in die Alpen, nach Italien, Norddeutschland, Schweden, Norwegen, Lappland, Frankreich, England, nach den Kanarischen Inseln usw. Unter seinen vielen Abhandlungen auf naturwissenschaftlichen Gebieten verbunden mit ihm eine vorzügliche geognostische Karte von Deutschland. Ihm zu Ehren hat die Stadt Freiberg eine Straße „Buchstraße“ genannt.

Ber 80 Jahren. Am 7. März 1828 wurde zu Gladbeck im Hannoverschen Julius Sieber geboren. Er studierte in Leipzig und Wittenberg und wurde hier durch A. Buchner zur Mineralogie angeregt. Von 1809 ab wirkte Sieber 38 Jahre lang unter glücklichen Familienverhältnissen als Pfarrer in Schönau, wo er am 21. Januar 1866 starb. Aus seiner Feder gingen hervor Gedichte unter dem Titel: Poetischer Jugend, 1858, Pest-Gedichte und Lieder, 1858, Seelische Lieder, 1858.

Ber 85 Jahren. Am 12. März 1798, an dem ersten Frühjahr, wurden in Frankensteine das Schloß mit seinen sämtlichen Neben- und Wirtschaftsgebäuden bis auf das Wassermot. Kirche, Rathaus, Pfarrhaus, Postamt, das neue Schulhaus, 55 Bürgerhäuser und 1 Tore innerhalb drei Stunden völlig eingeholt.

Ber 125 Jahren. Am 14. März 1803 starb in Bamberg ein bedeutender deutscher lyrischer Dichter, Gottlieb Gottlieb Röppel. Er wurde als der Sohn eines Kommissionsträgers und Kaufmanns am 2. Juli 1774 in Coburg geboren. Nach dem Besuch der Fürstenschule zu Schulpforta 1790 begab er 1795 die

Universität zu Jena und 1798 die zu Leipzig. 1798 übernahm er eine Hauslehrerstelle in Langensalza. 1800 ging er zu Bodmer nach Südtirol. 1801 folgte er einer Einladung des Grafen Bernstorff nach Copenhagen. Von 1809 ab lebte er vorwiegend in Halberstadt, Braunschweig und Quedlinburg. 1811 wandte er sich nach Hamburg und 1815 lud ihn der Markgraf von Baden nach Karlsruhe ein, wo er aber nur ein Jahr blieb. Röppel verstand in seinen Dichtungen die Formen und Weise des klassischen Altertums mit deutschem Geist und Geschick. Sein bedeutendstes Gedicht ist der Messias, ein Heldenepos, dem er 28 Jahre seines Lebens gewidmet hat. Berühmt ist er auch durch seine Lieder und geistlichen Lieder geworden. Von ihm sind die Lieder Nr. 247, 485, 683, 672, 824 unserer Bandegegangenen, an denen sich schon viele Gläubige erhaben haben. Röppel dichtete auch mehrere Schauspiele.

Ber 100 Jahren. Am 12. März 1828 erschien eine Befordnung, nach welcher in allen Städten Sachsen mit mindestens 10 000 Einwohnern, ausgenommen Leipzig, Bürgergärden bestehen sollen. — Am 12. März 1828 starb im Alter von 92 Jahren der Erbauer der ersten Harmonika, Christian Gottlob Pilz.

Ber 75 Jahren. Am 18. März 1853 brach während der Mittagsstunde im neuen Korrektionsanstalt zu Bräunsdorf bei Freiberg ein Brand aus, welcher den ganzen nördlichen Teil des Gebäudes bis auf die Umfassungsmauer und das unversehrt erhaltene Erdgeschoss zerstörte. Das Gebäude war erst 1848 neu erbaut worden. Fast 19 Stunden sind die Jünglinge unter Leitung ihrer Vorgesetzten zur Bekämpfung des Feuers thätig gewesen.

Ber 200 Jahren. Am 18. März 1823 wurde in Sachsen die Fleischsteuer dargestellt eingeführt, daß die Fleischer von jedem Pfund Fleisch 1 Pfennig entrichten müssten. Von 4. Februar 1823 ab wurde der Fleischpfennig verdoppelt.

Brand und Feuer am Sonntag v. Sonnabend, Riesa. — Bei die Riesaer verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Ursprung in unregelmäßiger Folge als Beilage zum Riesener Kapitell unter Überschrift des Riesener Schatzhauses in Riesa.

Nr. 10

Riesa, 8. März 1923

I. Jahrgang

Aus der Geschichte des Dorfes Langenberg bei Riesa.

Auf Grund amtlicher Materialien bearbeitet von Johannes Thomas, Riesa.

54/4

Nachdem über den Antrag auf Trennung Langenbergs von damaligen Großenhainer Amtshauptmann, Major von Charpentier, und vom Commissarientrat Dietrich abgegeben worden waren, genehmigte die Königliche Kammer zu Dresden unter dem 18. November 1818 die Abtrennung Langenbergs von Gauernitz und die Berechtigung der selbständigen Gemeinde unter der nunmehr allgemein geltenden Raumordnung „Langenberg“, und ordnete zugleich durch den Amtmann und Commissarientrat Dietrich zu Großenhain die notwendige Bekanntgabe über die Gründung dieser neuen politischen Gemeinde bei den vierfürth interessirten Stellen an.¹³⁾ Neben die Wahl der neuen Gerichtspersonen in Langenberg, wie auch über die Form und Fassung der notwendigen Vorordnung befreit sich die Kammer in Dresden, ungeachtet wiederholter Befoläge des Rittergutsbesitzers und Gerichtsherrn auf Gladitz an den Großenhainer Amtshauptmann vom 8. August 1819 und noch am gleichen Tage im Beisein des Johann Gottlieb Scheffer, Ritter zu Gladitz, und des Johann Gottlieb Scheffer sowie des Johann Gottlieb Engelmann, beide Gerichtshöfchen befreit, folgende Bewohner Langenbergs zu Gerichtspersonen verpflichtet worden: als Richter George Rieke, und als Gerichtsschöppen: Gottlieb Ritter und Gottlieb Scheffler.¹⁴⁾ Am 30. Februar 1820 wurde an die Eltern des Gerichtsschöppen Gottlieb Scheffler der Brief des Gerichtsschöppen Gottlieb Scheffler der Thilo Gottlieb Scheffler in das gleiche Amt eingesetzt.¹⁵⁾

Eine Anwaltsurkunde für Langenberg erbetene Genehmigung zur Errichtung einer Schankwirtschaft wurde mit der Begründung verfagt, daß ein solches Lokal nicht zur bestehenden Ruhe und Ordnung im Dorfe beitragen würde.¹⁶⁾

Trotzdem Langenberg kein Bauernhof war, und der alten Ordnung der damaligen Zeit nach bestellt für reiche Steuerabgabenden nicht in Hinsicht kommen konnte, hatten die Bewohner des Dorfes an ihre Gerichts- und Gütherrlichkeit in Gladitz und an die Kirche bestellt zu frohlocken, wie dies vor dem 17. März 1822 18) überall in Sachsen von den Landgemeinden

13) Nach den Akten waren dies folgende Patrimonialgerichtshöfe:

14) die „Achtzig Pfundfiden Berichte in Ziegenau“;

15) die „Freibergisch-Oederischen Berichte in Riesa“ u.

16) die „Weißig-Möllerborischen Berichte in Riesa“.

17) die „Glaubitz-Borsigborischen Berichte in Riesa“.

18) Aufschlüsselung des Schrifts über die Maßnahmen auf Landesbehörden zu Riesa.

seinem Gericht und ihrer Kirche oder ihrem Gutsbesitz gegenüber zu geschehen hatte. Im allgemeinen waren die vom Rittergutsbesitzer geleisteten Dienste unentgeltliche Arbeitsleistungen der Landarbeiter auf dem Herrnshof (Postkarte; 1. a.), oder auch bare Abgaben der Untertanen; es bestand auch der Dienstzwang der Untertanenländerei auf dem Gut des Gerichtsherrn und die Verpflichtung der Gerichtsherrn, in ungünstigeren Zeiten den Ritterhof zu beschützen. Das alles wurde von der Landbevölkerung als recht drückend und zu schwer empfunden, und die Befreiungen des Jahres 1832 erweiterten denn auch beim König Anton von Sachsen den Ertrag des unter 1819 erwähnten Gesetzes vom 17. 8. 1809. Es wurde eine Ablösung der persönlichen Zölle und die Illumination derselben in eine befristetebare Abzahlung umgesetzt; es entstanden damit die Rentenbücher. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab waren für die früheren überfälligen Dienstleistungen der Oberherrschaft zugunsten des Gerichtsherrn Geldabgaben auf eine Reihe von Jahren zu zahlen; die genaue Höhe der Abgaben wurde von einer Kommission für jeden Ort seinesgleichen errechnet und geprüft und stellte sich für Langenberg auf die Summe von 616,86 Mfl. fest, die

820 M. 88 Pf. Dienst- und Geldfalle in das Rittergut Glaubitz abmachten, deren Zahlungsbeginn für den 1. 10. 1832 und deren Zahlungsabschluss für den 31. 12. 1866 bestimmt wurde, und im Reste von

100 M. 20 Pf. Natural- und Geldfallen an das Stroh-, Stiel- und Schäfchen zu Glaubitz bedienten, deren Zahlungsbeginn der 1. 10. 1837 war, und die am 31. 12. 1911 abfielen. 19)

In den Jahren nach 1832 hat sich Alzuwichtiges in dem Dorfe Langenberg nicht ereignet. Erst mit dem Bau und der Inbetriebnahme der Leipzig-Dresdener Eisenbahn 1839 tritt der Ort wieder hervor; entlang seiner Grenze läuft der weltverbindende Schienennetz, und die auf Glaubitzer Rittergutsflur errichtete Stationssiedlung erhält den Namen des Dorfs, deßen Anfang sie gegenüber lag: Langenberg bei Niesa. Diesen Vorzug hat Langenberg wohl nur der damals zu bemerkenden Interessengleichheit der Glauziger Rittergutsbesitzer am Eisenbahnbau zu verdanken gehabt, die im Hause ihres Interesses ganz sicher für Neubernahme des Namens Glaubitz auf die neue Bahnhofsanlage gesorgt haben dürfte. Erst im Jahre 1854, am 1. Juni, bei Einführung des Commerzvereins der Eisenbahn, ist der Stationsname Langenberg b. Niesa verwandt worden und dafür die Bezeichnung Glaubitz bei Niesa eingeführt worden.

Die Eisenbahn brachte natürlich neues Leben in das Dorf; wenn sie auch nicht gerade einen besonders wichtigen Aufschwung Langenbergs erzeugte, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Bahn für manche Wendungen und Neuerungen im Orte der Ursache ist.

Aus sicherer Quelle 20) hat festgestellt werden können, daß am 27. Januar 1855 der Hausschreiber Friederich Wolf in Langenberg für sein Haus und zunächst nur für seine Person Schonheitsfreiheit angesprochen bestand. Bei Vermietung dieses Hauses an den Karl Gottlob Jäger zu Langenberg erhielt die Concession. Am 21. Oktober 1857 rückte der Johann Friederich David Paul aus Dresden, in Langenberg Wohnung, der unterdessen das Voigtliche Haus gekauft hatte, an die Verfassung Gerichte zu Glaubitz das Ersuchen um Ausstellung der Concession für einen Schuh-, Koffer- und Taschenfabrik für sein Grundstück (heutiger Bahnhof). 44 Haushälter hatten vorher in einer Ein-

19) Geheil. die Auflösung der Rentenbücher. Niesa. Langenb. 1. Wintersitz. 1866. S. 24.

20) Niesa. Historia. XVIII. S. 1000 n. 3. 1867 (Rathausarchiv).

gabe an das Glauziger Gericht vom 18. September 1857 die Böte des Paul bereit unterstellt; ebenso brachte die in Langenberg stationierte Bahndirektion „Werksplatz Weideler Kanal“ der Leipzig-Dresdener Eisenbahn ein Urteil vor, nach dem sie das Vorhandensein eines ordentlichen Betriebes unter beweisen könnte.

Die Kreisdirektion Dresden genehmigte daraufhin am 28. November 1857 die Errichtung des geplanten Gasthofsbetriebes, aus dem sich bis heute der Bahnhof Langenberg erhalten hat.

Ganz sicher ist mit dem Bau der Bahn das Bedürfnis nach einer Gaststätte entstanden, deren Errichtung früher nicht bewilligt worden war. Der heutige Bahnhof Langenberg am Bahnhof Glaubitz geht in seiner Entstehung auf die Baujahre der Leipzig-Dresden-Bahn (1837-1839) zurück.

Den Eisenbahnerverkehr verband Langenberg auch das Vorhandensein einiger mittlerer industrieller und gewerblicher Betriebe, 21) für deren Gründung eben die günstige Verkehrslage des Ortes und damit der rasche Abtransport ihrer Erzeugnisse maßgebend war. So finden wir im Dorfe, jenseits des Klosteranwesens, die Glasfabrik von Kammer, die im Jahre 1857 in Betrieb genommen wurde. Auf dem Areal der Fabrik wurde vor ihrer Errichtung ein Siegeleibetrieb unterhalten. Besitzer dieser Siegelei war Herr Schirmer, der dann nach Leithain verzog; in die frühere Siegeleibrauerei ist ein Teil des heutigen Glashüttenbetriebes eingebaut worden.

Vor 1875 errichteten die Brüder Wilhelm und Karl Tiegel in Langenberg ein Dampfmühlwerk, das nach dem Weltkrieg vollständig umgebaut und dem elektrotechnischen Fortschritt erschlossen wurde. Ein neueres Unternehmen ist der im Jahre 1918 aus dem bisher Graumann'schen Grundstück errichtete Fabrikbetrieb für Beleuchtungsförper der Glashütter Siegel.

Als Kleinbetrieb ist im Orte noch eine Nordmühle vorhanden.

Durch das Aufblühen großer Industrieunternehmungen in der Stadt Niesa und im benachbarten Mühlitz ist auch eine Ausdehnung im Verkehrsstandort und im Nahrungsbedarf der Langenberger Glauziger zu verzeichnen. Während etwa bis zum Jahre 1870 die Glashütter Siegel mehr dem Schiffsverkehr und dem Bahnverkehr nachgingen, suchten sie von dieser Zeit an ihren Erwerb mehr und mehr in den Fabriken; vor allem das Eisenwerk in Niesa-Gröba, die Niesaer Gießerei und die Chemische Fabrik in Mühlitz boten ihnen sichereres Brod, was auch bis zum heutigen Tage noch der Fall ist.

Die politische Selbständigkeit der Gemeinde Langenberg, die ihr im Jahre 1818 verliehen worden war, verlor diese am 31. Dezember 1870. Ab 1. Januar 1877 bildete Langenberg mit Glaubitz und Sageritz eine Gemeindegemeinde, wobei jedoch der drei Dörfer noch seltenen eigenen Charakter wahrte; ab 1. Oktober 1878 trat aber auch hier wieder eine Ausdehnung ein: Langenberg und Sageritz wurden in Glaubitz einverlebt und blieben beide zusammen die Gemeinde (Groß-)Glaubitz. Vor dem Kriege 1914 befand sich in Langenberg eine lange Reihe von Jahren eine selbständige Gendarmeriestation; sie war in dem Hause des Bruders Siegel untergebracht. Kurz vor dem Weltkrieg wurde diese Polizeidienststelle jedoch eingezogen und eine neue dafür in Glaubitz errichtet. Auch eine Eisenbahndienststelle, die bisher vor dem Kriege

21) Die folgenden Angaben verdankt der Verfasser der Gemeindebücher Glaubitz, die in entgegengesetzter Reihenfolge hierüber entstehen.

in Langenberg bestand, wurde eingezogen; sie alte Bahndirektion; dies geschah im Jahre 1908.

So steht an sich die Gemeinde Langenberg gebildet war, so hat sie doch schon 20 Jahre nach ihrer früheren Erlangung Selbständigkeit die Errichtung einer eigenen Schule zu Wege gebracht. Im Jahre 1887 wurde auf ein Privathaus des Dorfes, das vom Schulbezirk angekauft worden war, ein Stockwerk angebaut, und in dem vergnüglichen Raum die Schule und die Lehrermöglichkeit untergebracht. Mit der Zeit genügte dieses Gebäude den Schulwünschen jedoch nicht mehr und man ließ im Jahre 1895 durch den Bau-

meister Schulz und Rümpler das neue, heute noch bestehende Schulhaus bauen, das 1898 erstmals dem Unterricht diente. Das alte, aufgelöste Privathausgebäude, das bisher den Lehrzwecken diente, übernahm im gleichen Jahre der Bäckermeister Höhne tatsächlich und eröffnete darauf einen Bäckereibetrieb. Um neuen Schulgebäude, das sich weiterhin durch seine Größe von den anderen, kleineren Häusern des Dorfes abhebt, wurde 1928 eine Erweiterung durch Errichtung eines dritten Schulzimmers vorgenommen.

Damit ist das zur Verfügung stehende Material über die vorerwähnten Ereignisse erledigt.

Der Brief Dr. Martin Luthers an den ehemaligen Besitzer von Jahnishausen.

Das benachbarite Rittergut Jahnishausen gehörte eins von der Mitte des 15. Jahrhunderts an lange Zeit zum Stammlande derer von Schleinitz. Vom Jahre 1500 an hatte es ein Hau von Schleinitz inne, der unter der Regierung des streng katholischen Herzogs Georg des Bärtigen gut neuen, lutherischen Lehre übergetreten war. Aus diesem Anlaß zog sich Hans von Schleinitz die dauernde Ungnade des lutherischen Regenten zu, der mit unerbittlicher Strenge und mit Rastlosigkeit großer Geldsummen eine steile Verfolgung und Exkommunikation seiner lutherischen Untertanen durchführte, um mit allen ihm an Gebote stehenden Mitteln eine Verbreitung der neuen Lehre in seinem Lande zu verhindern. Dies focht aber den Ritter auf Jahnishausen wenig an; er blieb seinem Glauben treu und trat in ihm auch für das Wohl seiner Untertanen und Dorfbewohner ein.

Es geschah es nun, daß einer seiner Töchter, ein Junggeselle, der noch katholisch war, eine Witwe zur Frau nehmen wollte, deren verschwundener Mann besagtem Junggesellen einst das Hirnmuch umgebunden hatte. Nach der katholischen Lehre ist dies aber im vorliegenden Falle nicht so ohne weiteres möglich, denn die Hirnmutterhaft, wie auch die Tumppatenschaft haben im anderen Landen eine gewisse geistliche Verwandtschaft zur Ehe, die es, genau wie bei Blutsverwandten untereinander, den im Patenstoffsäternhause zwischen sich stehenden verbietet, gegenseitig eine Ehe miteinander einzugehen. Da ganz gewissen Gefahren kann zwar hierin um Dispensation nachge sucht werden; dies ist aber sehr schwierig und teuer, da die Dispensation nur von hohen Kirchenfürsten oder vom Papst ausgesprochen werden kann. Im Falle der uns überlieferter Betrachtung hatte sich der Junggeselle bereit, an den Bischof von Meißen mit der Bitte um Dispensation gewendet; dies war aber ohne Erfolg geblieben, und die beiden heimatkundigen Freunde befanden sich darüber in großem Zittern.

Hans von Schleinitz nun, dem das junge Paar leid tat, wandte sich kurzerhand an den Reformator Luther und erbte sich von diesem seine Meinungsänderung für diesen besonderen Fall.

Luther antwortete denn auch in einem Briefe vom 18. Juni 1523; mit gehauptsicheren Worten missbilligt er das Verhalten der katholischen Kirche. Der Brief befindet sich bei: Drüscher, Deutsche Briefe I. 174 (Band 20) Wittenberger Ausgabe VI. 218, und lautet in übertragenem Deutsch folgendermaßen:

„Gruß und Fried in Christo.
Wertvoller Herr, es hat mir Herr Nikolaus von Einsdorf, Vicarius, mein sonderlicher Freund, von C. 18. einen solchen Fall erzählt, wie sich in Eurem Gebiete begeben habe, daß ein Junggesell eine Witwe zur Ehe zu nehmen geneigt sei. Dennewell aber Ihr eigner Weis darf niemand ausschreiben einen Tag lang, er habe denn güldene Hände und Arme, die er darüber läßt. Giebleicht gedacht er mit seinen Gattinnen, weil der Ablass abgeht und viel nicht Abends gesei. Sieht dem allerschönen Ehe zu Rom, wolle er nur Frauenleiber desto leuter verlassen.“

Ist nun die Frage, ob das keine, Aramen soll haben oder verlaufen oder rauschen? Wir ist sein Zwiesel, Euer und eines jeglichen Biedermeiers Verstand werde hier großen Missfallen inne haben, sich schämen, daß Geld kann Unrecht zu Recht machen, bei solchen großen heiligen Deuten, die die Türken treiben und Kegerten verfügen und die heilige Kirche Gottest rei gegen und heiliglich zu regieren vorgeben. Uns wäre es freilich eine große Schande, wenn es vor den Türken oder Helden käme, daß unter obersten Hauptmensch und uns alle zur Schande seien.

Wenn es aber der gemeine Mann erfährt, würde er Papst und Bischoße ansprechen und sagen, daß sich der Papst nicht in sein Herz hämet, solches vorzugeben, und der Bischof nicht soviel natürlicher Vernunft und Erbarkheit hat, daß er dem Papst solches ausdrückt und meint, sondern als ein gehorsamer Sohn folget und billigt. Denn wenn hundert Gaben so wichtig sind, daß sie das Gesetz von der Gewissenshaft aufheben, sollte doch viel mehr die Liebe, die Gott selber ist, so viel gelten, daß sie ohne Geld, umsonst, ihrem Räuber ein toll blind Menschengeley aufhob. Hilf Gott, wir ringen diese Tyrannen nach ihrem eignen Unglück, und in dieser Zeit, da sie schier nichts mehr gelten, lungen sie alserst an, noch mehr Hoh und Ungern auf sich zu laden.

Aber bei mir ist solche päpstliche und kirchliche Redlichkeit nicht Sonderliches. Denn der Papst ist ein Magister noscor von Ebenen; in derselben hohen Schule erkennt man solche Eel; da ist Meister Adrian auch gefrönt und weiß auf heutigen Tag noch nichts anderes, denn daß Menschengeley Gottes Geboten sollen gleich oder nicht gelten; denn Gottes Gebote lassen sie umsonst zerreißen, wer da reicht; aber Ihr eigen Weis darf niemand ausschreiben einen Tag lang, er habe denn güldene Hände und Arme, die er darüber läßt. Giebleicht gedacht er mit seinen Gattinnen, weil der Ablass abgeht und viel nicht Abends gesei. Sieht dem allerschönen Ehe zu Rom, wolle er nur Frauenleiber desto leuter verlassen.“

Spielzeug-Museum.

Die bunte Welt des Spielzeugs, die Jahrtausende weit zurückreicht, wird uns in einem erstaunlichen Werk erhalten, das vor kurzem im Deutschen Kunstmuseum zu Berlin erschienen ist. Es ist dies die erste eingehende deutsche Geschichte des Spielzeugs, die Karl Gräber unter dem Titel "Kinder- und Spielzeug aus alter Zeit" erscheinen läßt. Von den Gräbern des alten Neoplaton und Perlen vor 4000 Jahren bis zur Gegenwart steht hier in zahlreichen Abbildungen der vielseitige Zug der lustigen und erstaunlichen Figuren vorüber, an denen sich die stetig gleiche Einbildungskraft des Kindes erfreut. So ist denn auch in der Art und Form des Spielzeugs eine ewige Wiederkehr des Gleichen zu finden trotz aller Abweichungen, die

der pacifistische Geist der Nation hineinträgt. In den Fundamenten eines alten ägyptischen Tempels bei mem schon Tieren aus weitem Afrika aufzufinden, die auf einem Gefüll mit Mäusen haben und mit einem Haken gesogen wurden. Aus dem alten Babylon kommt die kleine Puppe, eine Figur aus Holz oder mit beweglichen Knochen. Überhaupt forderte der kindliche Geist von Anfang an, daß das Spielzeug beweglich sei, und so finden wir denn schon in altägyptischen Bildern bewegliche Tiere, z. B. einen Löwen und einen Strohbold, die den Menschen aufziehen können. Holzmännchen, die mit den Knochen schwingen können. Das Schönste dieser altägyptischen mechanischen Spielzeuge aus der Frühzeit ist ein holzgeschnittenes Pferdchen, das, wenn man an einem Faden zieht, auf einem kleinen Kreislauf kreist. Mechanisches Spielzeug findet sich zu allen Zeiten,

wenn auch freilich die Fortschritte Zukunft weiter machen machen funktionelle Automaten vorbereitet. Die Schnauze des Kindes nach oben geht aber noch weiter; haben denn jetzt Spielzeug verloren ob das lebendige. Die Kugel an Händen angebunden den grauenen Kinderköpfen zu überlassen, findet sich schon auf manchen altägyptischen Gemälden. Und ebenso erblüht man ein Vogelchen über anderem Tierchen in den Händen des Christus stehend in den Bildern der Renaissance. In Italien ist es noch heute Sitte, den Kindern lebende Vogelchen über große Kübel, mit einem Stein an einem Faden gebunden, zum Spielzeug zu überlassen. Eine sonderbare Spezialität dieser Art gab es in dem sonst so harmlosen deutschen Spielzeug. Darüber berichtet ein Nürnbergischer Ratatalog des 18. Jahrhunderts. Er beschreibt ein Spielzeug: "Kunstliche Puppen, welche immer die Köpfe bewegen; das Krazen immer sagt nein und der Mann ja. Das Kochbäckle an diesen Figuren ist, daß man in jede von unten hinein einen lebendigen Vogel haben kann; dieser geht dann oben herauß und macht allerlei Bewegungen. Man glaubt nicht, daß ein lebendiger Vogel darin ist, sondern hält das Ganze für ein Werkzeug, das den Kopf des Vogels, die Augen und Schnabel bewegt. Ein Stiel löst einen Klavier".

Um allgemeinen hat sich das Spielzeug sonst von solchen Verirrungen freigehalten, denn das Kind lebt aus seiner gefundenen Gefühlswelt heraus alles ob, was zu gefallen ist. Über die geschichtlichen Ereignisse, die sich ja auch in der Spielzeugwelt ereignen, haben doch manchmal auf recht merkwürdigem Einfälle geführt. Das Tollste dieser Art brachte die Zeit der französischen Revolution. Ein beliebtes Spielzeug waren damals kleine Guillotinen, mit denen Aristokratensuppen gefüllt werden konnten. Diese wunderlichen Verlustigungsmöglichkeiten haben sich in modernen Sammlungen erhalten; sie sind dem französischen Guillotin, das damals so furchtbare Arbeit verrichtete, ganz nahegekommen nachgebildet, und der Mechanismus arbeitet sehr sicher, so daß der Kopf der auf der Richtbank angebrachten Puppe genau getötet wird. Wenn man glauben sollte, daß es sich dabei nur um Modelle dieses Morbusvortriebes und um kein Spielzeug handelt, so spricht dagegen ein wichtiger Kronzeug, den man am wenigsten erwarten sollte: Goethe. Auch er wollte seinem Sohn einen so blutdürstigen Spielzeug 1793 zu Weihnachten schenken und bestellte bei seinem Winter in Frankfurt, die immer so reiche Weihnachtsgeschenke schickte, eine solche Guillotine für seinen kleinen August. Da kam er aber an die falsche Schmiede, denn in ihrer herben Art antwortete ihm Frau Xia sofort: "Vieher Sohn! Alles, was ich Dir zu Geschenk tun kann, gefüllt gerät und macht mir selbst Freude. Über eine solche infame Mordmaschine zu kaufen — das tut ich um keinen Preis. Wäre ich Oberfett, die Verletzter hätten an Halbeilen genutzt und die Matrone hätte ich durch den Kindern öffentlich verbrennen lassen. Wah! Die Jugend mit so etwas höchstenspielen lassen, Ihnen Vater und Vatervergleich als ein Zeitvertreib in die Hände geben, nein, da wird nichts daraus!"

Esperantokursus (14. Teil).

Zurangaben vom Deutschen Esperanto-Verein, a. D.,
Prof. Max Hirsch. Redaktion verantwortet.

Tabelo de Zamenhof (dua parto)

	Ort	Zeit	Art und Weise	Grund	Menge
-s	-am	-am	-el	-al	-om
I- unbedeutend	ie irgendwo	iam irgend- mann (Wörter)	iel irgend- weise	iel aus irgend einem Grunde	iom etwas
ki- fragend und begleich	kie wo?	klam mann? als	kiel auf welche Weise?	kiel worum? weshalb	kiom wissziel?
ti- zweckend	tie dort, da	tiam dann (Wörter) damals (Deutsch.)	tiel se	tiel darum deshalb	tiom so viel
ci- narr. gemeinsam	cie überall	ciam immer	ciel auf jede Weise	ciam aus jedem Grunde	ciam das Ganze (alles)
neu- verneinend	nemle nirgends	nemiam nie(mals)	nemiel auf keine Weise	nemiel aus keinen Gründe	nemiem gar nichts

L. Teksto: La gentila skribanto. Skribanto
convenis interi: „Bonvolu pardonu, ke mi ĉi basi
ti letaron al vi sidanta kun ĝem“; (1) manko (2), ke la
tolereble (3) varmeglo devigis min demeti miac jakon.“

1) Semb. 2) Arme. 3) Amerikaj.

La s. 2. (1) Frejjo (2). La patrino estas edetinta
grandan pecon. (3) da kuko (4) kaj ordonis (5), ke Frejjo dis-
donu (6) la kukon inter siaj gefratoj. Sed Frejjo petis, ke unu
el ili gefratoj disdonu. Kiam la patrino demandis: „Pro kiu
Si werden in diese freien Zeiten manche seltsame geistige Freunde
gemeischt.

vi ne voles (7) mem (8) disdoni?“ Frejjo respondis: Antaŭ
ne longe li patro di la: kiu disdonas, tiom dores se a si la pli
malgrandan parton por si mem.“

(1) Flug, weife, 2) frigden, 3) Städ, 4) Kuchen, 5) befahlen,
6) porten, 7) wollen, 8) habt.

II F. G. I. (1) toleri bulvur, ertragen, tolerabile erträglich,
-ehr bedeuten, daß etwas möglich ist, getan werden kann, ebs
möglich.

2) Frederiko Friedrich, Frejjo frigden, Petro, Petja, Petrichen
Johanna, Johanna, patro, papa (1) (2) (3) (4) (5) (6) (7) (8) (9)

3) don geben, 4) ion variolos, ausangens (Weisel), die
bedeutet aneinander, vore, jene, diese getrennt, auseinander.

2) Tradukoj Janan tekton. Etas de la Esperantes
literaturo. Bei seinem Er scheinen etas so bedeutungsvoll wie
das Esperanto war sink vor 400 Jahren das Deutsche Kultus in
seiner Sprachüberlegung. Die daraus entstandene deutsche Sprache
ermöglicht es den Deutschen, daß einer den anderen verstand. Das
gleiche ergibt jetzt das Esperanto in Bezug auf alle Kulturrölle:
der Welt. Es erleichtert den Kontakt zwischen ihnen, und es ermöglicht uns vor allem, etwas mehr aus der Literatur der Völker
lernen zu können. Bis jetzt war nur wenig aus den Gedanken
der kleinen Völker bekannt. Das eine bedeutsame Anzahl von
Werken englischer, französischer, italienischer, spanischer, schwedischer,
polnischer und anderer Völker ist bereits worden. Jetzt können
Landsleute sich ihre in solchen literarischen Werken holen.
Das geschieht viel genauer, da sie den tiefsten Sinn der Dichters
sprache als ihrer Muttersprache besser versteht als ein Ausländer.
Schwierige Wörter waren bereits vor dem Kriege noch schwerer, da die kleinen selbst-
ständig gewordenen Völker ihre Kultur in der Welt bekannt
machten wollten. Männer, Frauen, 11 gr. u. Japone, Chinesen
und viele andere haben vor allem Freigang gesucht. Sie haben
entweder voll & ehr. Worte heraus über holen die kleinen Perlen
ihre Literatur in Chechoslowakei oder Polen gen. Welch reiches
Leben das Esperanto während seines 40. Geburtstags erzielt
hat, das zeigen die originalen literarischen Werke der letzten Jahre.
Bald u. z. Jean Frejjo, Julius Bachl schenken uns um a greiche
Roma e oder schöne Gedichte von gästen Stimmungsgefühlen. Einige
Verleger geben aber auch bilden Sammlungen internationale
Literaturproben heraus, damit jeder für wenige Pfennige an diesen
Kulturstücken teilnehmen kann. Nehmen auch Sie voran teil!
Sie werden in diese freien Zeiten manche seltsame geistige Freunde
gemeischt.

L. Teksto: La gentila skribanto. Skribanto
convenis interi: „Bonvolu pardonu, ke mi ĉi basi
ti letaron al vi sidanta kun ĝem“; (1) manko (2), ke la
tolereble (3) varmeglo devigis min demeti miac jakon.“

1) Semb. 2) Arme. 3) Amerikaj.

La s. 2. (1) Frejjo (2). La patrino estas edetinta
grandan pecon. (3) da kuko (4) kaj ordonis (5), ke Frejjo dis-
donu (6) la kukon inter siaj gefratoj. Sed Frejjo petis, ke unu
el ili gefratoj disdonu. Kiam la patrino demandis: „Pro kiu
Si werden in diese freien Zeiten manche seltsame geistige Freunde
gemeischt.

Ausb Rinfurme Tagyabluß

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Nummern mit insgesamt

25

Im Monat Februar

348

Selten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

fehren müssen, daß für drei Nächte im Alberttheater mimte. Sobald die reguläre Abendvorstellung beendet und das Haus gelüftet war, sollte es sich aufs neue mit Aufbauern füllen, die aber in ihrer großen Weisheit ausblieben, heimliche Gedanken folgten und bemerkten um diese Zeit zu Bett gingen. Unterdeßen wurde die Bühne für die neue Darbietung hergerichtet, und schließlich war gegen Mitternacht alles im schönen Gange. Was die Wössner an fiktiverischen Offenbarungen boten, ist von der Kritik, sowohl sie die Nacht operie, als wertvoll und einindrücklich, allerdings auch als uns Deutschen weitausstremt beurteilt worden. Im allgemeinen ist dieses Gastspiel wohl keine unbedingte Notwendigkeit gewesen, und da am Tage vorher abends schon genau Theater gespielt wird, so mag man uns wenigstens zu nachtschlafender Zeit damit in Ruhe lassen.

Es ist hingänglich bekannt, welche Schwierigkeiten konzentrierende Pünktler und Künstlerinnen haben, ihren Soal zu füllen. Der Weg zum Ruhm ist hell und steinig, denn wer will für die Darbietungen einer noch unbekannten „Große“ 4—5 RM. aufgeben? Da hatte sich nun ein völlig fremder ausländischer Cellist ein anderes Mittel ausgedacht. Er mietete für ein Sonntag-Normittagskonzert ein kleines Theater und füllte es mit „Greibergern“. A. a. es wurde überhaupt kein Eintrittsgeld erhoben. Nun, wenn schon! Dann geht man eben einmal hin. Das Haus war demaufolo ganz gut besetzt, und auf der Bühne erschien zur angekündigten Zeit ein gut gekleideter junger Mann von sympathischem Aussehen und siebzig ist. Über mit der Weisheit auf dem schönen Instrument war es nicht weit her. Ein Teil der zu dieser Musikproduktion gebetenen Kritik verbüllte sich in Schweigen, und der andere verzog den „Weiser“ nach Strich und Bogen, bewundernd, daß man in jedem Konzertsaal weit Besseres hören könne. Ob es nun zu den vier weiteren Vormittagskonzerten gegen das übliche Eintrittsgeld kommt, darf noch bezweifelt werden.

Un unserem herrlichen Planetarium vermag das Verlangen nach astronomischen Kenntnissen für wenige Groschen gebildet zu werden und man sieht dort ein zauberhaftes Werk von Himmelskörpern. Jetzt kann man aber auch im Vorübergehen ein bisschen Wissen lernen. Da hat an einem verfehlten Platz mittler im Stadtentrum ein geschäftstüchtiger Mann ein Höratelier aufgestellt und zeigt den Vorübergehenden gegen bestellten Obolus den seltsam geformten Saturn oder den silbernen leuchtenden, stillen Begleiter unserer schönen Erde, den Mond. Der Mann bietet auch immer sein Publikum. Auf die Einladung, doch auch einmal einen Blick nach dem Himmelreich und wenn

gern zu riskieren, hat ihm aber vorgestern ein züchteriger Dresdner geantwortet: „Nee, ich danke lieben; ich war heute den ganzen Tag auf der Wohnungslinde. Da hab' ich schon genug in den Mond geguckt!“ Zu das hierauf folgende Gespräch nimmt auch mit ein.

Emil

Die Kritik, die jetzt schon, pünktlich um 8 Uhr, auf der höchsten Spitze des Turmhens am gegenüberliegenden Hause steht und in den noch kalten Strogen hinausragt. Auch in den Blumenläden kann man das Empfangen des Frühlings beobachten, denn schon zwischen den unter die goldgelben Kügelchen der südländischen Mimosen unterteilten Tulpenköpfchen sind verloren billige Preise angebracht, ein Beweis, daß auch dem Höhnhorn der Natur auch auf unsern noch winterlichen Landstrich die ersten Boten kommender Blütenpracht fallen.

Wir Südbürger haben ja so wenig Verbindung mit der Natur, daß wir aus dem Aufzug der Bäumen die kommende Jahreszeit erkennen müssen. Da ist auch für die Herren der Schönung gefordert, wenn sie auch die weniger gut dabei wegkommen. Doch gibt das Treiben des Frühlings ab, da treten schon Konfirmation, Ostermaus und Großeimassefest in den Vordergrund. Welche flattert im Winde. Wiegleben, entflieht dem warmen Herbstlage und kommt nach ungezählten Tagen und Nächten bestimmt und baldverhungertheim, und das Radis floht es und rannzt, so daß die Schäfer in die Vorberatungen flüchten und über den Rücken der Straße, das Huhn und Küngeln vorüberfahrender Autos und Straßenbahnen hören, als die unmelodische Staff.

Die Südbürger haben ja so wenig Verbindung mit der Natur, daß wir aus dem Aufzug der Bäumen die kommende Jahreszeit erkennen müssen. Da ist auch für die Herren der Schönung gefordert, wenn sie auch die weniger gut dabei wegkommen. Doch gibt das Treiben des Frühlings ab, da treten schon Konfirmation, Ostermaus und Großeimassefest in den Vordergrund. Welche flattert im Winde. Wiegleben, entflieht dem warmen Herbstlage und kommt nach ungezählten Tagen und Nächten bestimmt und baldverhungertheim, und das Radis floht es und rannzt, so daß die Schäfer in die Vorberatungen flüchten und über den Rücken der Straße, das Huhn und Küngeln vorüberfahrender Autos und Straßenbahnen hören, als die unmelodische Staff.

Die Frühlingssonne, die schafft Wunder trotz Stein-
kolosse der Häuser, trotz brausendem Großstadtlärm, trotz
festgewöhnter Himmelskörper. Ein Kniekrat, ein
Versteckläufer lädt das Herz höher schlagen, leicht vindet auf
das noch kalte Feld, in den Wald, wo am schattigen Stellen
der Schnee ungezähnt liegt. Und trotzdem ein Vorfrühling
dem andern gleichet, er bleibt nie immer neu, er beginnt
immer wieder Herz und Sinn, wenn auch der Großstadtkid
noch so sehr dagegen vermöhrt, — wenn auch die Kädel
den Hut noch so tief über Augen und Ohren ziehen.

Meine Westholz,

Dresdner Brief.

Die ersten Frühlingsboten

Mutter Natur ist doch eigentlich eine recht eßmodische Dame. Solange ich denken kann, kommt sie immer wieder in demselben Outfit zum Frühjahr an, umhüllt sich außer mit Sonnengold, recht Schneeglöckchen und überblümchen an den Liebergangshut und an das Kleid von rostbrauner Erdfarbe und spannt über ihr Haupt als Schirm immer denselben lichtblauen Himmel, der nicht einmal amüsierlich ist. Sind wir Dresdnerinnen da nicht bedeutsam erfundungsreicher?

Wir müssen uns nun einmal damit abfinden, daß das nicht langweilig? Wenn wir nicht wenigstens unsere Kleider ändern, wir wären wirklich nicht moderner, wie Mutter Natur. Aber wir sind moderner! Die vorjährigen Jahre waren die großen Illusionen mit verborgenen Rändern und verdeckten Knochen als Fußhaarbedeckung vorgekehrt. — Niemand war das weibliche Dresden bereit informiert. Dieses Jahr heißt es den Kopf über den Kopf! Und alles, was Girne, Knäfe, Röfe heißt, verschwindet plötzlich vorunter. Zum Überfluss ein kurzer Schleier zum Unkenntlichwerden, und die Uniform des Frühjahrs ist gegeben, die alt und lang mit sonst ganz ungewohntem Gebrauch nachahmt.

Es ist ja auch so nötig, sich wenigstens nach oben hin zu schützen, wenn die seidenbeschuppten Weben nicht nur der Wind der noch zu erwartenden Frühlingsstürme, sondern auch allen unverhofften anprallenden Kreiseln ausgezogen sind. Denn schon hüpfen und tanzt es auf allen Straßen Dresden, eßtige Kinder treiben mit der Freude dem Fußländer gegen Instrument entgegen, so daß es großer Gebiß und oft eines kleinen Kopfes bedarf, um sich über den Kreisel nicht zu Fall zu bringen.

Gestern, daß dieses Spiel gerade im Vorfrühling in seltsamer Einmischkeit von allen Dresdner Kindern getrieben wird. Das ist wie die Berche, die draußen vor den Haustüren den kommenden Frühling verkündet. Das ist in —

